

*Heimat-und Bürgerverein Overath e.V.*  
gegr. 1883 **125**



## **Ein Verein im Wandel der Zeit**

Vom

**Verschönerungsverein Overath**

zum

**Heimat- und Bürgerverein Overath e.V.**

Diese Vereinsgeschichte  
des Heimat- und Bürgervereins Overath e.V. und seiner Vorgänger  
wurde überarbeitet, fortgeschrieben und bebildert  
anlässlich des 125-jährigen Vereinsjubiläums 2008

von

© Eberhardt Dommer  
Overath

Die hier vorliegende Ausgabe wurde überarbeitet  
und mit einem Nachtrag über die Vereinsarbeit bis zum Jahr 2014 versehen.

Diese Schrift wurde aus Anlass des  
125jährigen Jubiläums des Heimat- und Bürgervereins Overath e.V. am 8. Nov 2008  
an die Vereinsmitglieder unentgeltlich abgegeben.  
Nachdruck, Vervielfältigung oder Digitalisierung dieser Schrift sind zu privaten Zwecken erlaubt.  
Jede kommerzielle Nutzung dieser Schrift ist nicht gestattet.

Herausgeber: Heimat- und Bürgerverein Overath e.V.

## Einleitung

Der Heimat- und Bürgerverein gehört zu den ältesten Vereinen Overaths, er wurde bereits 1883 unter dem Namen „Verschönerungsverein“ gegründet und blickt im Jahre 2008 auf eine 125jährige Geschichte zurück.

In der Anfangszeit lag das Schwergewicht der selbst gestellten Aufgaben – entsprechend dem Vereinsnamen - auf der Verschönerung des Ortsbildes. Um den Fremdenverkehr zu begünstigen wurden Spazierwege angelegt und Ruhebänke aufgestellt. Aber als erstes wichtiges Projekt wurde der Bau einer Fußbrücke über die Agger unterhalb Lölsberg in Angriff genommen. Später – um die Jahrhundertwende - wurde ein Freibad an der Agger angelegt. Das waren beachtliche Unternehmungen für einen kleinen Verein und bedeutende strukturelle Maßnahmen für den Ort.

Nach dem 1. Weltkrieg wurden die Bemühungen zur touristischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Ortes verstärkt. Das wird daran deutlich, dass der Verein sich in „Verkehrsverein“ umbenannte und verstärkt Werbung in Kölner und überörtlichen Zeitungen machte.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Vereinsarbeit im Jahre 1947 wieder aufgenommen, damals nannte man sich kurz und bündig „Heimatverein Overath“. Um deutlich zu machen, dass den vielen Neubürgern auch eine Heimat gegeben worden war, gab sich der Verein im Jahre 1967 den Namen „Heimat- und Bürgerverein Overath gegr. 1883“, und seit 2008 ist er ein eingetragener Verein.

Nach wie vor ist der Verein dem Heimatgedanken verpflichtet, nimmt sich als Bürgerverein aber auch im Rahmen seiner Möglichkeiten aller Anliegen der Bürgerschaft an, sofern diese dem allgemeinen Interesse dienen – dabei verfolgt er folgende übergeordnete Ziele:

- Mitarbeit bei Stadtentwicklungsfragen
- Verschönerung des Stadtbildes
- Pflege des Heimatgedankens

Gegenwärtig zählt der Verein ca. 180 Mitglieder, er ist eine überparteiliche Vereinigung von Bürgern der Stadt, welche Gedanken und Anregungen aus der Bürgerschaft aufnehmen. Diese werden gegenüber der Stadtverwaltung vertreten und in Zusammenarbeit mit den Parteien, Rat und Verwaltung weiterentwickelt. Darüber hinaus wird eigene, ehrenamtliche Sacharbeit geleistet.

Kommunalpolitisch versteht sich der Heimat- und Bürgerverein Overath als ein Sprachrohr von Teilen der Overather Bürgerschaft - und sozusagen als außerparlamentarisches Organ.

Er will neben seinen klassischen Aufgaben auch Einfluss auf die Politik der Stadt Overath nehmen - sachlich, konstruktiv, überparteilich, überkonfessionell und im Sinne der demokratischen Grundordnung unseres Staates.

## Deutschland zur Zeit der Vereinsgründung

Im 19. Jahrhundert wurde Deutschland wesentlich von der Industrialisierung geprägt, was zu großen gesellschaftlichen Umbrüchen führte. Die sozialen Veränderungen waren tiefgreifend, denn eine überwiegend agrarisch geprägte Gesellschaft veränderte sich zur Industriegesellschaft mit einer neuen Klasse, den Industriearbeitern. Technische Neuerungen veränderten den Alltag, Maschinen ersetzten menschliche Arbeitskraft, Bauern wurden zu Fabrikarbeitern und alte Privilegien galten nun weniger. Der technische Wandel zerstörte die jahrhundertealte „gottgewollte“ Ordnung, und die Überbleibsel des mittelalterlichen Feudalismus wurden durch Unternehmertum und kapitalistische Marktwirtschaft verdrängt. Diese Epoche wird als „Industrielle Revolution“ bezeichnet.

Die Entwicklung ging von England aus und ergriff Deutschland etwa ab 1830. Ab 1850 entwickelte sich das Ruhrgebiet zum größten Ballungsraum der europäischen Schwerindustrie. Auch im Bergischen Land und im Siegerland setzte diese Entwicklung ein, begünstigt durch die reichlich vorhandene Wasserkraft. Im Oberbergischen entwickelte sich mit den vielen Hammerwerken die Kleineisenindustrie, und im Aggertal gab es Textilherstellung und –verarbeitung. In Overath selbst gab es (nach Becher) damals Blaufärbereien, aber nur kleine, häusliche Betriebe. Im benachbarten Sülztal war infolge des Erzabbaues eine regelrechte Industriearbeiterschaft entstanden.

Die Industrialisierung führte in Deutschland zu Verstädterung und Landflucht, zu schweren Beeinträchtigungen der Heimindustrie und des Handwerks und zur sozialen Entwurzelung vieler, die nun einer Fabrikarbeit nachgingen und in Mietskasernen in den rasant wachsenden Städten lebten. Es gab schlimme Arbeitsbedingungen, besonders bei der Industriearbeiterschaft. Zwölf Stunden Arbeitszeit war normal, an sechs Tagen der Woche, auch Sonntagsarbeit war nicht ungewöhnlich, und die Löhne waren kärglich. Um die Not zu lindern und die sozialen Spannungen abzubauen wurden Arbeitervereine und Arbeiterparteien gegründet, auch genossenschaftlichen Vereinigungen und Sparkassen gebildet. Aber es wanderten über einen langen Zeitraum hin auch mehrere Millionen Deutsche aus, vorwiegend nach Nordamerika.

Um 1840 begann die Zeit schneller zu ticken, es wurden mehr Güter hergestellt, verteilt und verkauft. Aber Deutschland hatte damals noch innerdeutsche Grenzen und verschiedene Zeitzonen, was hinderlich für den Austausch der Güter war. Es musste zu einer Vereinheitlichung kommen, und das besorgte letztendlich die Eisenbahn mit ihrem grenzüberschreitenden Verkehr. Schon 1834 hatte sich der Deutsche Zollverein zusammengeschlossen und einen einheitlichen Wirtschaftsraum für 23 Millionen Menschen geschaffen.

Mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 wurde der deutsche Markt vergrößert, und der wirtschaftliche Aufschwung weiter vorangetrieben. Darüber hinaus wurden durch die Reparationen, die Frankreich nach dem Krieg von 1870/71 als Kriegsentschädigung an Deutschland zahlen musste (5 Milliarden Franken), der Aufschwung der Industrie nochmals beschleunigt, besonders der Eisen- und Kohleindustrie. Das Eisenbahnnetz und die Wasserstraßen wurden ausgebaut und ein regelrechter Bauboom entfacht – das war die sogenannte Gründerzeit.

Nach diesen wenigen goldenen Jahren führte eine allgemeine Wirtschaftskrise schon 1873 zu Kursstürzen, Zusammenbrüchen von Banken und Firmen und einer mehrere Jahre andauernden Rezession – den „Gründerkrachs“. Es war wieder eine unruhige Zeit mit Arbeitslosigkeit, sozialen Problemen und Streiks. Die sich jetzt emanzipierende Arbeiterschaft strebte eine Verbesserung ihrer Lage und damit letztlich eine Überwindung der gegebenen nichtdemokratischen Herrschaftsstrukturen an. Unter dem Eindruck zweier Attentate auf Kaiser Wilhelm I. wurden 1878 von der Regierung unter Bismarck die sogenannten „Sozialistengesetze“ eingeführt, repressive Maßnahmen gegen Sozialdemokratie und Kommunismus. Da aber mit dieser Politik die Integration der Arbeiterschaft in den Staat nicht gelang, wurden schon 1883 und 1884 vom Reichstag (auf Vorschlag Bismarcks) Kranken –und Unfallversicherungen eingeführt – die ersten

weltweit – und 1889 noch die gesetzliche Rentenversicherung. Damit sollte einerseits der Bevölkerung eine gewisse soziale Absicherung verschafft, andererseits auch den „sozialistischen Umtrieben“ der Boden entzogen werden.

Ende der 1880er Jahre war Deutschland wirtschaftlich in einem Aufbruch begriffen. Der Alltag änderte sich durch die technischen Neuerungen, es wurden wieder mehr Kinder geboren als vorher und in der Industrie wurden erstmals mehr Menschen beschäftigt als in der Landwirtschaft.

In den 1890er Jahren stieg die Stahlproduktion rapide an. Schon im Jahre 1900 produzierte Deutschland mehr Stahl als Großbritannien. Der Maschinen- und Motorenbau, die Elektro- und Chemieindustrie, die Medizin und die technisch-wissenschaftliche Forschung Deutschlands erreichten gegen Ende des 19. Jahrhunderts Weltgeltung. Produkte „Made in Germany“ setzen sich wegen ihrer Qualität zunehmend auf dem Weltmarkt durch und Deutschland übernahm von Großbritannien die Führungsrolle unter den europäischen Industrienationen. Deutschland erwarb in dieser Zeit auch einige Kolonien und in den Geschäften tauchten Kolonialwaren auf.

Auch die Bevölkerung nahm stark zu: von rund 41 Millionen Menschen (1871) auf 67 Millionen (1913). Dadurch wurde nicht nur wirtschaftliches Wachstum bewirkt, das verlangte auch eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität.



Wappen der Rheinprovinz

In dieser Zeit des langen Aufstiegs bis nach der Jahrhundertwende arrangierten sich endlich auch die liberalen und demokratischen Kräfte Deutschlands mit dem monarchischen Staat, weil sie das Nahziel der nationalen Einheit erreicht sahen, und die Identifikation mit der Gesamtnation gewann in den 1890er Jahren eine gesellschaftlich prägende Bedeutung – auch in den Rheinlanden.

Die sichtbaren Erfolge der Politik seit der Reichsgründung 1871 waren mehr Wachstum, mehr Industrie und industrielle Arbeitsplätze, und schließlich auch eine Sozialgesetzgebung, die richtungweisend für einen modernen Industriestaat war.

Deutschland war zu einer Industrienation geworden und zu einer europäischen Macht aufgestiegen, dadurch war die europäische Machtbalance gestört worden. Ab den 1890er Jahren wurden durch verschiedene europäische Krisen und durch die Kolonial- und Flottenpolitik des Reiches Veränderungen in der außenpolitischen Stellung Deutschlands herbeigeführt. Letztendlich führte diese Konstellation zu Bündnissystemen, einer allgemeinen Aufrüstung in Europa und schließlich zu einem großen Krieg.

Der 1. Weltkrieg beendete eine mehr als 40jährige Friedensperiode.

## Overath und die Industrialisierung

Vor diesem historisch-politischen Hintergrund wurde am 7. November 1883 der „Verschönerungsverein zu Overath“ gegründet.

Die für 1884 geplante Eröffnung der Eisenbahn im Aggertal war der äußere Anlass, denn die Auswirkungen des neuen Transportmittels auf das Fuhrgewerbe mussten abgefedert werden. Darüber hinaus sollte Overath an dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung des damaligen Deutschen Reiches teilhaben. Das war aber wohl nur durch Fremdenverkehr möglich, denn auf eine Ansiedlung von Industrie hatten Rat und Verwaltung schon lange vorher verzichtet.

Ein Ortsstatut der Gemeinde aus den 1830er Jahren untersagte nämlich die Ansiedlung von jeglicher Industrie in einem 1 km breiten Geländestreifen zu beiden Seiten der Agger (nach Franz Becher). In der Zeit der Industrialisierung siedelten sich Fabriken allerdings

vorzugsweise an Flüssen an, um das Wasser als Antriebskraft, zur Erzeugung von Strom, zur Kühlung, zum Waschen oder auch zur Entsorgung der Abwässer zu nutzen.

Die Overather hatten aber mit ihrem Statut der Schaffung von Fabriken und Arbeitsplätzen einen Riegel vorgeschoben – mit der Begründung, „dadurch Radikalismus aus dem Volke fernzuhalten“.

Es ist ziemlich sicher, dass damit den sozialen Veränderungen durch eine entstehende Industriearbeiterschaft und der aufkeimenden Idee des Sozialismus entgegen gewirkt werden sollte. Unruhen, Streiks und die Auseinandersetzung mit einer sich emanzipierenden Arbeiterschaft waren den konservativen Kräften überall im Lande ein Gräuel. Auch in Overath fürchtete man wohl um die alte Ordnung und verhielt sich konservativ und konsequent.

Angeblich soll die Baumwollspinnerei Ermen und Engels aus diesem Grunde nicht in Overath ansässig geworden sein (nach F. Becher). Die Fabrik wurde dann 1837 in Engelskirchen gegründet.

## Gründung und Statuten von 1883

Im Oktober 1883 trafen sich in Aulhof (Ortsteil Wasser), dem damaligen Wohn- und Amtssitz des Bürgermeisters Noever, Overather Bürger zur Gründung eines Verschönerungsvereines. Die den Statuten des neuen Vereins beigefügte Liste nennt 32 Bürger als Gründungsmitglieder.

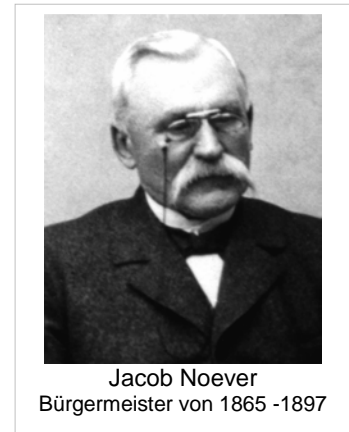
Im Protokoll der Sitzung wurden die „Statuten des Verschönerungsvereins zu Overath“ beschlossen und es heißt einleitend:

*Nach vorheriger Besprechung traten die Unterzeichneten zur Bildung eines Vereins zusammen, dessen Zweck sein soll, den Ort Overath und besonders dessen Umgebung durch Schaffung und Verbesserung von Spazierwegen und sonstigen zur Verschönerung des Ortes dienenden Anlagen den Bewohnern angenehmer und den Fremden zu häufigerem Besuche einladender zu machen. Sie hatten dabei die Ansicht, dass derartige Bestrebungen der bald in Betrieb kommenden Eisenbahn besonderen Werth erhalten würden.*

Aus den anfänglichen Protokollen ergibt sich mit einer gewissen Sicherheit, dass die Vereinsgründung auf Betreiben des Bürgermeisters Noever, zusammen mit dem Gutsbesitzer Thomée, dem Vikar Lindenlauf und dem „kgl. Sanitätsrat“ Dr. Bamberg zustande kam.



Gaststätten- und Fuhrgewerbe für Overath, das seit Jahrhunderten Spannstation an der Kölner Straße war. Als vorausschauende Männer wollten sie diese zu erwartende Entwicklung abfedern.



Jacob Noever  
Bürgermeister von 1865 -1897

Deshalb setzten sie auf die Verschönerung des Ortsbildes und die Anlage von Spazierwegen zur Förderung des Fremdenverkehrs – das war ein in die Zukunft gerichtetes Vorhaben, welches eine rein ländliche Gemeinde ohne nennenswerte Industrie verändern und bereichern sollte.

1884 wurde dann die eingleisige Eisenbahn von Siegburg bis Overath und darüber hinaus gebaut (später liebevoll „et Luhmer Grietche“ oder auch „et Sieburjer Grietche“ genannt). Ab 1900 wurde Overath mit fließendem Wasser versorgt (100.000 ltr). - Reservoir auf dem Ferrenberg, oberhalb des Alten Friedhofs) und ab 1910 mit Strom vom Wasserkraftwerk Hammermühle..

Während dieser Zeit wurde Overath von den Bürgermeistern Jakob Noever (1865-1897) und Christian Simons (1897-1921) verwaltet, zwei tüchtigen Männern, die viel für Overath geleistet haben.

Bürgermeister Simons war von 1898-1925 auch gleichzeitig Vorsitzender des Verschönerungsvereins.

### Die Gründungsmitglieder von 1883

Eine Vorversammlung, welche zum Beschluss der Statuten diente, fand im Oktober 1883 in Aulhof statt, dem Wohn- und Amtssitz des damaligen Bürgermeisters Jakob Noever.

Diese Statuten wurden schließlich am 3. Dezember 1883 von 32 Herren unterschrieben, nachdem die erste Sitzung des Vereins schon bereits am 7. November stattgefunden hatte. Nachfolgend sind die Namen der Gründungsmitglieder angegeben:

Dr. Bamberg	Peter Ley
Lindenlauf vic. (=Vicarius)	Joseph Bamberg
Joh. Ennenbach	Heinr. Bamberg
Granderath Pfr. (=Pfarrer)	Stender
Eduard Strack (?)	(Name unleserlich)
Havertz	Joh. Schumacher
Thomé	Herm. Linder
C. Vogel	Joh. Vogel, Rodt (?)
C. Köhler	(Name unleserlich)
Joh. Müller	Rien (?)
(Vorname) Finck	Gerhard Key
H.G. Vogel	Kühberker, Rechtsanwalt
Jos. Schumacher	Haenel, Pfarrer
Carl Bamberg	Dr. Hoederath
Noever	Tholen, Kaplan
Carl Ennenbach	B. Klein

Bei diesen Gründungsmitgliedern handelte es offensichtlich um Angehörige des Bürgertums, um die Honoratioren des Ortes, wie sich aus den Berufsbezeichnungen ableiten lässt, die teilweise angegeben wurden oder später in den Protokollen erscheinen - nämlich: Gastwirt, Rechtsanwalt, Mediziner, Gutsbesitzer, Bürgermeister, Apotheker, Pfarrer, Vikar und Kaplan. Später erscheinen auch die Berufsbezeichnungen Dechant, Hotelier, Postverwalter, Gärtnereibesitzer, Lehrer, Förster, sogar ein Maler (Anstreicher) wird erwähnt. Aber andere Handwerker und die als „Ackerer“ bezeichneten Landarbeiter sind nicht benannt und als solche erkennbar. In den 1930er Jahren werden noch Verwaltungssekretär, Kaufmann, Kreissparkassendirektor, Postverwalter, Fabrikant und Reichsbahningenieur genannt.

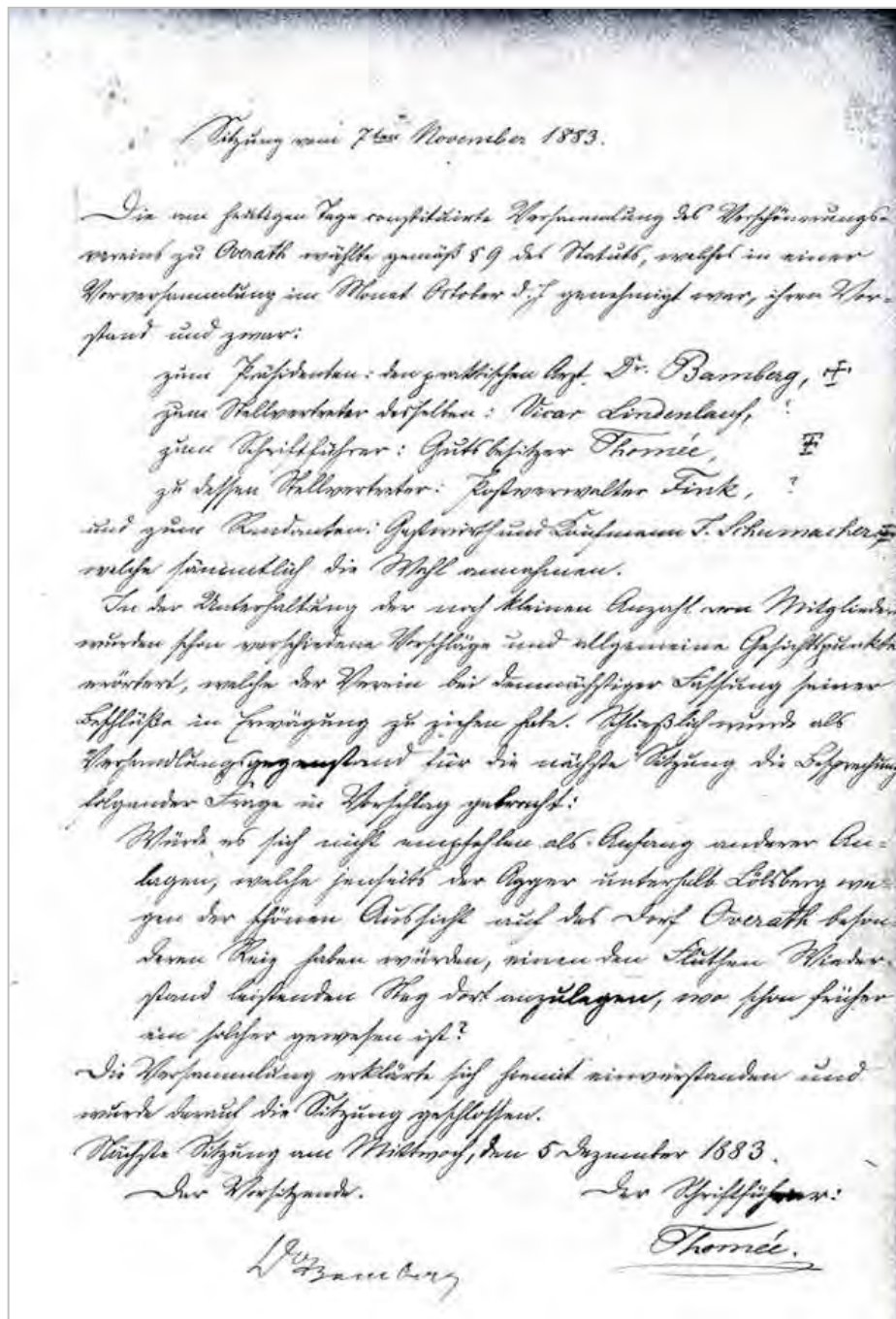
Man kann vermuten, dass damals das politische Interesse der Besitzenden und Besserverdienenden stärker ausgeprägt war – vielleicht als Auswirkung des

Dreiklassenwahlrechts (für Landtag und Gemeindewahl), bei dem die Bürger, die mehr Steuern zahlten, auch mehr politischen Einfluss hatten.

## Die erste Sitzung

Das Protokollbuch des Vereins aus seiner Gründungszeit ist als Original erhalten und lagert im Archiv der Stadt Overath, ein zeitgeschichtliches Dokument, das über die Tätigkeit des Vereins zwischen 1883 und 1936 Auskunft gibt.

Nachfolgend wird der Eintrag über die Gründung des Vereins im Originaltext aus dem „Protocoll-Buch“ wiedergegeben, in der damals üblichen Deutschen Kurrentschrift.



Mit diesem Protokoll wird die 125jährige Tradition des heutigen Heimat- und Bürgervereins Overath e.V. belegt.



Der vorherige Text lautet in Klarschrift:

*Sitzung vom 7ten November 1883*

*Die am heutigen Tage constituirte Versammlung des Verschönerungsvereins zu Overath wählte gemäß §9 des Statuts, welches in einer Vorversammlung im Monat October d.J. genehmigt war, ihren Vorstand und zwar:*

*zum Präsidenten: den praktischen Arzt Dr. Bamberg  
zum Stellvertreter desselben: Vicar Lindenlauf  
zum Schriftführer: Gutsbesitzer Thomée  
zu dessen Stellvertreter: Postverwalter Fink,  
und zum Rendanten: Gastwirth und Kaufmann J. Schumacher,  
welche sämmtlich die Wahl annahmen.*

*In der Unterhaltung der noch kleinen Anzahl von Mitgliedern wurden schon verschiedene Vorschläge und allgemeine Gesichtspunkte erörtert, welche der Verein bei demnächstiger Fassung seiner Beschlüsse in Erwägung zu ziehen habe. Schließlicb wurde als Verhandlungsgegenstand für die nächste Sitzung die Besprechung folgender Frage in Vorschlag gebracht:*

*“Würde es sich nicht empfehlen als Anfang anderer Anlagen, welche jenseits der Agger unterhalb Lölsberg wegen der schönen Aussicht auf das Dorf Overath besonderen Reiz haben würden, einen den Fluthen Widerstand leistenden Steg dort anzulegen, wo schon früher ein solcher gewesen ist ?“*

*Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden und wurde danach die Sitzung geschlossen.  
Nächste Sitzung am Mittwoch, den 5. Dezember 1883.*

*Der Vorsitzende: Dr. Bamberg  
Der Schriftführer: Thomée*

## **Vereinsarbeit bis 1900**

Die Arbeit des damaligen Verschönerungsvereins begann mit dem Bau einer Fußbrücke über die Agger. Obwohl der damalige Lölsberger Steg nur den Fluss selbst überspannte und nicht - wie heute - bis zum Damm gebaut wurde, war mit dieser Brücke eine beachtliche Unternehmung begonnen worden. Planung und Bau nahmen dementsprechend auch zwei Jahre in Anspruch.

Da waren die Eigentumsfragen wegen der betroffenen Parzellen zu klären, baupolizeiliche Auflagen der Gemeinde zu erfüllen, die das Projekt verteuerten, und organisatorische Fragen zum sicheren Betreiben der Brücke zu erfüllen.

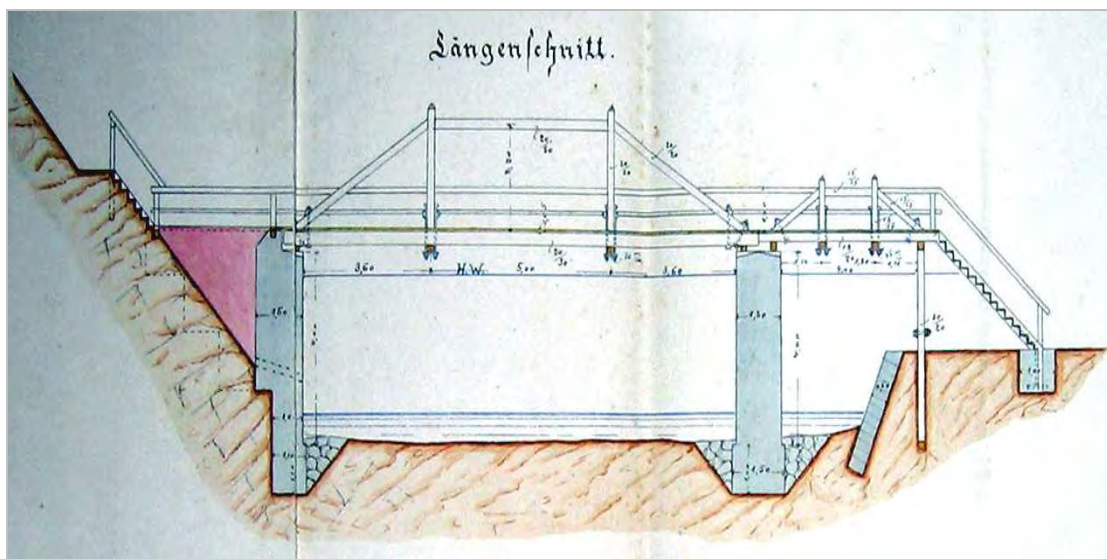
Fachliche Beratung wurde anfänglich von einem Baumeister Lacomé eingeholt, der für eine 50-60 Fuß lange Brücke aus Tannenstämmen eine erste Kostenschätzung von 300 Mark abgab. Man korrespondierte über den Overather Pastor Granderath mit dem Grafen von Nesselrode (Ehreshofen) wegen der Tannenstämmen, die man unentgeltlich zu erhalten glaubte und sammelte Geld bei den Bewohnern von Eulenthal, Buschhofen, Lölsberg, Viersbrücken und Windhausen, weil diese „ein großes Interesse an der Erbauung eines solchen Steges haben müssten.“

Natürlich waren die genannten Bewohner nach Overath orientiert und hatten deshalb ein Interesse an der Brücke. In Overath konnte man Kolonialwaren einkaufen, es gab einen „Eselsmarkt an der Kirche“ (F. Becher), es gab einen Doktor, besonders aber – hier ging

man zur Kirche, heiratete, taufte und beerdigte die Verstorbenen. Es darf vermutet werden, dass der Lölsberger Steg wegen dieser „geistlichen Bedürfnisse“ von der Geistlichkeit unterstützt und gewünscht wurde, denn es ist schon auffällig, dass sich unter den Gründungsmitgliedern gleich vier Geistliche befinden.

Im Oktober 1884 heißt es im Protokoll, dass die „*Brückenköpfe aufgeführt*“ seien, und im März 1885 reichte Dr. Bamberg die polizeiliche Genehmigung ein, „*ein Gesuch nebst Zeichnungen behufs Erwirkung der höheren Genehmigung*“. Das Protokoll von Juni 1885 berichtet, dass eine Mitglieder-Commission beauftragt wurde, die Vollendung der Brückenpfeiler zu beaufsichtigen. In derselben Sitzung wurde auch beschlossen, den Brückenoberbau als Eisenkonstruktion auszuführen.

Dies war eine baupolizeiliche Vorschrift, wie aus einem Brief des Bürgermeisters Noever vom Sept. 1885 deutlich wird. Noever erteilte zwar im September 1885 die polizeiliche Genehmigung zum Betrieb der Brücke, allerdings unter Auflagen und juristischen Bedingungen – er war wohl ein vorsichtiger Mann und korrekter Beamter. So wurde verlangt, dass der Oberbau vom linksseitigen Landpfeiler bis zum Strompfeiler in Eisen zu konstruieren sei und „...*sind hierbei die Construction und Eisendimensionen genau einzuhalten.*“ Das erforderte, wie aus der Zeichnung zu entnehmen ist, zwei Stahlträger von 13,6 Meter Länge. Außerdem schrieb Noever den zu verwendenden Mörtel vor, und er verlangte den Oberbau so hoch zu legen, dass die Unterkante der „*projektierten Tragschienen*“ mindestens 32 cm höher als der höchste bekannte Wasserstand läge. Das war offensichtlich ein Problem, denn der höchste bekannte Wasserstand (H.W.) war zwar in die Zeichnung eingetragen worden, aber er war nicht vermaßt.



Längsschnitt aus der Konstruktionszeichnung (1885)

Die Kosten für den Eisenaufbau waren mit 650 Mark entsprechend der Offerte des Ingenieurs Pohl veranschlagt worden. Falls die Fertigstellung der Brücke dies erfordere, war man auch bereit, ein Darlehen von 400 Mark aufzunehmen. Im August des gleichen Jahres lieh dann das Vereinsmitglied Gutsbesitzer Thomée diese Summe zu 4.5% bei achtjähriger Amortisation. Bemerkenswert ist die Unterzeichnung eines Schuldscheines, der „*von den meisten Mitgliedern des Vereins eigenhändig unterzeichnet*“ wurde.

Im September 1885 meldete der Vorsitzende Dr. Bamberg in einem Brief an den Bürgermeister, dass die Brücke in ihren wichtigsten Teilen fertiggestellt sei und beklagt die wegen der baupolizeilichen Bedingungen gestiegenen Kosten.

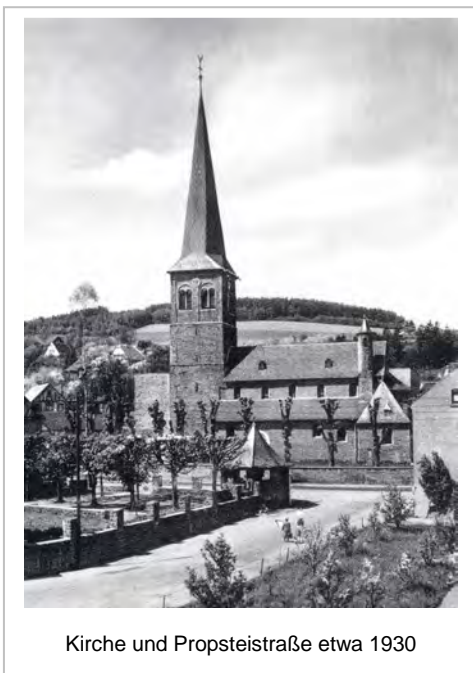
Die Brücke müsste Anfang 1886 in Betrieb genommen worden sein, denn die bis Februar 1886 angefallenen Kosten wurden mit 1173 Mark 29 Pfennig angegeben. Danach

mussten noch das Darlehen von Gutsbesitzer Thomée und ein Honorar für den Ingenieur Pohl über mehrere Jahre abgezahlt werden.

Von nun an war der Verschönerungsverein als Eigner der Brücke für deren Betrieb verantwortlich, auch für die umfassende Sicherheit. Nicht nur waren jedes Jahr eine amtliche Revision und entsprechende Instandhaltung durchzuführen, der sichere Betrieb verlangte auch, dass bei Hochwasser die Brücke gesperrt wurde, und es zeichnete sich ab, dass die Instandhaltung fortwährend Kosten verursachen würde.

So ist es nicht verwunderlich, dass der Verein im Dez. 1889 den Antrag auf Übernahme der Brücke durch die Gemeinde stellte, weil er meinte, diese Aufgaben auf Dauer nicht übernehmen zu können. Aber da schob der Gemeinderat unter dem Vorsitz von Bürgermeister Noever einen Riegel vor und „...beschloß ...negativ“.

Dieser Beschluss scheint sich lähmend auf den Verein ausgewirkt zu haben. Die Mitglieder waren wohl nicht bereit, die finanziellen und organisatorischen Verpflichtungen durch den Betrieb und die notwendigen Reparaturen der Brücke zu übernehmen, und so fand Vereinsarbeit einfach nicht mehr statt – neun Jahre lang, bis 1898, gibt es keine weiteren Protokolle.



Kirche und Propsteistraße etwa 1930

Dabei hatten in der ersten aktiven Zeit bis 1889 insgesamt 23 Sitzungen stattgefunden, also etwa 3 - 4 pro Jahr. Die Sitzungsprotokolle zeigen, dass der Verein - obwohl weitgehend vom Bau des Lölsberger Steges in Anspruch genommen - sich trotzdem mit anderen Projekten beschäftigte, nämlich der Anlage von Spazierwegen, der Instandsetzung der Wege in der Nähe des Kirchhofes, der Errichtung des Kriegerdenkmals und der Aufstellung von Ruhebänken und Fahnenstangen.

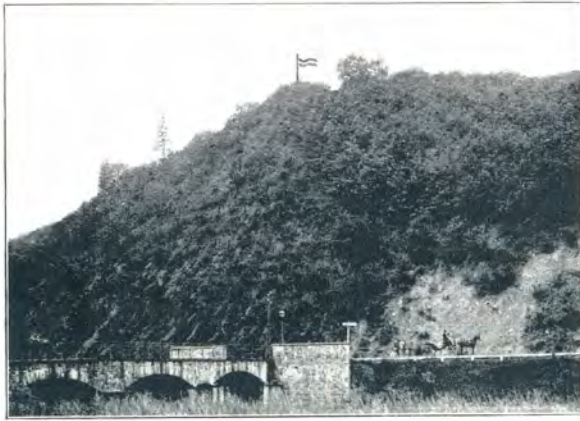
Der damalige Bürgermeister Jakob Noever muss dem Verschönerungsverein auch einige seiner eigenen Anliegen zur Erledigung weitergereicht haben, und es ist aus heutiger Sicht kurios, dass die Anlage eines „Pissoirs“ in der Nähe der Kirchhofsmauer ernsthaft diskutiert wurde. Allerdings hat der Verschönerungsverein sich aus dieser Sache schicklich herausgehalten und dem Bürgermeister nur mitgeteilt, dass *„wenn ein Bedürfnis hiezu vorliege, welche Frage hier nicht*

*zu erörtern sei, der Polizei-Verwaltung diese Anlage obliege, (und) der Verein wäre nur in der Lage der ausführenden Behörde zu empfehlen, ein solches Bedürfnishäuschen so schön wie möglich herzustellen.“*

Nach dem Krieg von 1866 hatten sich in Marialinden ein Veteranenverein gegründet (1866) und in Overath ein Kameradschaftlicher Kriegerverein (1868). Diese Vereine wünschten die Errichtung eines Kriegerdenkmals zum Gedenken an die insgesamt neun Gefallenen der Bürgermeisterei Overath aus den Kriegen von 1866 und 1870/71, ebenso auch der Verschönerungsverein, der *„hinsichtlich eines geeigneten Platzes für die Aufstellung“* gehört wurde. Da eine passende und nicht zu kostspielige Stelle in Overath schwer zu finden sei, *„hielt man die Stelle, wo jetzt die Freiheitseiche steht für am tauglichsten“* - das war an der Ecke Hauptstraße / Propsteistraße. Zur Verschönerung des eventuellen Aufstellungsplatzes sei der Verein bereit, *„falls es die Mittel erlauben, beizutragen.“*

Wie groß die vom Verschönerungsverein eingesetzten Mittel waren ist aus den Protokollen nicht ersichtlich, wohl wird aber berichtet (bei F. Becher), dass Bürgermeister

Noever intensiv für dieses Denkmal gesammelt hat. Es wurde schließlich am Burger Berg erbaut und 1885 „unter großer Feierlichkeit“ enthüllt.



Josefshöhe mit Fahnenstange ca. 1900

Als Kommissionsmitglied im Verschönerungsverein hatte Noever auch die Aufstellung einer Fahnenstange „auf der Anhöhe oberhalb der Marialindener Brücke“ (heutige Josefshöhe) maßgeblich betrieben – sicherlich in bester vaterländischer Gesinnung, denn 1888 war das Drei-Kaiser-Jahr. Aber er hatte diese Sache „während der Erkrankung des Vorsitzenden ohne Beschluß und vorheriges Wissen des Vereins“ durchgebracht. Im Protokoll wird er dafür mit dem Eintrag gemäßregelt, dass die Kosten von

100 Mark zwar von der Vereinskasse übernommen würden, aber „mit dem ausdrücklichen Bemerkem, daß über die Benutzung der Fahnenstange nur der Verschönerungsverein zu bestimmen habe.“

Ebenso wurde auch die Wegecommission wegen Eigenmächtigkeit vermahnt: „...obschon die Commission sich bei der Ausführung der geplanten Wege-Anlagen sich nicht an die Beschlüsse des Vereins gehalten hatte, konnte doch nicht in Abrede gestellt werden, daß ... vieles nur Schönes geleistet worden ist.“

Die Anlage von Wegen und Bänken muss der Verein jahrelang betrieben haben, denn im August 1887 heißt es, dass „mit der Anlage von Wegen und Anbringung von Bänken weiter fortzufahren“ sei.

Zu erwähnen ist auch das lobenswerte Verhalten des Gutsbesizers Thomée, der - als Vereinsmitglied - dem Verein ein verzinsliches Darlehen für den Brückenbau gegeben hatte, auf dessen Rückzahlung in Raten er mehrfach verzichtete und weiteren Aufschub gab, damit der Ingenieur Pohl für seine Berechnungen zum Brückenbau bezahlt werden konnte. Andere Vereinsmitglieder waren dagegen wohl eher knauserig, sie zahlten ihre Beiträge nicht und es wurde ihnen deshalb gestattet, diese als „Wegebaugelder“ abzuarbeiten.

Nachdem der Lölsberger Steg 1886 fertiggestellt worden war, Spazierwege angelegt, Fahnenstangen aufgerichtet und Ruhebänke in der Umgebung aufgestellt worden waren, war trat ab 1889 die schon erwähnte Phase der „Ruhe“ ein. Es gibt in allen Vereinen über die Jahre hin ein Auf und Ab, das in Abhängigkeit vom Erreichen der gesteckten Ziele verläuft, doch in Overath versiegte die Vereinsarbeit, nachdem der Gemeinderat dem kleinen Verein die drückende finanzielle und organisatorische Last der Brücke nicht hatte abnehmen wollen.

Das letzte Protokoll der Anfangsphase des Verschönerungsvereins datiert vom Januar 1889. Da wurde beschlossen, dem Gutsbesizer Thomée eine weitere Rate seines Darlehens zurückzuzahlen. Die verbleibende Restschuld betrug noch 150 Mark. Auf diese Summe musste Thomée aber noch lange warten, da der Verein defacto nicht mehr tätig war und sich damit auch aus der Verantwortung verabschiedet hatte.

Anmerkung:

Erst 1897 wurde dieses Finanzproblem gelöst. Da amtierte bereits Christian Simons (nach dem Tode von Jacob Noever) als Bürgermeister in Overath. Er erreichte die Rückzahlung der Restschuld, indem er sie jemandem „in einem Vergleich wegen Beleidigung aufgeknötet“ hatte. Der Gutsbesizer Thomée hat also noch weitere acht Jahre auf die Rückzahlung warten müssen.

Ab 1890 geschah dann etwas, was nach heutiger Vorstellung eigentlich nicht in die "gute alte Zeit" passt: die vom Verschönerungsverein geschaffenen Anlagen wurden teilweise beschädigt oder zerstört. Dies wird aus einer 1890 von Bürgermeister Noever ergangenen Warnung wegen der *„vorgekommenen Beschädigungen an den Einrichtungen des Verschönerungsvereins“* deutlich. Darin weist er auf die Bestimmung des Strafgesetzbuches hin, welches Sachbeschädigung mit bis zu zwei Jahren Gefängnis ahndete. Auch mussten die Lehrer Köhler und Schneider aus Overath die Schüler warnen, aber die Täter waren nicht zu ermitteln.

Einige Jahre später (1895) wurde ein Schaden an der Fußbrücke entdeckt – es wird nicht berichtet, ob es sich dabei um eine vorsätzliche Beschädigung oder versäumte Instandhaltung handelte. Eine Meldung des Polizeidieners Linder vom 24. Dez. 1895 gibt Auskunft:

*„Heute gewährte ich, daß der Fußboden an der Fußbrücke über die Agger auf Lölsberg zu ein großes Loch hatte , und da in der Nacht viele Leute die...Brücke passieren müssen, um in der Christnacht zur Kirche zu gehen, welches mit großer Gefahr verbunden war, so habe ich den Stellmacher Hürholz dafür beauftragt, die nöthigen Reparaturen sofort auszuführen, was Euer Wohlgeboren ich hierdurch gehorsamst mittheile.“*

Bei der folgenden Reparatur und nachfolgenden technischen Untersuchung durch den Stellmacher Hürholz wurde festgestellt, dass die *„Brücke baldmöglichst einer größeren Reparatur unterzogen werden müsse, weil die Balken theils vermodert seien.“*

Die Brücke war in der Zwischenzeit zu einer viel genutzten Einrichtung geworden und musste instand gehalten werden. Bürgermeister Noever musste deshalb die Frage der Zuständigkeit der aufwendigen Reparaturen klären und wandte sich schriftlich an den Vorsitzenden des Verschönerungsvereins. In seinem Schreiben an den Vorsitzenden Dr. Bamberg vermutete Noever wohl schon die Unfähigkeit des Verschönerungsvereins zu dieser finanziellen Anstrengung. Tatsächlich bestätigte Dr. Bamberg am 22. Januar 1896 auch, dass *„nach § 4 des Statuts derselbe als aufgelöst zu betrachten ist.“*

Anmerkung:

Die Statuten sahen eine Auflösung des Vereins überhaupt nicht vor. Doch eine Vereinsarbeit hatte seit 1889 nicht mehr stattgefunden. Die Mitglieder wollten die Verantwortung für die Brücke nicht weiter übernehmen, hatten ihre Beiträge offensichtlich nicht mehr bezahlt, und dadurch wurden sie nach neun Monaten entsprechend § 4 des Statuts aus dem Verein ausgeschlossen. Auf diese Weise kam der Verein durch Auszehrung zum Erliegen.

Schon im Juli 1896 wurde über eine weitere Beschädigung der Brücke berichtet, diesmal war *„ein Theil des Brückengeländers total zerstört worden“*.

Nachdem im März 1897 Jacob Noever mit 63 Jahren an einem Schlaganfall gestorben war, amtierte jetzt in Overath Christian Simons als Bürgermeister. Dieser sah sich im Juli 1897 wegen der sich mehrenden Beschädigungen *„an der zur Verschönerung des Ortes geschaffenen Anlagen“* gezwungen, ebenfalls mit dem Strafgesetzbuch zu drohen. *„Am Kriegerdenkmal und in der Nähe der Verschönerungsbrücke sind in den letzten Wochen mehrere Bänke zerstört, auch ist die Verschönerungsbrücke selbst beschädigt worden.“*

Dann richtete er an die Bürger die dringende Bitte, auf die Erhaltung der geschaffenen Anlagen bedacht zu sein und ihm die *„Frevler unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen“*, wobei er die Anonymität der Anzeigenden zusicherte. Dieses wurde in Overath und Marialinden auch von der Kanzel verkündet.

Die Protokolle geben keinen Aufschluss darüber, was zu diesen Handlungen geführt hat. War es jugendlicher Unverstand oder waren persönliche Feindschaft oder Missgunst im Spiel? Oder war es eine allgemeine Unzufriedenheit Einzelner mit den Umbrüchen der sich rasch wandelnden Zeit und dem einsetzenden Fremdenverkehr? Die Täter wurden jedenfalls auch dieses Mal nicht ermittelt.

Etwa im Sommer 1897 bewilligte der Gemeinderat einen kleineren Geldbetrag zur Reparatur der Brücke, aber das genügte dem vorausschauenden Bürgermeister Simons

nicht. Er verfasste im Oktober 1897 ein „Umlaufschreiben“, in dem er den „*verfassungslosen Zustand*“ der Fußbrücke beklagte und deren polizeiliche Sperrung androhte. Er führte dann weiter aus, dass der „*seit Jahren über die Brücke geleitete Verkehr der in jenen Theilen der Bürgermeisterei Wohnenden mit der Eisenbahn, Kirche etc....empfindlich gestört werde, und ist mir daran gelegen diese Notwendigkeit abzuwenden.*“ Dann erklärte er, dass es mit einer kleinen Reparatur nicht getan sei und meinte, ein ordentlicher eiserner Oberbau müsse geschaffen werden, wie schon jetzt teilweise an der (kurzen) Brücke vorhanden. Dann rief er zu einer Sammlungsaktion auf, nicht ohne zum Schluss nochmals mit der Sperrung zu drohen.

Leider erbrachte die Sammlung nicht den erhofften Betrag, nur 400 Mark – auch damals schon begann Kommunalpolitik am eigenen Gartenzaun. Aber Simons ließ nicht locker und bat 1900 in einem weiteren Aufruf „*um namhafte Beihülfen, da ich sonst zu meinem lebhaften Bedauern die Brücke sperren muß.*“

Aber es half alles nichts, die Overather waren zu finanziellen Beiträgen nicht bereit und die wirklich Interessierten konnten wohl nicht genug aufbringen. Also ließ Simons die Brücke sperren. Das geht aus einem Brief von 1901 hervor, den er an den Kreis Mülheim schickte und darin um einen Zuschuss zur Verlängerung der Brücke nachsuchte. Er nannte darin 20.000 Mark Schulden der Gemeinde, die Verpflichtung eine Schule bauen und die „*Aggerfahrbrücke*“ erneuern zu müssen. Zum Schluss des Briefes bat er „*...der Gemeinde einen angemessenen Zuschuß zu den genannten Kosten höheren Orts erwirken zu wollen.*“

Im Anschluss daran ließ sich der zielstrebige Bürgermeister mehrere Angebote für die Verlängerung der Brücke machen. Ganz professionell forderte er zuerst einen Fachbetrieb dazu auf: die Sieg-Rheinische Hütten-Actiengesellschaft (Friedrich - Wilhelms-Hütte, Troisdorf). Nach deren zweitem Angebot sollte die Brücke schließlich immer noch 2342 Mark kosten, 4562 kg Eisen waren zu verbauen, aber Simons war im Besitz der Berechnungen und Zeichnungen (die er später jedoch ordnungsgemäß bezahlte) - damit fragte er weiter an.

Anscheinend ist in dieser Zeit auch ein Teilstück des Dammes auf die Agger zu verlagert worden. Dadurch konnte die Verlängerung der Brücke um 7 Meter kürzer ausfallen.

Im Nov. 1901 vergab der Gemeinderat dann den Auftrag an den ortsansässigen „*Installateur*“ Hubert Vogel, der gegen zwei weitere Overather Schlosser konkurriert hatte, Johann Odenthal und Gerhard Röger. Vogel bekam den Zuschlag als „*Mindestanbieter*“, der mit seinem zweiten, nachgebesserten Angebot mit 1260 Mark nur 15 Mark unter dem Angebot des Johann Odenthal gelegen hatte. Im April 1902 wurde dann ein förmlicher Vertrag zwischen der Gemeinde und Hubert Vogel geschlossen. Als Fertigstellungstermin wurde der 15. Juni 1902 festgeschrieben, ausgenommen es träte Hochwasser ein, dann könne „*eine Verlängerung der Fertigstellungsfrist nach Benehmen der Commission eintreten. Die ganze Arbeit geht bis zur Vollendung und Abnahme seitens der Gemeinde auf Rechnung und Gefahr des Unternehmers.*“ Vogel wurde auch zu einer zweijährigen Garantie verpflichtet.



Korrektur des Aggerdammes

Unverzüglich ging er nun zu Werke und schon im Juli 1902 konnte die Brückenverlängerung abgenommen werden, insgesamt 38 Meter auf drei Stützen, ausgeführt „*in Eisen*“. Allerdings waren noch Nachbesserungen zu leisten, die Simons schriftlich bis zum 5. August verlangte. Er schrieb auch an Vogel:

„*Sollte Unternehmer sich bei der Ausführung ...lässig zeigen...(werde er) auf (dessen) Kosten die Arbeit bewirken lassen.*“

Doch dann wurde ruchbar, dass Hubert Vogel sich gar nicht in Overath aufhielt. Der preußische Barras hatte ihn nämlich zu einer Reserveübung zum Luftschiffer-Bataillon Nr. 1 nach Berlin eingezogen.

Auch hier wusste Bürgermeister Simons Rat. Er muss wohl gute Verbindungen gehabt haben, denn schon am 6. August 1902 kam von diesem Bataillon aus Berlin die Nachricht, „daß der Unteroffizier der Reserve Vogel... von der weiteren Ableistung der Übung befreit worden ist.“

Sogleich fasste Simons wieder energisch zu: er gewährte dem Hubert Vogel schriftlich - gegen Empfangsbescheinigung - eine Verlängerung der Frist bis zum 12. August und gab auch sogleich die Sperrung der Brücke ab diesem Tage bekannt. Ob Hubert Vogel diesen Termin eingehalten hat ist aus den Akten nicht zu ersehen. Die Sache scheint sich aber noch hingezogen zu haben, denn erst 1904 fand die Brückenkommission „nichts mehr zu monieren“ und zahlte ihm die Kaution aus. Insgesamt hat er schließlich 3069,30 Mark für die Brückenverlängerung erhalten. Damit war die Brücke dann doch mehr als doppelt so teuer geworden, wie anfänglich vorgesehen.

Doch damit ist die Geschichte noch nicht aus, denn Mitte 1904 ereilte den Bürgermeister Simons neues Ungemach. Der Kreis Mülheim drohte ihm nun an, den 1901 angeforderten Zuschuss verfallen zu lassen und schrieb, dass „eine zweijährige Verwendungsfrist hinreichend gewesen sein dürfte, (besonders) weil bei Stellung des Antrages angegeben wurde, daß der eiserne Steeg augenblicklich gebaut werden sollte.“



Brückenverlängerung erbaut 1902

Irgendwie aber hat Simons auch das geregelt, denn am 20.6.1904 überwies die Landesbank den bewilligten Zuschuss von 750 Mark – und damit ist nun die Entstehungsgeschichte des Lölsberger Steges aus, die schlussendlich ohne Beteiligung des initiiierenden Vereins verlaufen war.

Der Verschönerungsverein wurde erst im Winter 1897/98 zu neuem Leben erweckt. Da richtete sich Bürgermeister Simons mit folgendem Appell an seine Mitbürger:

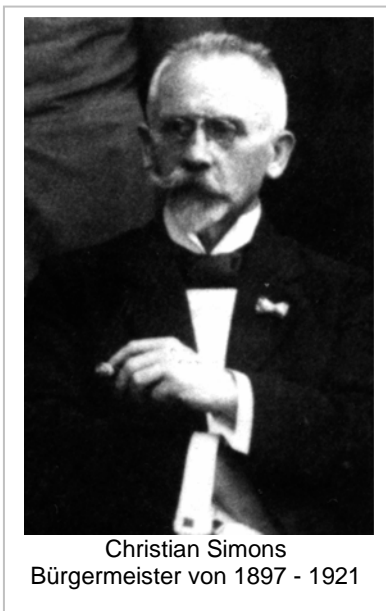
*„Der Verschönerungsverein ist nach 13-jähriger Wirksamkeit ins Stocken geraten. Manches Schöne wurde durch ihn geschaffen, und sein stilles Wirken war für die Gemeinde recht segensreich. Mehr noch wäre geschehen, wenn die interessierten Personen bessere Unterstützung gefunden hätten. Indes Dank allen für das, was sie gethan. Das Dankbarkeitsgefühl gegen die freundlichen Geber sowohl als diejenigen, die es sich nicht haben verdrießen lassen, jahrelang in uneigennützig Weise für das Wohl ihrer Mitbürger und zur Verschönerung des Ortes wie der Umgebung zu wirken, legt uns aber auch die moralische Pflicht auf, das Vorhandene nicht verkümmern zu lassen, es zu erhalten, zu vervollkommen und schließt die Mahnung in sich, in demselben Sinne weiter zu wirken. Darum erlaube ich mir hierdurch die Anregung zu geben, den Verschönerungsverein wieder ins Leben zu rufen, und bitte meine verehrten Mitbürger um recht zahlreiche Bethheiligung.“*



Hubert Vogel geb.1876  
Schmied, Schlosser  
u. Installateur in Overath  
Das Bild zeigt ihn als Soldaten des  
Luftschiffer-Bataillons in Berlin

*Die Statuten dürften vorerst dieselben bleiben wie früher. Ohne den Beschlüssen des Vereins vorgreifen zu wollen, denke ich mir als erstes die Anlage einer Badeanstalt. Der Herrgott hat uns das Wasser dazu gegeben, und da meine ich, müßten wir auch eine Anstalt haben. Daß ein Bedürfnis obwaltet, beweisen die zahlreichen Freischwimmer. Für höchstens 300 Mark dürfte aber eine zweckentsprechende Zellenbadeeinrichtung aufzustellen sein. Darum frisch ans Werk.“*

Sein Appell zur Wiederbelebung des Vereins wurde aufgegriffen, und in Anwesenheit einer größeren Anzahl von Einwohnern ließ man den Verein wieder aufleben. Allerdings wollte man die finanziellen Verpflichtungen des früheren Vereins nicht übernehmen, und deshalb stellte die Versammlung am 23. Jan. 1898 fest, dass... „... zur Vermeidung von irrigen Auffassungen... der Verschönerungsverein in keiner Weise mit dem früheren Verschönerungsverein ... identisch oder eine Fortsetzung desselben sei. Der Verein hat mit dem früheren absolut nichts gemein und übernimmt auch in keiner Weise die Pflicht, irgendeine der vom früheren Verein geschaffenen Anlagen unterhalten zu müssen, namentlich lehnt er jede Verpflichtung ab, die sog. Verschönerungsbrücke auf Lölsberg zu in Stand halten oder überhaupt irgend etwas zu deren Unterhaltung beisteuern zu sollen. Was er in dieser Beziehung thut, thut er ganz aus eigenem Willen und ohne alle Präjudiz für die Zukunft.“



Christian Simons  
Bürgermeister von 1897 - 1921

Kurz gesagt, es ging ums liebe Geld, und man wollte vermeiden, für die Fußbrücke wieder in die Verantwortung genommen zu werden, bevor man sich

der neuen, von Bürgermeister Simons gestellten Aufgabe, widmete. So machte der Verein nun weiter, mit gleichem Namen und im Wesentlichen unveränderten Statuten. Bürgermeister Simons übernahm den Vorsitz und Dr. Bamberg wurde zum 2. Vorsitzenden gewählt. Man vereinbarte, sich an jedem ersten Donnerstag im Monat zu treffen, nach Einladung durch „Kurrende“ (Umlaufschreiben).

Bürgermeister Simons versuchte auch dem Verein ein Motto zu geben, wie auf dem nebenstehenden Stempel ersichtlich, der um diese Zeit erstmals auftaucht: „Durch das Schöne stets das Gute.“



Vereinsstempel 1898

Nun gab es wieder ein konkretes Ziel, und der Verein widmete sich der Anlage der Badeanstalt an der Aggerwiese, wie aus zahlreichen Protokollen zu ersehen ist. Natürlich stand auch bei diesem Projekt die Beschaffung der Geldmittel an erster Stelle und Spenden und Sachspenden wurden aufgebracht, wie in den Protokollen vermerkt wurde:

„Auf Veranlassung des Herrn Bürgermeisters und Vermittlung des Herrn Ley ist der Herr Graf Schaesberg geneigt, das für die Badeanstalt nötige Unterbelagholz gratis herzugeben“, heißt es - später aber kann der Reichsgraf diesem Versprechen nicht nachkommen und „er schenke jetzt zum Besten der Badeanstalt 20 RM“. Der Hotelier Kuhn war da schon spendabler, allerdings aus gesundem Geschäftssinn. Er spendete 50 Reichsmark und erhielt dafür die Zusage für beliebig viele Badekarten á 10 Pfennige, die er an seine Sommergäste für 20 Pfennige verkaufen durfte. Unter derselben Voraussetzung gab Herr Restaurateur Höderath drei Fässer als Schwimmer und Herr Key und Herr Meiker aus Burghof jeweils 10 Reichsmark. Auch Sachspenden wurden vermerkt: Gustav Vogel verkaufte Bretter zum Selbstkostenpreis, der Kostenbetrag wurde zwei Jahre zinslos kreditiert. Maler Heider machte die Aufschriften gratis, und der Druckereibesitzer Reikinger aus Siegburg stellte Drucksachen gratis her.



Weiterhin wurden in Overath und Umgebung „kleine Kistchen“ aufgestellt „zwecks Einsammlung von Spenden.“ Darüberhinaus spendeten auch einige Mitglieder für dieses Jahr über den Vereinsbeitrag von 3 RM hinaus zum Bau der Badeanstalt je 2 Reichsmark, und einige Anlieger gaben die Erlaubnis, das Bad zu bauen – das allerdings gegen eine Pacht. Schließlich begnügte man sich mit einem „3-Zellen-Bad“, anderenfalls hätte man noch ein Darlehen aufnehmen müssen.

Ein paar Monate später jedoch wird schon die Ermächtigung erteilt, 350 RM beim Darlehensverein aufzunehmen, wobei Simons und Thomée wechselseitig als Schuldner und Bürge auftreten sollten.

Die Attraktion muss wohl groß gewesen sein, denn es wurde protokolliert, dass *„Goebeler zum Abschied 25 RM gespendet hat unter der Bedingung, dass später, wenn er in Overath weile, zu jeder Zeit mit der ganzen Familie frei baden könne.“*



In der Nähe des Stellwerkes wurde die erste Badehalle erbaut

Übrigens war das Baden 500 Meter auf- und abwärts der Badeanstalt gestattet, von 12 bis 3 Uhr mittags, und in den Umkleidekabinen stand geschrieben *„Baden gestattet. Indeß auf eigene Gefahr“*.

Aus den Beschreibungen in den Protokollen ergibt sich mit großer Wahrscheinlichkeit, dass diese Badeanstalt eine schwimmende Plattform am rechten Ufer der Agger handelte. In der Sitzung am 15. Januar 1899 wurde die geplante Beschaffung eines Segeltuchdaches wegen Geldmangels ausgesetzt und ein Benefizkonzert für den Sommer geplant. Auch wurden die Vereinsmitglieder zu einem Sonderopfer von 2 Reichsmark verpflichtet. In dieser Sitzung wurde dem Vereinsmitglied Bauunternehmer Höck dafür Dank ausgesprochen, dass er einen „Hafen“ für die Badeanstalt während der Winterzeit hergestellt hatte, desgleichen dem Mitglied Key dafür, dass er die Anlage auf seinem Terrain gestattet hatte.

Ironie des Schicksals – am Tage nach dieser Sitzung gab ein außerordentliches Hochwasser, bei dem die Badeanstalt weggespült wurde. Bürgermeister Simons beschreibt das Ereignis als eine „Sturmflut“, in der die Badeanstalt *„in Trümmer gegangen ist, indeß nicht muthlos schauen wir dem verheerenden Elemente zu“*. Und dann bat er um Spenden und appellierte an die Bürger in der damals üblichen Ausdrucksweise – ein aufrechter, dem Gemeinwesen verpflichteter Mann:

*„Überzeugt von der Wahrheit der Worte, daß echte Mannhaftigkeit und Bürgertugend im Augenblicke der Noth und Gefahr nicht zurückweicht, sondern sich doppelt zeigt, gestatte ich mir an alle Wohlgesinnten die Bitte, und ein Scherflein zur Deckung der Kosten, wofür ich Namens des Vereins im Voraus meinen aufrichtigsten Dank hiermit abstatte.“*

Aber der Schreck muss allen sehr in die Glieder gefahren sein, und dieses Ereignis hat sich auf die Vereinstätigkeit nachteilig ausgewirkt. Bis 1903 fanden nun keine weiteren Sitzungen statt, erst danach lebte die Vereinstätigkeit wieder auf.

Ob auch der Badebetrieb wieder in Schwung kam, ist aus den Unterlagen nicht zu ersehen. Erst 1909 wird wieder über den Badeplatz und die Vergabe von Badekarten berichtet. Wie der Badeplatz aussah ist nicht bekannt. Erst aus dem Jahre 1911 liegen ein Lageplan und eine Bauzeichnung vor, welche eine auf dem Damm stehende Badehalle zeigen.

Dr

Overath, den 18. Jan. 1899

Bei der Sturmfluth am 16. dss. Mts. Ist unsere Badeanstalt in Trümmer gegangen, trotzdem wir uns alle Mühe gegeben, sie zu halten. Es sind wenigstens 360 Mk Kosten zu decken. Plötzlich und unerwartet hat den Verein dieser Schlag getroffen, der um so empfindlicher ist, als uns dadurch eine Quelle zur Kostendeckung verschlossen .... wurde. Indeß nicht muthlos schauen wir dem verheerenden Elemente zu. Ueberzeugt von der Wahrheit der Worte, daß echte Mannhaftigkeit und Bürgertugend im Augenblicke der Noth und Gefahr nicht zurückweicht, sondern sich doppelt zeigt, gestatte ich mir an alle Wohlgesinnten die Bitte, um ein Scherflein zur Deckung der Kosten, wofür ich Namens des Vereines im Voraus meinen aufrichtigsten Dank hiermit abstatte.

Overath, den 18. Januar 1899.

Der Vorsitzende des Verschönerungsvereins  
L. Simons

L. Simons  
Lingensmiffen

Appell des Bürgermeisters Simons an die Overather Bürger,  
nachdem die Badeanstalt durch das Hochwasser vom 16. Jan. 1899 zerstört worden war

Bei der Sturmfluth am 16. dss. Mts. Ist unsere Badeanstalt in Trümmer gegangen, trotzdem wir uns alle Mühe gegeben, sie zu halten. Es sind wenigstens 360 Mk Kosten zu decken. Plötzlich und unerwartet hat den Verein dieser Schlag getroffen, der um so empfindlicher ist, als uns dadurch eine Quelle zur Kostendeckung verschlossen .... wurde. Indeß nicht muthlos schauen wir dem verheerenden Elemente zu. Ueberzeugt von der Wahrheit der Worte, daß echte Mannhaftigkeit und Bürgertugend im Augenblicke der Noth und Gefahr nicht zurückweicht, sondern sich doppelt zeigt, gestatte ich mir an alle Wohlgesinnten die Bitte, um ein Scherflein zur Deckung der Kosten, wofür ich Namens des Vereines im Voraus meinen aufrichtigsten Dank hiermit abstatte.

Overath, den 18. Januar 1899  
Der Vorsitzende des Verschönerungsvereins  
Simons  
Bürgermeister

## Vereinsarbeit von 1901 bis 1910

Nun trat in der Vereinsarbeit wieder eine Verschnaufpause ein – vier Jahre lang fanden keine Sitzungen statt. Erst im Januar 1903 wurde die Vereinsarbeit wieder belebt, gleichzeitig trat der Verschönerungsverein dem Oberbergischen Gebirgsverein bei.



In den Vereinsstatuten wurde jetzt festgelegt, dass sich der Verein von nun an aus ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern zusammensetzen sollte, die 3 und 2 Reichsmark Jahresbeitrag zu zahlen hatten. Leider blieb die Kassenlage wohl trotzdem schlecht, denn zum Sommerfest des Oberbergischen Gebirgsverein im Jahre 1903 konnte wegen Geldmangels kein Vertreter entsandt werden. Um den

Verein zu vergrößern wurde den Anwesenden in der Sitzung vom April 1904 nahe gelegt, „eifrig für den Verschönerungsverein bei ihren Verwandten zu keilen.“

Trotzdem war der Verein recht klein - mit 16 ordentlichen und 8 außerordentlichen Mitgliedern im Jahre 1905.

1906 war die Mitgliederzahl dann bereits auf 41 gestiegen, die alle im April „ihren Beitrag bereits entrichtet haben, resp. (hat) Herr Ley die Bank an der Marialindener Brücke streichen lassen.“

Im Jahre 1906 erscheint dann die 1888 aufgestellte eklatträchtige Fahnenstange wieder in den Protokollen. Ein „unbekannter Wohltäter“ hatte 30 RM zur Verfügung gestellt für eine Absperrung an der Fahnenstange. Wahrscheinlich war diese Sicherungsmaßnahme notwendig geworden, weil die Anhöhe zu einem beliebten Aussichtspunkt geworden war – sie hieß jetzt auch „Josefshöhe“ und war so benannt nach dem „kgl. Sanitätsrath Dr. Josef Bamberg“, der von 1883 – 1896 Vorsitzender des Verschönerungsvereins war.

In den nun folgenden Jahren bis zum 1. Weltkrieg hat sich der Verschönerungsverein in besonderer Weise der Belebung des Fremdenverkehrs und der Verbesserung des Straßen-, Eisenbahn- und Postverkehrs angenommen.

Der Verschönerungsverein gab 1908 auch einen vierseitigen Verkehrs-Anzeiger heraus, ein Werbefaltblatt, welches die Hotels, Gaststätten und Handwerksbetriebe von Overath präsentierte. In Zusammenarbeit mit dem Oberbergischen Gebirgsverein wurde die Herausgabe eines Fremdenführers vorbereitet, und der Deutsche Radfahrerbund wurde gebeten, „einige Warntafeln für Radfahrer an gefährlichen Punkten aufzustellen“.

Verkehrsanzeiger 1908

In diese Zeit fällt auch die Einrichtung eines Wanderweges durch die Cölner Abteilung des Eifelvereins, der von Hoffnungsthal über Bleifeld und Linde nach Overath verlief und mit dem Markierungszeichen „Rotes Dreieck auf weißem Grund“ gezeichnet war.

Als Kuriosum kann vermerkt werden, dass der Verschönerungsverein bei seinen Bemühungen um den Fremdenverkehr 1906 auch bei „geeigneter Stelle“ vorstellig wurde, „um die durch die Verladung von Knochen auf dem hiesigen Bahnhof anhaltenden Kalamitäten zu beseitigen.“ Dazu wurde auch die Unterstützung seitens des Eifelverein und des Oberbergischen Gebirgsvereins gesucht. Aus den Protokollen ist allerdings nicht ersichtlich, wie diese zum Himmel stinkende Angelegenheit schließlich ausging.

Anmerkung:

1878 hatte Bürgermeister Noever Angaben zur Ermittlung des Frachtvolumens zu machen. Er gab für Overath 2 „Knochenstampfen“ an. Es ist deshalb zu vermuten, dass per Bahn Knochen angeliefert wurden, um in der Mühle am Katzenbach (hinter dem heutigen Rathaus) verarbeitet zu werden. Diese Wassermühle bestand seit 1840, sie arbeitete seit 1860 schon im Dampfbetrieb, und wurde damals auch als Knochenmühle eingesetzt - Knochenmehl wurde in der Landwirtschaft zur Düngung verwendet. Möglicherweise wurden die Knochen aber auch in Aggerhütte verarbeitet.

1907 wurde ein weiterer Spazierweg erstellt, ein „Fußpfad“ vom Lölsberger Steg, der im Protokoll jetzt „Verschönerungsbrücke“ genannt wurde, an der Agger entlang zum Auelhof. Dafür wurden 50 RM bereitgestellt, und bei der Stadt Köln zugleich ein Antrag auf Gewährung eines Zuschusses dazu gestellt – offensichtlich war man sich schon damals der Bedeutung Overaths als Naherholungsgebiet für Köln bewusst. Dementsprechend wurde auch für Reklame im Kölner Stadtanzeiger ein Betrag von 25 RM bereitgestellt, ebenso im Jahre 1908.

Obwohl der Verein im Jahre 1909 dem Verband der Bergischen Verkehrsvereine die Begleichung einer Rechnung verweigerte „weil unser Verein nicht in der Lage ist die Kosten aufzubringen“, wurden - trotz dieser akuter Geldnot - für das Westfälische Pionier Bataillon Nr.7 aus Köln der Betrag von 150 Reichsmark und zusätzlich 10 Sack Zement bereitgestellt. Dieses Bataillon hatte sich nämlich angeboten, anlässlich einer taktischen Übung auf der „Josefshöhe“ einen Aussichtsturm zu errichten.

Anmerkung:

Das Westfälische Pionierbataillon Nr.7 war seit 1816 in Köln stationiert, seit 1859 in den Kasematten I und II des Deutzer Festungswerkes. 1909 wurde das Bataillon in die Boltenstern-Kaserne in Riehl verlegt. Im 1. Weltkrieg wurde es überwiegend an der Westfront eingesetzt. In den Unruhen des Novembers 1918, als es auch in Köln zur Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten kam, zählte dieses Bataillon zu den verlässlichen und regierungstreuen Truppen in der Stadt. Das Bataillon besetzte und sicherte das Kölner Rathaus, das Polizeipräsidium und die Fernsprechkentrale. Nach dem Abflauen der Unruhen und der Stabilisierung des Oberbürgermeisters Adenauer wurden die Soldaten in die Heimat entlassen.



Predigtstuhl und Gaststätte Zur gemütlichen Ecke

Zu dieser Zeit war der Verein ganz mit der Verschönerung des Stadtbildes und der Verbesserung der touristischen Infrastruktur beschäftigt. 1910 spendierte der Förster Linder aus Brambach eine neue Fahnenstange für die Josefshöhe und auf der Ferdinandshöhe (unterhalb Lölsberg) plante man die Erstellung einer weiteren „Mooshütte“ – aus dieser Idee wurde später ein achteckigen Aussichtsturm mit „ein Meter Lichte“.

Neben diesen Plänen wurden weiterhin Bänke aufgestellt und vorhandene gestrichen, Fahnen besorgt und das Aggerbad betrieben. Auch sorgte man sich um das Ansehen des Ortes und monierte in der Sitzung vom 21.4.1910: „Der Verschönerungsverein drückt sein Befremden aus über den Zustand der Gassen von Gärtner Lang bis Meurer.“

Overath muss damals tatsächlich schon einen gewissen Fremdenverkehr gehabt haben, der auch geordnet und geregelt werden musste. Diese Notwendigkeit lässt sich ablesen aus einer Spende der Fa. Amos aus Köln im Jahre 1910, die sich auf die Spaziergänger bezieht, nämlich 50 Plakate mit der Aufschrift: „Es wird dringend gebeten bei Spaziergängen die Äcker und Wiesen nicht zu betreten.“



Hauptstraße mit Dorfbevölkerung um 1912

Bis 1910 war Overath verkehrstechnisch - neben den Landstraßen - nur durch die Bahnstrecke von Siegburg durch das Aggertal bis nach Runderoth angeschlossen. Diese Strecke wurde von der Bergisch - Märkischen Eisenbahngesellschaft ab Oktober 1884 als eingleisige Strecke betrieben und der Bahnhof Overath war lediglich eine Dienststelle III. Klasse.

Da die Fahrt von Overath nach Köln damals jedoch über Siegburg führte und etwa 2 Stunden dauerte, wünschte man sich eine direkte Verbindung nach Köln. In Overath hatte sich deshalb schon vor 1898 ein Eisenbahnausschuss gegründet, angeblich im Verschönerungsverein (lt. Peterhänsel, „Zug um Zug“). Darüber gibt das Protokollbuch



Verabschiedung des Bahnhofsvorstehers Siebold 1915

des Verschönerungsvereins allerdings keine Auskunft, aber Mitglieder des damaligen Verschönerungsvereins, Gutsbesitzer Thomée, Sanitätsrat Dr. Bamberg und später auch Bürgermeister Simons setzten sich für die kürzere Verbindung ein und warben in Leserbriefen für die Strecke über Hoffnungsthal nach Kalk - und damit auch für den Bau eines 1086 m langen Tunnels bei Honrath.

1898 wurde schließlich ein regionaler Eisenbahnausschuss gegründet, dem auch Gutsbesitzer Thomée

aus Overath angehörte. Dieser Ausschuss schlug in Berlin die Streckenführung über Hoffnungsthal nach Köln mit einem Tunnel bei Honrath vor. Die konkurrierende Trasse durch das Sülztal hätte den Bau von zwei Tunnels erfordert, und dieses Argument war letztendlich ausschlaggebend.

Interessierte Fabrikanten im Oberbergischen und die anliegenden Kommunen konnten für diesen Plan gewonnen werden, und sie beteiligten sich mit einem Gesamtbetrag von 400.000 RM an der Beschaffung der Grundstücke für den Bahnkörper. Dieser für Overath so wichtige Plan wurde schließlich in den Jahren 1906-1910 umgesetzt. Für den 1086m lange Tunnel bei Honrath und für die neue Trasse waren gewaltige Erdarbeiten notwendig. Hierbei kamen viele Arbeiter aus Österreich-Ungarn und Italien zum Einsatz. Franz Becher schreibt dazu in seinem Buch „900 Jahre Overath“, dass es eine bewegte und unruhige Zeit gewesen sei. In Durbusch wurde der Wirt Naaf Opfer eines Raubmordes durch kroatische Bahnarbeiter, die später gefasst und hingerichtet wurden, und bei Arbeiten im Steinbruch an der Aggerbrücke starben zwei junge Männer aus Overath.



Bahnsteig etwa 1910

Am 30. Juli 1910 wurde die Eisenbahn Kalk-Overath mit einer Feier eröffnet – mit einem Festakt in Overath, einem kleinen, von der Gemeinde Overath gereichten Frühstück, mit Befahrung der Neubaustrecke und einem Festessen für die Honoratioren in Hoffnungsthal.

Für den Festakt in Overath war eigens eine vierstrophige Freudenhymne geschrieben worden, deren letzte Strophe das Ereignis überschwänglich preist:

*Mit begeistertem Gesange  
Preist die wohlgelung'ne Tat!  
Heil dem neuen Schienenstrange  
Hier im schönen Overath!  
Jetzo stoßt zur Festesstunde  
Eure Gläser klingend an!  
Fröhlich tön' s aus aller Munde:  
  
Vorwärts auf des Glückes Bahn!*

Am 1.8.1910 wurde die Strecke in Betrieb genommen, während die Strecke nach Siegburg ebenfalls weiter betrieben wurde.

## Umbenennung in Verkehrsverein

Mit dem Bau der Eisenbahn Kalk-Overath und dem zunehmenden Fremdenverkehr deutete sich der Wandel des reinen Verschönerungsvereins zum Verkehrsverein an, also eines Vereins, der - mit heutigen Worten gesprochen - Marketing für den Ort Overath betreiben wollte. Das wurde dann später in den Protokollen als „*Hebung des Verkehrs*“ bezeichnet.

In der Sitzung vom 25.7.1910 wurde die Umbenennung in Verkehrsverein beschlossen und genehmigt. Kurzerhand wurde auf dem Bezeichnungsschild des Protokollbuches das Wort „Verschönerungs-Verein“ teilweise durchgestrichen und mit „Verkehrs-Verein“ ersetzt. Die Statuten wurden nicht geändert.

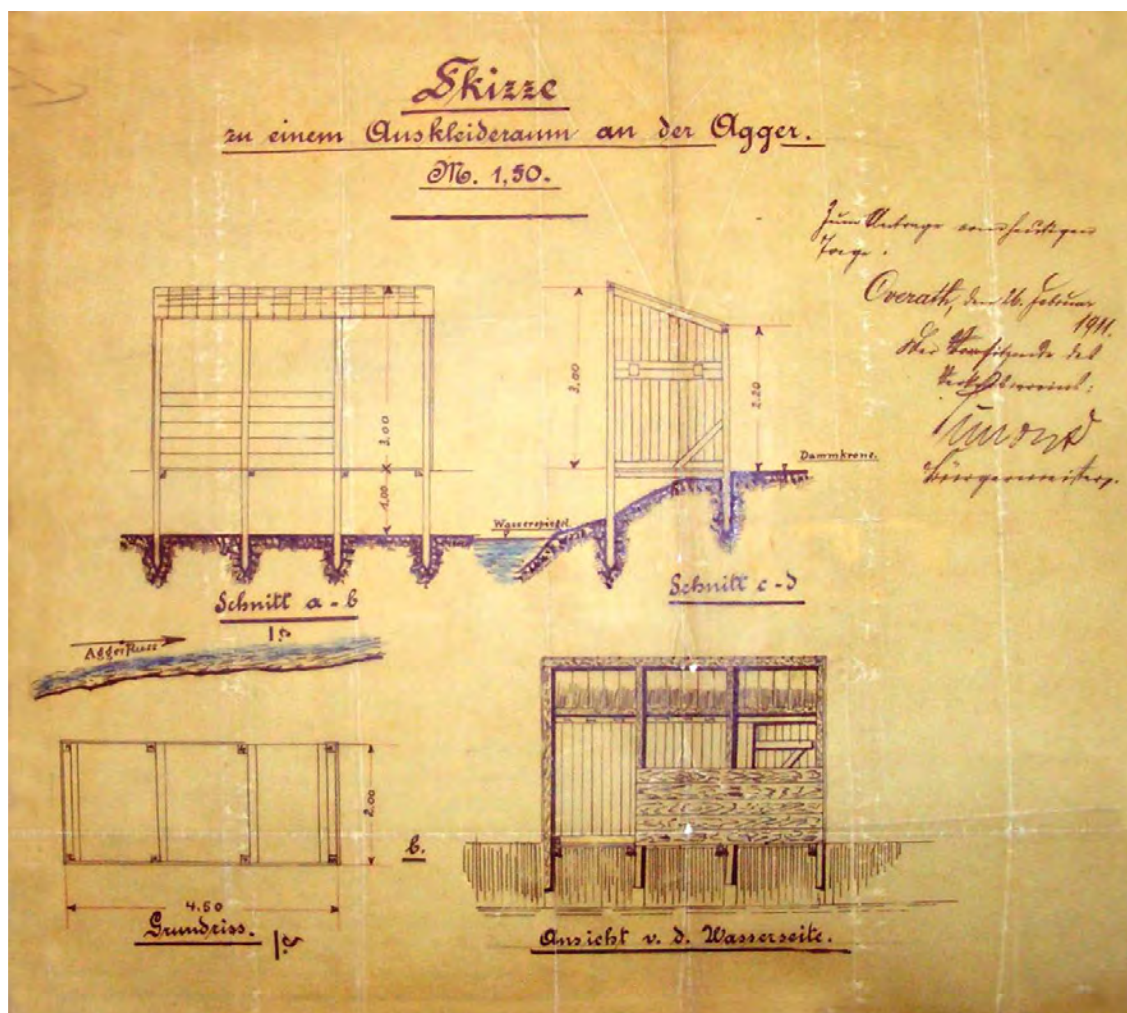
Gleichzeitig schloss man sich mit Wirkung vom 1.1.1911 dem Kölner Verkehrsverein an.

## Vereinsarbeit von 1911 bis zum 1. Weltkrieg

1911 verlangte der Verkehrsverein die Errichtung einer neuen Brücke in Steinenbrück – im Interesse der allgemeinen Sicherheit. Das ist das einzige Mal, dass der Verein eine Forderung für das Sülzthal aussprach. Weil nicht weiter darüber berichtet wird ist davon auszugehen, dass Bürgermeister Simons diese Sache schleunigst erledigt hat.

Ansonsten nimmt in den Protokollen die Berichterstattung über die Badeanstalt breiten Raum ein. Schon 1909 wird ja über den Bau einer abnehmbaren Badehalle berichtet, „die Miebach im Winter kostenlos in seinem Lager aufbewahrt.“ Auf der Anstalt sollte eine Fahne angebracht werden, und dem Verpächter Wilhelm Büscher sollte eine Pacht von 10 RM pro Jahr für die 25 Meter Damm gezahlt werden. Aus dem Jahre 1911 liegt dann eine Bauzeichnung vor, vermutlich wurde die Badehalle damals erneuert.

Man beantragte beim Bezirksausschuss in Köln die Genehmigung („Beibehaltung des „Auskleideraumes für Badende an der Agger“) und erhielt dazu im Juni 1911 die deichpolizeiliche Genehmigung.



Skizze zu einem Auskleideraum an der Agger von 1911  
Mit diesem Bauplan wurde die deichpolizeiliche Genehmigung erwirkt

Die Benutzungsgebühr für die Badeanstalt wurde festgelegt mit 1 Reichsmark für alle Privatpersonen und 3 Reichsmark für Gastwirte, die fremden Gästen die Benutzung erlauben. Im Auskleideraum sollte eine Inschrift angebracht werden, die die Benutzung des Raumes nur auf eigene Gefahr gestattete – und gegen Lösung einer Karte. Offensichtlich sollten damit Haftungsansprüche ausgeschlossen werden, denn die Kosten

bei der Zürich Vers. waren als „zu hoch erkannt und abgewiesen worden“. Allerdings hatte man ein Jahr später mit der Stuttgarter Haftpflichtgesellschaft doch noch einen Versicherer gefunden. Interessant ist auch der Eintrag von 1912, mit dem „für die diesjährige Badesaison beschlossen (wurde), die Badezeit für Damen nur vormittags bis 10.30 zu gestatten. Das Herrenbaden darf resp. um 11 Uhr beginnen.“

Auch ein von bergischem Geschäftssinn sprechender Eintrag ist zu finden: Unter „Bemühungen betr. gewerbliche Betriebe“ wurde mitgeteilt, „dass Schuhmacher, Hammermühle, für Werbezwecke 100 RM stiften wolle, wenn seiner Firma wegen der vorhandenen elektrischen Energie dabei gedacht werde.“ Schumacher produzierte in der Hammermühle schon seit 1910 Strom mit Wasserkraft und Turbinen und versorgte Overath damit. Hier kann es wohl nur um eine Netzerweiterung gegangen sein. Offensichtlich reichte der Arm des Verkehrsvereins damals weit in die Overather Kommunalpolitik hinein - in Gestalt seines Vorsitzenden, der auch gleichzeitig Bürgermeister war. Ob Schumacher bei diesem preußischen Beamten zum Zuge gekommen ist, ist nicht bekannt, wohl aber wurde vermerkt, dass nichts gespendet wurde.

Für 1913 wurden als auszuführende Arbeiten genannt: Anstreichen der Brücke, Reparatur und Anstreichen der Badebude, Reparatur des Burgholzweges resp. des Stationsweges, Beschaffung von Wimpeln für die Höhen Klarenberg und Josefshöhe



Lageplan der Badeanstalt 1911

Weiter ist interessant zu erfahren, dass der Verkehrsverein bezüglich der Gestaltung des Fahrplanes Einfluss auf die Eisenbahnverwaltung nahm, und auch dass man wegen der geplanten Verlängerung der Eisenbahn-Laderampe „in entsprechender Weise dabei Stellung zu nehmen (gedenke), dass wir eine ordnungsgemäße Wegeunterführung nach dem Auel erhalten.“

Auch wurde der Beitritt zum Kölner Verkehrsverein nicht mehr für notwendig erachtet, und man beschloss zum 1.4.1913 wieder auszutreten – das war nach nur 2 ¼ Jahren Mitgliedschaft. Die hier gezeigte Annonce aus dem Kölner Local Anzeiger Nr. 216 vom 9.8.1912 zeigt die Nutzung der Presse für die sog. „Verkehrswerbung“ in Overath.

Im April 1914 wurde beschlossen, eine Generalversammlung wegen säumiger Beitragszahler einzuberufen. Das Protokoll dieser Generalversammlung vom 22.6.1914 zeigt dann aber diesbezüglich keinen Eintrag – vielleicht war die Sache schon vorher irgendwie bereinigt worden. Es wurde dann vorgeschlagen, im Interesse des reisenden Publikums sonntags eine 3. Messe zu lesen „und möge der Verkehrsausschuss diesbezüglich beim Dechanten vorstellig werden“. Dem Ausschuss wurden auch 100 Mark für „Agitationszwecke“ bewilligt – etwas umständlich so bezeichnet für Annoncen und Werbung. In dieser Versammlung wurde dann auch „gewünscht, daß Schritte unternommen werden, daß das landwirtschaftliche Casino von Overath wieder ins Leben treten möge.“



Kölner Local Anzeiger 9.Aug.1912

Außerdem wurde noch ein Beschluss des Jahrhundert-Feier-Ausschusses bekannt gegeben, wonach 198,13 RM zur Verfügung gestellt wurden „für eine für das Volk bestimmte dauernde Einrichtung, welche den



*Gedanken an die große Zeit der Befreiungskriege in Verbindung mit dem 25jährigen Regierungsjubiläum Sr. Maj. d. Kaisers und Königs in bleibender Erinnerung hält.“*

Anmerkung

Die Jahrhundertfeier sollte zum Gedenken an die Völkerschlacht bei Leipzig begangen werden, die vom 16. bis 19. Oktober 1813 stattfand. Dem französischen Heer unter Napoleon wurde in dieser Schlacht durch die vereinigten Truppen Russlands, Österreichs und Preußens eine schwere Niederlage beigebracht, die das Ende der französischen Herrschaft in Deutschland einleitete – deshalb Befreiungskriege. Ebenfalls im Jahre 1913 fand das 25jährige Jubiläum der Thronbesteigung Wilhelm II. statt.



Über diese Angelegenheit gibt es im Protokollbuch allerdings keine weiteren Nachrichten mehr. Zwei Tage nach dieser Versammlung wurde das Attentat von Sarajewo verübt, und im August 1914 brach der 1. Weltkrieg aus, der nach anfänglichen Erfolgen bald zu ungeheuren Verlusten im Stellungskrieg und in der Heimat zu Hunger und Entbehrungen führte.

Der Krieg ging nach mehr als vier Jahren verloren und im November 1918 dankte Kaiser Wilhelm II. ab. In ganz Deutschland begann eine Zeit der politischen Instabilität und Unruhe.

Auch die Vereinsarbeit des Verkehrsvereins kam bis 1920 zum Erliegen.

## Vereinsarbeit nach dem 1. Weltkrieg bis 1929

Nach dem Kriege fand die erste Versammlung am 5.5.1920 im Lokal Hoederath unter dem Vorsitz von Bürgermeister Christian Simons statt, der auch Vorsitzender des Verkehrsvereins war.

*Dieser „gab dem Wunsche Ausdruck, daß nach der unfreiwilligen Pause in Folge des alles zerstörenden Krieges der Verein nunmehr seine frühere emsige Thätigkeit wieder aufnehmen möge. Zu Folge des überaus tapferen Verhaltens unserer Soldaten sei zwar gottlob die heimische Erde von Verwüstungen verschont geblieben, aber es habe auf allen diesbezüglichen Gebieten soviel vernachlässigt oder zurückgesetzt werden müssen, daß im Interesse unserer schönen bergischen Heimat nunmehr in altgewohnter Weise wieder geschafft werden müsse. Darum, frisch auf, mit dem Wahlspruch: Durch das Schöne stets das Gute!“*



Links das Lokal von Karl Hoederath (etwa 1920)

In der Rechnungslegung wurde die gesamte Zeitspanne seit der letzten Sitzung von 1914 aufgearbeitet, u.A. Einnahmen für verkaufte Badekarten während der Kriegsjahre und unter Ausgaben auch noch ein Posten aus dem Jahre 1914 an die „Vaterländische Fahnenfabrik Cöln“. Der größte Posten von RM 2347,57 in dieser Rechnungslegung ist allerdings erst nach dem Kriege angefallen, und zwar für „Erstattung der Kosten unserer von den Besatzungstruppen demolierten Badehalle(?) und Entkleidungsraumes an der Agger.“

Die Badeanstalt ist also wohl nach dem Kriege und vor Mai 1920 renoviert worden, was aber aus den Unterlagen nicht hervorgeht. Man beschloss, sie vom Reichsvermögensamt zu erwerben und den Badebetrieb wieder aufzunehmen.

Anmerkung:

Die Reichsvermögensämter waren ab 1919 für Bau und Unterhaltung der reichseigenen Gebäude sowie des beschlagnahmten Grundbesitzes zuständig. Deshalb kann man vermuten, dass die Badehalle, weil sie von den Besatzungstruppen genutzt worden war, in das Reichsvermögen übergegangen war. Sie zurückzukaufen war folgerichtig, aber für die Renovierung hätte vorher dieses Amt zuständig sein müssen. Vielleicht war hier der Verein zu schnell gewesen mit der Wiederherrichtung der Badehalle.

Der Verein wollte auch sicher gehen, in der Nutzung der Parzelle vom „*jetzigen Pächter nicht gehindert zu werden*“, wie es im Schriftverkehr heißt. Deshalb beabsichtigte man, das Reichsvermögensamt dazu zu bewegen, den Verkehrsverein als den Ankäufer zu verpflichten, die Badeanstalt der Reichsvermögensverwaltung während der Besatzungszeit jederzeit zur Verfügung stellen zu müssen. Das hätte auch die Übernahme der Pachtkosten für die Parzelle durch die Reichsvermögensverwaltung bedeutet. Aber diese Rechnung ging nicht auf.

Im Okt. 1920 musste Bürgermeister Simons dann berichten, dass „*es nicht möglich gewesen sei, die genannte Dienststelle zu bewegen, auf die Intentionen unseres Beschlusses einzugehen.*“ Hierdurch ergäben sich für den Verein Schwierigkeiten, denen nicht anders aus dem Wege gegangen werden könne, als die Badeanstalt „*an der Stelle*“ zu verkaufen – und das wurde beschlossen.



Anmerkung:

Die genauen Hintergründe des An- und Verkaufs konnten nicht ermittelt werden. Tatsache ist, dass die Badeanstalt im Okt. 1920 an einen Privatmann verkauft wurde.

Im Vorgriff auf die weiteren Ereignisse sei hier schon vermerkt, dass die an eine Badeanstalt gewöhnten Overather jetzt ohne Badehalle badeten, an vielen Stellen, besonders aber am Ufer östlich der alten Brücke. Wegen des Fremdenverkehrs dachte man sogar über die offizielle Freigabe weiterer Badestellen nach –

zwischen dem Lössberger Steg und dem Steinbruchsteg und bei Hammermühle. Erst 1929 ist wieder eine neue Badeanstalt errichtet worden.

Die nächste Versammlung fand erst am 7.6.1922 statt, eine Generalversammlung zu der „*durch Schellenklang*“ eingeladen worden war. Als Vereinsvermögen wurde der stolze Betrag von RM 10.090, 83 ausgewiesen, der bei der Sparkasse angelegt war – das bedeutete eine Vermehrung von etwa RM 7.700 in zwei Jahren, und nun wurde gleich der Jahresbeitrag von bisher RM 5 auf RM 10 für die Jahre 1921 und 1922 festgesetzt. „*Es zahlten diesen Betrag sofort die Mitglieder Brochhaus, Wester, Roth, Krämer und Simons.*“

Man beschloss auch eine Böschungleiter für das Aggerbad zu installieren, eine Bank am Burgholzweg aufzustellen und, dass der Wanderpfad von Hasenberg nach Naafshäuschen auf einer Strecke von 100-200 Meter „*mit Hilfe von Restaurateur Otto zu Naafshäuschen etwas ausgebaut*“ werden solle. Dieser Appell an das Engagement eines Nutznießers verhallte zunächst ungehört oder er wurde überhört. Das Geschäft des „*Restaurateurs*“ Otto schien wohl auch so gut genug zu laufen, er reagierte nämlich nicht auf die Aufforderung des Verkehrsvereins. Der aber ließ nicht locker – doch davon später.

Schließlich wurde in dieser Sitzung vom 7.6.1922 „*dem Gedanken Raum gegeben, daß der Verkehrsverein sich in seinen Zielen etwas ausdehnen und auch dem geistigen Verkehrsleben in der Bürgerschaft sich gleichfalls widmen möge.*“

Dieser Gedanke war wohl entstanden aus dem Bedürfnis der Menschen nach zivilen, schöngeistigen Beschäftigungen und dem Wunsche, die schreckliche Kriegszeit zu vergessen. Über diese Anregung wird später nicht mehr berichtet. Der Verkehrsverein hatte damit wohl zu weit gegriffen, denn es gab in Overath nicht nur Gesangsvereine, einen großen Kirchenchor, und eine Theatergemeinschaft, es gab sogar einen leistungsfähigen Oratorienchor und einen Musikverein.



Overather Oratorienchor mit Orchester unter der Leitung von Josef Becher  
Aufnahme von 1928 anlässlich der Aufführung der Oper „Preziosa“

In auffallendem Kontrast zu dem vorher erwähnten Anspruch erscheint ein nicht datierter, sehr pessimistischer Nachsatz unter dem Protokoll dieser Sitzung, den Bürgermeister Simons wohl später zugefügt hat – er schrieb: *„Keine Leute, keine Presse und kein Geld zur Verfügung, da lässt sich nichts machen.“*

Die Erklärung dafür wird im Bericht über die Bürgerschaftsversammlung geliefert, die am 18.5.1925 stattfand - *„zwecks Neugründung bzw. Wiederbelebung des Verkehrsvereins“*. Da legte der Bürgermeister a.D. Simons den Vorsitz nieder, *„weil ihm die geeigneten Leute, Mittel, Presse etc. als Bürgermeister a.D. nicht mehr zur Verfügung stehen, und ihm somit eine fruchtbringende Arbeit kaum möglich sei.“* Er empfahl auch, den Vorsitz mit dem jeweiligen Bürgermeisteramt zu verbinden.

Hier wird deutlich, dass Simons nach Beendigung seiner 24jährigen Tätigkeit als Bürgermeister in Overath, in der Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs Deutschlands, der weithin auch als politischer Niedergang betrachtet wurde, dem Verkehrsverein nicht mehr vorstehen wollte, vermutlich aber auch, weil ihm die exekutiven Möglichkeiten eines Bürgermeisters fehlten.

Der Vorsitz wurde jetzt von Bürgermeister Johann Broichhaus übernommen und der Verein betrachtete sich nun *„nicht nur für Overath und Umgebung, sondern für das gesamte Interessengebiet der Gemeinde Overath“* zuständig.



Johann Broichhaus

Der Mindestmitgliedsbeitrag wurde auf 3 Reichsmark festgesetzt, und die Vorstandsmitglieder wurden verpflichtet, durch Hausbesuche für neue Mitglieder zu werben. Die Aufgaben, denen man sich stellte, waren wiederum Verbesserungen im Eisenbahn- und Autobusverkehr zu erreichen, ebenso das Betreiben der Badeanstalt.

Erstmals taucht auch die Versorgung mit Ferngas auf und der Anspruch an die Gemeinde, die Straßen im Ort samstags (mit Wasser) zu sprengen, um die Staubeentwicklung zu mindern.

Wegen des „sonntäglichen Automobilverkehrs“ wurde „nach langem Hin und Her“ beschlossen, die Gemeinde möge sich darum kümmern, dass dieser in geschlossenen Ortschaften auf 20 km/h, außerhalb auf 40 km/h, beschränkt werde. Werbung für Overath sollte durch Annoncen in den verschiedensten Zeitungen gemacht werden.

Schließlich stellte Bürgermeister a.D. Simons den Antrag, das Overather Quellwasser untersuchen zu lassen „zwecks Gründung eines Kurortes für Magen und Darm und verwandte Krankheiten“.

Man setzte ganz klar auf den Fremdenverkehr, annoncierte in Zeitungen, gab zusammen mit der Druckerei Pilgram in Hoffnungsthal einen Führer für die Bürgermeisterei Overath heraus, für den der Verkehrsverein die erforderlichen Texte mit Bildern bereitstellte, „jedoch ohne Hoffnung für die Finanzierung, die Kosten sollen durch Reklame gedeckt werden...“

Das Geld für die Werbemaßnahmen sollte durch Haussammlungen gedeckt werden, und weil das Ergebnis als durchaus schlecht bezeichnet wurde, wurde eine nochmalige Sammlung „jedoch dann nur bei den Hauptinteressenten, Geschäftsleuten und Wirten, die aus der Tätigkeit des Vereins die meisten Vorteile haben...“ durchgeführt.

Und dann gab es wieder einen Wechsel an der Vereinsspitze. Bürgermeister Broichhaus gab dieses Amt schon nach weniger als einem Jahr auf, weil er sich beruflich verändern wollte.

Anmerkung:

Johann Broichhaus war als Bürgermeister 1921 ins Amt gekommen, aber von der französischen Militärregierung zeitweise ausgewiesen worden - damals entstand das bekannte Bild des Overather Gemeinderates, der 1923 in Eckhausen (bei Much) tagte, was außerhalb der französischen Zone lag (-siehe im Anhang). Während dieser Zeit wurde Broichhaus von dem Gemeindegeschäftsführer Linder vertreten. 1925 – 1927 ließ sich Broichhaus vom Amte des Bürgermeisters beurlauben und wurde durch den 1. Beigeordneten Carl Ennenbach vertreten.

Das Amt des 1. Vorsitzenden des Verkehrsvereins hat Broichhaus etwa ab Herbst 1925 nicht mehr ausgeübt, denn es gab keine weiteren Sitzungen mehr. Der Vorsitz ging wohl, aus der Not heraus und ohne offizielle Wahl, auf den Förster Heinrich Linder aus Brambach über.

Eine Neuwahl des Vorsitzenden oder des Vorstandes ist nicht protokolliert worden. Heinrich Linder erscheint im Protokoll vom 30. April 1926 erstmals als Vorsitzender.

1926 konnte das Angebot, einen Werbefilm vom Aggertal zu drehen, wegen Geldmangels nicht unterstützt werden, besonders, weil „...die Herren Wirte, mit Rücksicht auf die derzeitige schlechte Wirtschaftslage nicht in der Lage (sein), einen namhaften Zuschuß zu leisten.“

Eine Anzahl von zusätzlichen Spazierwegen wurde in Zusammenarbeit mit dem Eifelverein ausgearbeitet und von einigen Mitgliedern markiert. Auch die Instandsetzung



Gaststätte „Zur alten Post“ (von Heinrich Scharrenbroich)



Heinrich Linder  
Brambach

des Fußweges an der Agger durch die Gemeinde Wahlscheid und den Wirt Otto in Naafshäuschen wurde wieder angemahnt. Diese Sache zog sich jetzt schon zäh drei Jahre hin, da wurde am 25.6.1925 erneut beschlossen: „Der Fußweg an der Agger vorbei an Naafshäuschen soll von der Verwaltung der Gemeinde in Wahlscheid und dem Wirt Otto in Naafshäuschen hergestellt werden.“

Anmerkung:

In die Sache kam aber erst Bewegung, nachdem Bürgermeister Broichhaus an seinen Amtskollegen in Wahlscheid und den Wirt Otto geschrieben hatte. Schließlich wurde der Weg von den Beteiligten hergestellt. Nach einem Bericht des Wegemeisters Schell betrug der Anteil der Overather Arbeiter 32 Tagewerke für insgesamt 128 Reichsmark – und wer bezahlte das? - der Verkehrsverein.

Änderungen der Abfahrten der Kraftomnibusse (WupSi) in Much wurden verlangt, weil Klage geführt worden war, „dass die Kraftomnibusse in zu schnellem Tempo die



Postbus der Linie Overath-Much

gefährliche Marialindenerstraße passieren und in rasantem Tempo fahren müssen, um noch die Zuganschlüsse zu erreichen...“

1928 vereinbarten die Verkehrsvereine von Overath und Marialinden eine Zusammenarbeit in der Werbung, weil „die ländlichen Gemeinden auf Fremdenverkehr wesentlich angewiesen seien“ und da eine wirksame Reklame bisher immer an der tatkräftigen finanziellen Beteiligung der Hauptinteressenten – Wirte und Geschäftsleute – gescheitert war, wurde

der Wirteverein zu einer besonderen Erklärung aufgefordert. Die Wirte erklärten sich dann auch ausdrücklich bereit, besondere Beiträge zu leisten, „es müssten aber auch die Geschäftsleute, Metzger, und Bäcker mittun.“

Bedauerlicher Weise hielt sich das Engagement der Wirte und Geschäftsleute dann aber doch in Grenzen, denn von 69 Eingeladenen erschienen nur 12 zu der anberaumten Besprechung. Daraufhin wurde beschlossen, bei den Wirten und Geschäftsleuten eine Haussammlung durchzuführen. Im Protokoll ist dazu vermerkt, die „...Geschäftsleute mögen etwaige kleinliche Bedenken zurückstellen...und in ihrem eigenen Interesse einen entsprechenden Betrag leisten.“

Und das Overather Volksblatt bemerkt dazu in einem Bericht über die Sitzung vom 25.4.1928: „Bei kaum einem Berufe ist es so schwer ein einheitliches Vorgehen zu erzielen, als bei denen, die an der Hebung des Verkehrs ein



Inserat Kölner Stadtanzeiger 1928

Interesse haben. Geht es ans Zahlen, so triumphiert die Kleinlichkeit und man fürchtet, daß die Mark, die man ausgibt, vielleicht dem Konkurrenten zugute kommen könnte. Daß es dem Einzelnen nur gut geht, wenn es allen gut geht...und daß man nicht mißgünstig sein darf...ist noch viel zu wenig gewürdigt.“ Das waren klare Worte, aber auch die verfehlten ihre Wirkung.



Kölner Stadtanzeiger Morgenausgabe 18.5.1928

Im März 1928 hatte sich der Verkehrsverein Marialinden dem Overather Verein angeschlossen. Bürgermeister Bennauer erklärte, dass „unsere ländlichen Gemeinden

auf Fremdenverkehr wesentlich angewiesen seien....“ Obwohl die Aktivitäten des Verkehrsvereins nach wie vor von Geldnot eingeschränkt waren, gab man für Reklame insgesamt 533 Mark aus – für Inserate in Kölner Stadtanzeiger, Lokalanzeiger, Elberfelder Generalanzeiger, für den Führer durch Overath und für das eigene Werbefaltblatt.

<b>Gasthaus</b> Gebrüder Vogel Badestrand, Bülkerath.	<b>Pension</b> Gasthaus Vogel Bülkerath, Telefon 15.
Restaurations „Zur schönen Aussicht“ Heinrich Linder, Spich Siegburgerstraße, Tel.: Overath 128. 10 Minuten vom Bahnhof Overath.	Gasthaus Joh. Niebach Veranda, Regelpbahn, Bülkerath, Galettenrestaurant. Marialinden, Telefon 6.
Gasthaus Josef Vogel — Pension — Marialinden, Telefon 131.	Gasthaus Jakob Wiehl Regelpbahn – Eulenthal.
Gasthaus Johann Fiß Seiligenhaus, Posthilfsstelle	Gasthaus „Seiligenhauser Hof“ Geschwister Schmitz Seiligenhaus – Telefon: Overath 41.
<b>Ärzte und Apotheke:</b>	
Dr. med. Wester und Dr. med. Duncker <b>prakt. Ärzte</b> Overath, Telefon Nr. 122.	Dr. med. Vogel <b>Frauenarzt</b> Köln, Höhenhaufenting 45. Tel. No. II. 4286. Privatwohnung Overath, Tel. No. 187.
Dr. med. dent. W. Soederath <b>Zahnarzt</b> Overath Tel. 104 Altenbrück Tel. Overath 182	Dr. med. vet. Vellers <b>Tierarzt</b> Overath, Tel. Nr. 49.
<b>Löwen-Apotheke Johannes Krämer</b> Overath, Telefon Nr. 23 Verbandsstoffe, Seife, Hautpflegeartikel.	

aus Werbefaltblatt 1929

aus, dass „Reinlichkeit fördernd für den Fremdenverkehr sei“, diesbezüglich sei in Overath nichts zu bemängeln, „der Ort Marialinden lässt jedoch zu wünschen übrig“, deshalb wurde den Bürgern Staubbekämpfung und der Einbau von Bordsteinen empfohlen.

Nach dem Verkauf der Badeanstalt (1920) war natürlich trotzdem in der Agger gebadet worden, und zwar auf einer von Peter Becher (Brücke) für 25 Mark gepachteten Parzelle, die oberhalb der (damaligen) Aggerbrücke lag. Vermutlich ist auch an anderen Stellen „wild“ gebadet worden.

Vielleicht war es der Wunsch der Gemeindeverwaltung, das Baden in der Agger wieder geordnet ablaufen zu lassen, wahrscheinlicher aber ist, dass der Verein sich wieder eine Einnahmequelle verschaffen wollte.

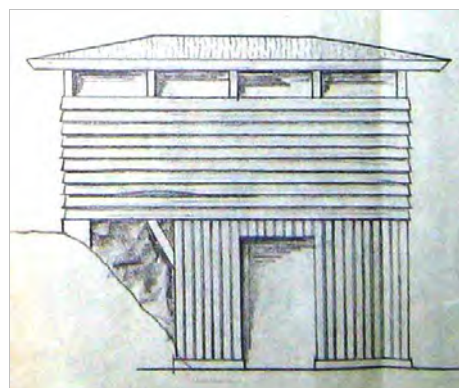
Jedenfalls wurde im Jahr 1928 die Anlage einer Badehalle „an der früheren Stelle neben dem Stellwerk als ein dringendes Bedürfnis angesehen“ und später die Errichtung einer Badehalle für max. 1000 Mark beschlossen. Das Gelände sollte natürlich nicht gekauft, sondern gepachtet werden. Dazu heißt es im Protokoll: „Mit dem Wilhelm Büscher ist wegen der Hergabe der Parzelle zu verhandeln“.

Daraufhin wurden verschiedene Angebote eingeholt, u.a. von der Overather Bauunternehmung Gebr. Linder. Deren Angebot

Der Lokalanzeiger lobte am 16. Jun 1928: „Sofern der Verkehrsverein unter seiner jetzigen Leitung in vorstehendem Sinne so rührig weiter arbeitet, wird in Zukunft für unsere Heimat ganz Ersprießliches geleistet werden.“ Dieses Lob galt besonders dem Vorsitzenden Heinrich Linder aus Brambach.

Erhalten ist ein Brief des Verkehrsvereins vom April 1928 an den Vorsitzenden des Wirtvereins, Herrn Reiner Becher, in dem beklagt wird, dass eine Anzahl Wirte (bei Nennung der Namen) sich „geweigert habe, den festgesetzten Beitrag zur Herstellung eines Werbefaltblattes“ zu zahlen. Im folgenden Jahre (1929) wurde dann aber doch durch die Wirte bestätigt, dass die Reklame vom Vorjahre sich bewährt habe, immerhin waren auch erhebliche Mittel dazu vom Verkehrsverein aufgewendet worden. Ein zusätzlicher Postbus von Köln nach Overath konnte eingerichtet werden, und die Anlage von Rodelbahnen wurde geprüft.

Dorfverschönerung und Fremdenverkehr standen weiter auf der Tagesordnung, man sprach von der „Hebung des Verkehrs.“ Der amtierende Bürgermeister (Bennauer) führte



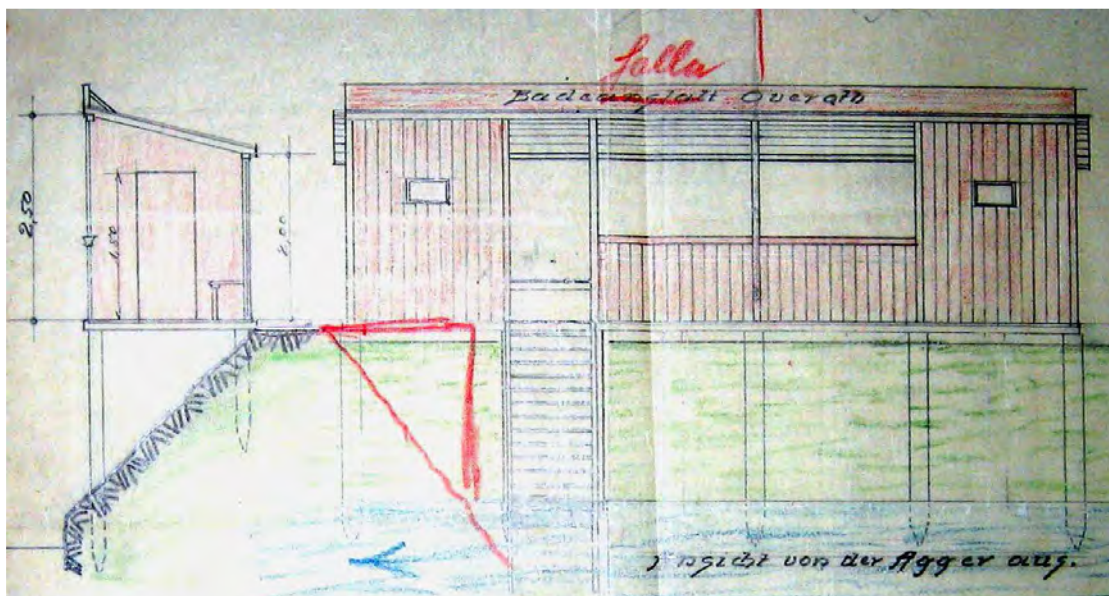
Badeanstalt  
Detail eines Angebotes von 1928

musste jedoch überarbeitet werden, um die anfänglichen Kosten von 2336,90 Mark zu reduzieren. Im zweiten Angebot wurde dann „die runde Summe von 985 Mark zugesichert“. Aber auch das war noch zuviel.

War es die schlechte Zeit, oder war es der Vorsitzende Heinrich Linder aus Brambach, der im Vorstand einen haushälterischen Umgang mit dem Geld durchsetzte? In einem von Linder geschriebenen Protokoll heißt es jedenfalls, dass „für eine großzügige Anlage wenig Aussicht bestehe“, und es solle geprüft werden, ob für eine einfache Ausführung eine vorhandene Baracke verwendet werden könne. Diese Idee wurde dann auch umgesetzt.

Letztendlich erhielt im Mai 1929 der Zimmermann Gronewald aus Honrath den Auftrag, weil er ein Angebot für 185 Mark gemacht hatte – für den Abriss einer Baracke bei Hammermühle, die er in der Nähe des Stellwerkes als „Badehaus“ wieder aufbaute.

1929 wurde auch eine Beihilfe des Kreises von 500 M bewilligt, weil die Badeanstalt ein „öffentliches Interesse“ darstellte.



Detail aus der Bauzeichnung des Angebotes der Fa. Gebr. Linder Overath von 1928

Im gleichen Jahr war eine vom Wirtverein anberaumte Versammlung zur Besprechung von Verkehrswerbung und Sammlung von Geldern geplatzt. Sie war so gering besucht, dass maßgebliche Beschlüsse nicht gefasst werden konnten. Daraufhin lud Bürgermeister Bennauer die „Herren Wirte und Geschäftsinhaber“ schriftlich zu einer neuerlichen Sitzung ein: „...im Interesse einer Verkehrshebung, deren Vorteile in erster Linie die Herren Wirte und Geschäftsinhaber genießen, bitte ich dringend, pünktlich und vollzählig erscheinen zu wollen.“

Dieser Brief ist erhalten, leider trägt er eine deprimierte Fußnote in der Handschrift des Vorsitzenden Heinrich Linder: „Es ist niemand erschienen!“ - und dann noch einen Zusatz in der Handschrift des Bürgermeisters Bennauer, entschuldigend und sich selbst tröstend: „Zustellung soll nicht erfolgt sein!“

## Vereinsarbeit von 1930 bis 1936

1930 wurde für die Badeanstalt wiederum eine Beihilfe von 300 RM beantragt, „weil der Verkehrsverein nicht unerhebliche Mittel zur Einrichtung und Unterhaltung der Badeplätze ausgiebt und diese der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.“

Glücklicherweise gab es auch generöse Stifter: ein nicht genannter Jagdpächter aus Köln stiftete eine Brausepumpe und eine Frau Wester eine Badetreppe.

Auch wollte man den gesamten Badebetrieb ganz anders organisieren, man sprach von schärferen Kontrollen, „um wenigstens eine kleine Einnahme zu erzielen.“ Damals kostete eine Badekarte 3 RM, eine Familienkarte 5 RM, und die Badehalle konnte von „zahlenden Leuten“ bis 2 Uhr täglich genutzt werden, danach war sie frei für jeden, auch sonntags. Mit dieser Regelung war man aber wohl nicht so recht glücklich, denn der Vorstand wollte neu beschließen, falls die Benutzung „überhand“ nehmen sollte – wie diese Sache weiterging ist aus den Protokollen allerdings nicht zu ersehen.

Im Mai 1930 beantragte der Unternehmer Dienes, der Verkehrsverein möge sich dafür einsetzen, dass der beschleunigte Personenzug 9 Uhr morgens auch in Vilkerath hält: „...für Vilkerath sei es der wichtigste Zug, doch leider müßten die Bewohner zusehen, wie er allmorgendlich etwas auf sie pfeife.“



Der Aggerbogen bei Wasser – oben links die Steinbrücke

Zu der Zeit versuchte der Kölner Eifelverein ein Wandererheim in Overath oder Umgebung zu kaufen oder zu mieten und nahm deshalb Kontakt auf.

Für den Blumenwettbewerb im Orte stiftete die Sparkasse 30 Mark und der „Bürgermeister regte die Einführung einer freiwilligen Müllabfuhr im Orte Overath an.“

Dem Verkehrsverein standen auch in diesem Jahre wieder nur wenige finanzielle Mittel zur Verfügung, denn an Mitgliedsbeiträgen waren nur 150 M aufgebracht worden. Stüssgen, die Kreissparkasse und die Gemeinde hatten jeweils 100 M gespendet, und an „die Herren Jagdpächter“, Peters und die Brauereien war man schriftlich herangetreten, „sodaß von hier einige hundert Mark zu erwarten sind.“

Sodann wurde beschlossen, die „Reklame in den Zeitungen solle nur dann gemacht werden, wenn die Wirte durch besondere Beiträge die hierfür notwendigen Mittel in der Hauptsache aufbringen“ – offensichtlich waren aber die Wirte wieder nicht sehr interessiert.

Das Overather Volksblatt schreibt zu der Sitzung vom 1.5.1930:

„Leider waren dieser Einladung nicht viele gefolgt....wie immer nur die Arbeitspferde. Als bedauerlich bezeichnete er (Heinrich Linder) es auch, daß die Herren Wirte nur schwach vertreten waren, wo sie doch eigentlich an einer intensiven Verkehrswerbung das meiste Interesse zeigen müßten.“

Vielleicht gingen die Geschäfte der Wirte ohnehin ausreichend gut, denn es wird an anderer Stelle auch vermerkt: „Der Bahnvorsteher erklärte sich bereit, sonn- und feiertags bei starkem Andrang am Bahnhof den 2. Schalter geöffnet zu halten.“ Das deutet auf Fremdenverkehr hin, und die Wirte haben es wohl nicht für notwendig erachtet, weiteres Geld für Werbemaßnahmen auszugeben. Wie dem auch sei – ein gespanntes Verhältnis zu den Geschäftsleuten und besonders zu den Wirten ist über die Jahre aus den Protokollen zu ersehen.

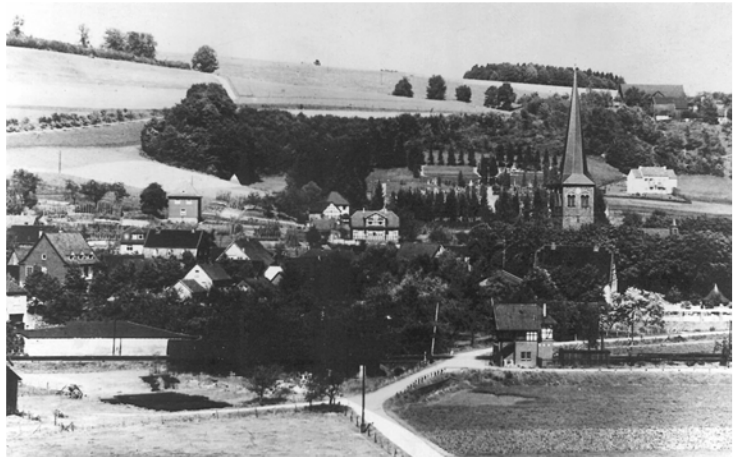
Die Anlegung von öffentlichen Plätzen wie Auto-, Markt- und Kinderspielplatz wurde angeregt: „...als Kinderspielplatz soll, wenn die Anschüttungen genügend weit gediehen sind, der Müllablageplatz eingerichtet werden.“ Und im Overather Volksblatt heißt es dazu: „Mit der Zeit sei ja doch an der Einrichtung (eines Spielplatzes) nicht



*vorbeizukommen, da der ständig wachsende Verkehr ein Spielen der Kinder auf Straßen direkt lebensgefährlich mache.“*

Im nächsten Jahre (1931) wurde dann Klage geführt über die Benutzung des Aggerdammes als Viehweide, und gemeldet, dass sich die Pächter sträuben das abzustellen

Wegen der Aufstellung einer gemeinsamen Reklametafel für die Overather Hotels konnte zwar eine Einigung innerhalb des Wirtevereins nicht erzielt werden, trotzdem sorgten sich die Wirte um das Geschäft, als sie verlangten, *„im Interesse der Verkehrshebung keine Zwangsmaßnahmen gegen die Badenden zu unternehmen, soweit diese in einem anständigen Badekostüm erscheinen und sich auf den erlaubten Plätzen aufhalten....“*



Ansicht des Dorfes von Süden (etwa 1935)

Das Baden in der Agger hat wohl großen Anklang gefunden, es muss eine echte Attraktion gewesen sein und immer größere Züge angenommen haben, sodass im Jahre 1932 der Landrat eine Polizeiverordnung zu erlassen beabsichtigte. Damals wurden insgesamt acht (!) Badeplätze festgelegt:

- a) Badeplatz am Badehäuschen
- b) unterhalb des Lölsberger Steges (Platz des Jugendvereins)
- c) oberhalb der Marialindener Brücke (Grundstück Peter Becher)
- d) bei Klef (Grundstück Stift Ehreshofen)
- e) vor dem Gasthof Wilmes in Clef
- f) unterhalb des Steinbruchsteges Overath zwischen Mündung des Katzbaches bis zum Eichener Bach (handschriftliche Bemerkung: soll fortfallen)
- g) bei Broich
- h) bei Vilkerath

Man plante Verbesserungen am Badehäuschen und an verschiedenen Badeplätzen jetzt auch Aborte aufzustellen – vermutlich war diese Angelegenheit vorher eher praktisch, kostengünstig und ökologisch verträglich gelöst gewesen.

Der Verkehrsverein nahm auch 1932 wieder Einfluss auf die Gestaltung der Fahrpläne der Kraftpostlinie Köln-Overath-Much und auf den Fahrplan der Reichsbahn.

*Für den Bereich Fremdenverkehr wurde erkannt, dass „...die Bevölkerung der nahen Großstädte nicht mehr in der Lage ist, weite Erholungsreisen zu machen.... so wird sie gezwungen sein, benachbarte Gebiete aufzusuchen. Um dies zu fördern, ist die Einrichtung von verbilligten Aufhalten von besonderer Bedeutung. Auch in Overath beabsichtigen die Gasthofbesitzer zu diesem Zwecke die Einrichtung von Pauschalaufhalten.“*

Das verlangte natürlich, den Ort ansehnlich zu gestalten, und deshalb setzte sich der Verein *„mit allem Nachdruck für .... die Abänderung des unwürdigen Zustandes bei der ganz unzulänglichen Abortanlage des Bahnhofes Overath....“* ein.

Und als eine kommunalpolitische Erstaunlichkeit ist zu vermerken, dass *„die in Overath seit Jahrzehnten eingerichteten monatlichen Gerichtstage ...aus Ersparnisgründen eingestellt worden (sind). Hierüber ist die Bevölkerung allenthalben mit Recht*

*ungehalten.....Infolge der ganz ungünstigen Verkehrsverbindungen mit dem Sitze des Amtsgerichtes (Bensberg) bedeutet der Ausfall der Gerichtstage in Overath für die Bevölkerung eine Härte und Belastung“...*

Anmerkung:

C. Simons schreibt hierzu in seinem Buch „Das Aggerthal bei Overath“ (1901), dass seit 1899 in Overath Gerichtstage abgehalten werden, weil der Sitz des Amtsgerichtes Bensberg entfernt und dies „eine Wohltat für die Bevölkerung“ sei. „Auf den Gerichtstagen, deren gewöhnlich sechs im Jahre stattfinden, kommen alle Rechtsangelegenheiten zur Verhandlung, welche ohne Schöffen und ohne Rechtsanwälte erledigt werden können. Hoffentlich bleibt diese segensreiche Einrichtung unserer Bürgermeisterei dauernd erhalten, zumal sich auch Mancher Belehrung und Unterweisung holen kann, wodurch viele Differenzen geschlichtet und Prozesse vermieden werden.“

Der Verkehrsverein verlangte daraufhin, dass die Anordnung wieder aufgehoben würde, *„gegebenenfalls soll eine Deputation beim Herrn Landgerichtspräsidenten in Köln vorsprechen.“* Aber dabei ist es dann wohl geblieben, denn die späteren Protokolle berichten nichts mehr darüber.

1933 wird festgestellt, dass der Fremdenverkehr abgenommen hat, und es werden Vorschläge für eine intensivere Verkehrswerbung gemacht: Ausschmückung der Orte, Preisfestsetzungen für Sommerfrischer, Pauschale, Aufenthaltsvergütung, mehr Reklame, Ansichtskarten, Werbefaltblätter, Werbung mit der Badegelegenheit, Wegekarte, Bekanntgabe der Fahrpläne von Reichsbahn, Kraftpost und Kraftverkehr Wupper-Sieg.



Und weil Lohmar und Wahlscheid aus nicht genannten Gründen das Bootfahren auf der Agger untersagen wollen, (soll) *...„gegen diese Bestrebungen...mit allen zulässigen Mitteln vorgegangen werden, damit diese Schädigung des Fremdenverkehrs verhindert wird.“* Auch wollte man den Wasserstand der Agger durch Rundfunk bekanntgeben, um das Paddeln- und Kahnfahren zu fördern und damit gleichzeitig *„...den Bestrebungen einzelner Grundstückseigentümer und Fischereibesitzer“* ...entschieden entgegenzutreten.

In diesem Jahre wurde dann auch an allen Haushaltungen ein Aufruf verteilt, in dem „die gesamte Bürgerschaft zur Mitarbeit im Verkehrsverein“ eingeladen wurde, der sich neu konstituieren wollte. *„Leider sind der Einladung nur so wenige gefolgt...“* – so Bürgermeister Bennauer - aber dann erklärten doch 28 anwesende Personen ihren Beitritt.

Und die Vereinsarbeit ging weiter unter einem Vorstand, der noch bis Ende 1935 im Amte war, sozusagen der letzte demokratisch gewählte Vorstand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Bennauer:

Vorsitzender	Bürgermeister Franz Bennauer
Stellv. Vorsitzender	Reichsbahningenieur i. R. Heinrich Koch
Schriftführer	Verwaltungssekretär Adolf Lindlar
Kassierer	Kreissparkassenleiter Mathias Enden
Beisitzer	Gastwirt Fritz Vogel, Vilkerath
	Gastwirt Johann Vogel, Overath
	Kaufmann Jakob Becker, Overath



Franz Bennauer

Wegen der Verteuerung der Energiepreise hatte sich der Bürgermeister Bennauer bei der Gasgesellschaft Aggertal um Ermäßigung der Gaspreise bemüht. Er musste aber resigniert bekanntgeben, *„eine Heruntersetzung sei... ausgeschlossen, da die jetzigen Preise noch weit unter den Gestehungskosten liegen. Auch sei es nicht gelungen eine Ermäßigung der Preise für den elektrischen Strom zu erzielen...“*

Die Kraftpost teilte mit, „wegen der bekannten Wirtschaftslage“, keine weiteren, zusätzlichen Fahrten durchführen zu wollen, auch die beantragte Preisermäßigung wurde abgelehnt – es waren eben keine rosigen Zeiten. Ironie oder auch nicht, im selben Jahr gab die Provinzialverwaltung bekannt, dass sie beabsichtige, die Provinzialstraße von Overath nach Clef linksseitig durch Radweg zu verbreitern – es war wohl wirklich wenig Geld vorhanden. Dass die Not groß war, lässt auch die folgende Mitteilung erahnen:

*„Zur Steuerung des Bettlerunwesens habe das Bürgermeisteramt neuerdings Bettlergutscheine zu 2 und 3 Pfg. ausgegeben. Diese könnten jetzt auch von allen Geschäftsleuten in Zahlung genommen werden....nur so sei dieser besonders in Overath in Erscheinung tretenden Landplage abzuhelfen....“*

Und wieder taucht im Protokollbuch der Badeplatz auf, jetzt schon seit 1898 das Lieblingsobjekt des Verkehrsvereins, offensichtlich auch die Attraktion im Ort. Es wird erstmalig erwähnt, dass der Badeplatz für die Angestellten des Kaufhauses Peters oberhalb der Marialindener Str. bestehen bleiben solle.

Weil der Badeplatz am Stellwerk der günstigste für den Ort sei, dachte man daran, ihn auf der anderen Seite durch Anpachtung vom Eigentümer Becher zu erweitern und ein „schwimmender Laufsteg“ wurde eingeplant, um auch die gegenüberliegende Seite gefahrlos erreichen zu können.

Der Eisverkauf auf den Badeplätzen des Verkehrsvereins wurde nur gegen Zahlung einer Gebühr von 2,- Mark wöchentlich gestattet. *„Es kommen hierfür nur Einheimische und zwar Mitglieder des Verkehrsvereins in Frage.“* Auch bei der Festsetzung des Badepreises war man nicht zimperlich: *„...für Einheimische 10 Pfg ...für Auswärtige 20 Pfg...“* - der Gleichheitsgrundsatz wurde wohl noch nicht so beherzigt.

Als Badewärter wurde an Stelle eines Invaliden ein Wohlfahrtserwerbsloser bestellt, *„dem diese Tätigkeit als Pflichtarbeit angerechnet werden soll...“* man höre und staune!

Auch die Vilkerather wollten nun eine eigene Badestelle, der Pachtvertrag für eine Parzelle mit Stift Ehreshoven sollte vom Verkehrsverein Overath getätigt werden, Pacht und sonstige Kosten würden von den Vilkerathern übernommen.

Die schon früher durchgeführte Blumenprämierung „hat auf die Bevölkerung sehr anregend gewirkt“ wird festgestellt, und auch *„der Ort (habe) ein freundliches und frohes Bild bekommen“*.

*Aber - es wird auch „von verschiedenen Seiten .... darüber Klage geführt, daß sich die Einheimischen hier in Overath der Fremden nicht in dem Maße annähmen, wie das an anderen Orten erfreulicher Weise zu verzeichnen sei. In Overath vermisse man die richtige Verbundenheit der Einheimischen mit den hier Erholung suchenden Fremden. Overath habe schon mehr städtischen Charakter angenommen. Alles müßte vermieden werden, was an die Stadt erinnert. Der Städter wolle aufs Land und aus dem großstädtischen Getriebe heraus. Durch Veranstaltung von Liederabenden, Reigen usw. könnte hier die einheimische Jugend sehr nützlich für den Fremdenverkehr wirken.“*

Die Druckerei Pilgram besaß noch ca. 500 Stck. „Führer durch Overath und Umgebung“ von 1924/25 und verlangte die Abnahme des Postens für 25-28 Pfg/Stck – da wollte man den Posten in Kommission nehmen und durch die Geschäfte und Wirte verkaufen lassen.

Sonstige Verkehrswerbung wurde in den Zeitungen von Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Dortmund und Remscheid betrieben, und am Ortsrand wurden „Transparente oder Tuchschilder“ vorgesehen, mit der Aufschrift „Haltet im schönen Overath“. Außerdem wurde mit der Postverwaltung über eine Postkartenreklame verhandelt.

Mit den Wirten scheint über viele Jahre ein Spannungsverhältnis bestanden zu haben wegen der Beteiligung an den Kosten für die Werbung:

„Die Einrichtung des Zimmernachweises bei ...(Geschäft) Dülfer hat sich nicht bewährt...bzw. haben die Gastwirte wenig Interesse entgegengebracht...“ und außerdem: „Die Zeitungsreklame wird als Sache des Gastwirts gewerbes betrachtet, und lehnt der Verkehrsverein jeglichen Beitrag ab.“ Geradezu modern mutet der Seufzer im Protokoll an, dass „in letzter Zeit allenthalben die traurige Feststellung gemacht werden mußte, daß verschiedene Scheunen und landwirtschaftliche Gebäude wieder mit Zigaretten- und sonstigen Reklamen beklebt sind. Auf Grund der bestehenden Polizeiverordnungen soll gegen die Eigentümer der Gebäude und gegen die Firmen vorgegangen werden...“ – soviel zum Thema Reizüberflutung.

1935

## OVERATH (AGGERTAL)

### VERZEICHNIS der Sommerfrischen u. Gaststätten

Herausgegeben vom Verkehrsverein Overath, Fernruf 3 u. 105

Die Häuser sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, die keine Rangordnung bedeutet. Von einer Empfehlung oder Vermittlung von Wohnungen muß der Verkehrsverein als *neutrale* Stelle absehen. – Einzelheiten, die unsere Preisliste nicht enthalten, bitten wir Sie bei den Häusern selbst zu erfragen. Bei Bestellungen und Anfragen wollen Sie auf die Adressenangabe durch den Verkehrsverein Bezug nehmen.

Name	Fernruf Amt Overath	Bettenzahl	Pensionspreis RM.	Zimmer mit Frühstück RM.	Wochenende RM.	Bad	Garage	Zentr.-Heiz.	Kegelbahn	Bemerkungen
<b>Overath</b>										
Becher Reiner, Steinhof . . . . .	11	12	4,00	ab 3,00	5,00	ja	ja	—	—	Eigene Landw. Schießstand gr. Gartenanlagen
Müller, Leo, Jägerhof . . . . .	7	16	ab 3,50	2,50—3,00	5,00 u. 6,50	ja	ja	ja	ja	Gartenanlagen
Thomaßen J., Lindenhof . . . . .	87	13	ab 4,00	ab 3,00	6,50 u. 8,50	ja	ja	ja	—	Schattige Terrassen Haltest. d. Postautos
Vogel Johann, Berg. Hof . . . . .	16	8	ab 4,00	ab 3,00	6,00	ja	ja	ja	—	Gartenanlagen
<b>Marialinden</b>										
Altenrath Josef . . . . .	26	8	3,50—4,00	2,50—3,00	4,50—5,00	—	ja	—	—	Eigene Landw.
Kloster „Maria Hilf“ . . . . .	35	20	3,50	—	—	ja	ja	ja	—	Krankenhaus
Linder Geschw. . . . .	—	8	3,50	2,50	4,50	—	ja	—	—	Eigene Landw.
Miebach Johann . . . . .	—	7	3,50	2,50	4,50	—	ja	ja	ja	KL. Saal
Vogel Josef . . . . .	131	10	3,50	2,20	5,00	ja	ja	—	—	Eigene Landw. Forellen, Jägerheim
Hollinder P., Fischermühle . . . . .	80	8	3,50	2,50	5,50	ja	ja	—	—	Eigene Landw.
<b>Vilkerath u. Umgegend</b>										
Berg Josef, Clef . . . . .	233	6	3,50—4,00	2,50	4,50	—	ja	—	—	Eigene Landw. Forellen
Göttler Jos., Oberstaaf „Bergische Schweiz“ Fernsp. 3½ Amt Engelstein . . . . .		12	4,00	3,50	7,00 u. 9,50	ja	ja	ja	—	Eigene Landw.
Vogel Gebr. Vilkerath . . . . .		8	3,50	2,50	5,00	—	ja	—	—	Eigene Landw. Forellen
Wilmes Josef, Clef „Waldfrieden“ . . . . .	15	10	3,50	2,50	4,50	—	ja	—	—	Forellen, Schießft.
<b>Sülztal</b>										
Manfetten Ernst, Waldpension, Immekeppeler Teich . . . . .	156	8	3,50	2,50	4,50—5,00	ja	ja	—	—	Eigene Landw. Hühnerfarm

Gaststättenverzeichnis etwa 1935

Später im Jahr wurde dann noch die Einholung der restlichen Mitgliedsbeiträge durch den Badewärter Karl Franken beschlossen und ihm „gegen eine Vergütung von 10% der Einnahmen übertragen...“ - das war praktisch gedacht und gehandelt, eine echte rheinische Lösung.

1934 wurde der Beitritt des Verkehrsvereins zum Landschaftsverband Rheinland e.V. beschlossen. Zum Thema Badeplatz wurde als Umweltgesichtspunkt angesprochen, man „...möge ...dafür Sorge tragen, daß das in der Nähe des Badestrandes befindliche Schuttloch abgedeckt würde“.

Dann wurde noch angeregt, die Wiese des Peter Becher aus Brücke auf der anderen Aggerseite als Liegewiese anzupachten, und gleichzeitig die Anbringung einer neuen Brücke am Badestrande empfohlen. Das eröffnete die Möglichkeit, auch von der anderen Aggerseite aus den Badestrand benutzen zu können.

Die Anbringung eines solchen Steges wurde zugesagt für den Fall der Anpachtung der Wiese- wahrscheinlich durch Bürgermeister Bennauer. Tatsächlich scheint die Wiese angepachtet und ein Holzsteg gebaut worden zu sein, denn auf einem Bild von etwa 1935 ist ein Holzsteg zu sehen. Die Protokolle geben darüber allerdings keinen Aufschluss.

Ebenfalls wurden die Jahresbeiträge für den Verein neu festgesetzt auf Mark pro Jahr für die größeren Gastwirtsbetriebe, Wirte und Metzger, auf 3,-Mark pro Jahr für die mittleren Betriebe und auf 1,-Mark pro Jahr für alle Freunde und Gönner.

Aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung 1934 wird deutlich, dass eine andere Zeit



Badespaß an der Agger (etwa 1935)

begonnen hatte. Da heißt es: „... hielt der Ortsgruppenleiter Jakob Becker einen Vortrag über die NS-Organisation „Kraft durch Freude“; er wies in seinen Ausführungen daraufhin, den Urlaubern, die nach Overath kommen würden, den Aufenthalt so angenehm wie möglich gestalten zu wollen, damit diese stets gern und freudig an das schöne Overath zurückdenken könnten. Dies sei die beste Reklame und Verkehrswerbung, und „...die freie Benutzung des Badestrandes für die Urlauber wird zugesagt“...wobei nicht klar ist, ob das vom Vorstand gebilligt worden war.

Zur Vorstandssitzung vom Juni 1934 waren „auf vorherige ordnungsgemäße Einladung ....nur die Nebengenannten erschienen...“, und das waren: Bürgermeister Bennauer, der Ortsgruppenleiter Jakob Becker, und Jean Moos (Schriftführer).

Die Protokolle geben keinen Aufschluss darüber, warum diese Sitzung boykottiert oder ob passiver Widerstand geleistet wurde. Vielleicht hat es mit persönlichen Ressentiments zu tun, vielleicht war aber einfach die den Vorstandsmitgliedern vertraute Art der Vereinsarbeit durch den



Eine andere Zeit hatte begonnen (Mitte der 1930er)

tausendjährigen Zeitgeist so verändert worden, dass sie die Mitarbeit ablehnten. Trotzdem beschloss man die Herausgabe eines Werbefaltblattes und die Herstellung von Gaststättenverzeichnissen.

Daraufhin ruhte die Vereinsarbeit bis zum Juli 1936, als von dem zwischenzeitlich durch NS-Behörden eingesetzten Bürgermeister Hermann Hover nochmals der Versuch unternommen wurde, den Verkehrsverein zu beleben. Hover, der gleichzeitig Ortsgruppenleiter der NSDAP und Vorsitzender des Verkehrsvereins war, beschied kurzerhand einige Mitglieder des Verkehrsvereins per Berufung in den Vorstand, und zwar per Brief, mit der Bitte um Rückantwort:



Hermann Hover

*„Gelegentlich der ... stattgefundenen Vorstandssitzung des Verkehrsvereins sind Sie in den Vorstand des genannten Vereins berufen worden. Ich gebe Ihnen hiervon Kenntnis mit der Bitte um Mitteilung, ob Sie zu dieser Berufung Ihr Einverständnis geben. Gleichzeitig bitte ich die untenstehende Erklärung unterschriftlich vollzogen baldigst nach hier zurückgeben zu wollen“.*

*Der Vorsitzende, Hover (Bürgermeister)*

Diese verschickten Revers wurden zwar allesamt unterschrieben zurückgegeben (- die Originale liegen im Archiv der Stadt Overath), aber die Vereinsarbeit kam trotzdem zum Erliegen, und das Protokollbuch des Verkehrsvereins endet im Juli 1936 ohne weitere Erklärungen dazu und ohne weitere Einträge.

Die Overather Archivalien aus dieser Zeit wurden größtenteils vor dem Zusammenbruch vernichtet. Es bleibt deshalb ungeklärt, ob der Verein wegen mangelnden Interesses seiner Mitglieder in Lethargie verfiel oder infolge eines Verbots durch die nationalsozialistischen Behörden aufgelöst wurde, ein Schicksal, dem im sogenannten Dritten Reich viele Vereine zum Opfer gefallen sind.

## Vereinsarbeit von 1945 bis 1952

Aus der Zeit von 1945 bis 1959 gibt es leider kaum schriftliche Unterlagen des Vereins über seine Tätigkeit. Einige vereinzelte Aktenstücke aus dem Archiv der Stadt Overath lassen jedoch Rückschlüsse auf die damalige Vereinstätigkeit zu.

Die Jahre 1946 -1947 waren von Not und Hunger bestimmt. Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs waren streng rationiert und nur gegen Bezugsscheine erhältlich. Die Versorgungslage verschärfte sich im Winter 1946 -1947, die deutsche Bevölkerung hungerte und für viele Städter waren Hamsterfahrten auf das Land unverzichtbar, um einigermaßen über die Runden zu kommen.

Obwohl die Menschen damals in der Not nach dem Kriege mit dem Wiederaufbau beschäftigt waren, begann die Vereinsarbeit doch schon im Juni 1947.

Von der ersten Sitzung nach dem Kriege gibt es kein Protokoll. Im Archiv der Stadt Overath findet sich lediglich ein Schreiben der Gemeinde Overath vom 26.3.1948 – *Abteilung Verkehrs- und Verschönerungsverein (!)* – mit dem die Kreissparkasse in Overath über die Zeichnungsberechtigten des Vereins informiert wurde.



Johannes Scharrenbroich

Darin wird angegeben, dass die erste Sitzung am 21.6.1947 stattfand und der komplette Vorstand wird genannt:

1. Vorsitzender	Johann Scharrenbroich, Bürgermeister
2. Vorsitzender	Jakob Heun
Schriftführer	Emil Steinbach
Kassierer	Weber
Beisitzer	Lob
Beisitzer	Dr. Herkenrath
Beisitzer	Fritz Vogel

Als am 20.6.1948 die Währungsreform durchgeführt wurde, lieferte der damalige Kassierer Weber seinen Altbestand von 829,57 Reichsmark bei der Kreissparkasse ab und bekam dafür die „neue“ DM.

Am 31.12.1948 wurde seitens der Gemeinde Overath zu einer Versammlung eingeladen, die *„insbesondere an den Vorstand und Beirat des Verkehrs- und Verschönerungsvereins, an die Kulturgemeinde Overath, an den Kulturausschuss, an die Geistlichkeit der katholischen und evangelischen Kirche, an die Vorstände aller Vereine der Gemeinde, an alle Wirte und Geschäftsleute, an alle Lehrpersonen, auch an die pensionierten, sowie an die Behörden und alle Ortsvorsteher“* erging. Mit dieser Versammlung sollte die *„Pflege des Kulturlebens, Heimatgedankens und des Fremdenverkehrs“* wieder belebt werden.

Daraufhin fand eine Vorstandssitzung des *„Heimat-Verein Overath“* am 9.1.1949 im Bürgermeisteramt statt (Zimmer 11, im 1. Stock), in der der Vorstand neu gewählt wurde, ebenso die *„Ausschussmitglieder für Heimatkunde, Verkehr, Verschönerung, Spiel und Sport, Musik, Gesang und Theater und Volksbildung und Literatur“*. Von dieser Sitzung sind aber keine Protokolle oder Beschlüsse mehr vorhanden. Aus anderen Schriftstücken ist jedoch erkennbar, dass der damalige Bürgermeister Jakob Heun zum Vorsitzenden des Heimatvereins gewählt wurde.

Das erste erhaltene Protokoll nach dem 2. Weltkrieg ist vom 17.9.1949 und behandelt die Erntedankfeier, die Einführung neuer Straßennamen, die Gestellung einer Bedürfnisanstalt am Bahnhof und die Abhaltung eines Viehmarktes in Overath.

Dass nach der tausendjährigen Zeit neue Straßennamen vonnöten waren ist einleuchtend, aber weshalb es wegen des Erntedankfestes zu Unstimmigkeiten mit der Landwirtschaftlichen Gesellschaft Vilkerath kam, ist nicht mehr zu erschließen. Der Overather Heimatverein hatte vorgeschlagen, ein Gemeindeerntedankfest zu feiern und auch gleich die Vilkerather wegen ihrer *„70jährigen Tradition“* als Ausrichter vorgeschlagen. Die wollten sich aber wohl nicht einspannen lassen, darauf sagte der Overather Heimatverein seine Teilnahme ab.



Jakob Heun

Am 23.9.1950 schreiben der 1.Vorsitzende (Jakob Heun) und der Geschäftsführer (Hauptlehrer Lob) des Heimatvereins an die Gemeindeverwaltung:

*„Das von Lehrer Franz Becher in jahrelanger Arbeit verfasste Heimatbuch „Overath im Wandel der Zeiten“ erscheint am 22. Okt. d. J. und wird vom Heimatverein vertrieben.“* Da das Buch als pädagogisch wertvoll betrachtet wurde, der Preis des Buches für viele Schüler aber *„zu hoch liegen dürfte“*, erbat der Heimatverein einen Zuschuss von DM 2800,- von der Gemeinde zur Reduzierung des Preises und erhielt auch DM 1600,-. Dieses Buch muss anfänglich ein Renner gewesen sein, denn neben verschiedenen Stadtbibliotheken (u.a. Bensberg, Berg. Gladbach und Siegburg) verlangte auch das Kultusministerium NRW ein Exemplar. Später wird dann über einen eher schleppenden Absatz berichtet, weshalb der Heimatverein wieder in die bekannte chronische Geldnot geriet und die Gemeinde um Unterstützung bat.

Vom Oktober 1950 liegt eine Einladung des Heimatvereins Overath zu einer „Heimatschau Overath“ vor, die auf dem Klarenberg stattfand und die Themen Heimatgeschichte, Handwerk, Industrie, Kunst, Fremdenwerbung, landwirtschaftliche Ausstellung, Bienenzucht, Schädlingsbekämpfung, Forstwirtschaft und Molkereiwesen behandelte.



Sportplatz an der Propsteistraße (um 1955)

Im Mai 1951 bekräftigt der damalige Geschäftsführer Lob, dass „der Heimatverein an der Hebung des Fremdenverkehrs tatkräftig mitarbeiten“ will, da Overath in seiner Struktur noch jahrzehntelang auf Fremdenverkehr angewiesen sei, und er fügt einen Kostenanschlag der Fa. Pack zum Ausbau des Aggerbettes im Bereich des Schwimmbades bei. Der Heimatverein war in dieser Hinsicht aktiv, und schon im Juni 1951 berichtet dann der Kölner Stadtanzeiger von großen Aufgaben des Heimatvereins, der Overath zu

einer Fremdenverkehrs- und Sportmetropole des Kreises werden lassen wolle. Der Verein hatte der Gemeinde Pläne für die *„Neuanlage des komfortablen Strandbades, den Bau eines vorbildlichen Schwimmbeckens, die Verlegung des Sportplatzes, die Neuanlage einer Aschenbahn, von Tennisplätzen, Tribünen, einer modernen Turnhalle und den Bau von Erfrischungs- und Aufenthaltsräumen und von Umkleidekabinen“* vorgelegt.

Zwar war man sich bewusst, dass ein derartiges Projekt mehr Geld verschlingen würde, als derzeit verfügbar, und so dachte man an eine etappenweise Ausführung. Man hatte dabei die zentrale Lage Overaths im Auge *„zwischen Sauerland, Siegkreis und Kölner Bucht“* und den damit verbundenen Aufschwung. Von dem Schwimmbad berichtete der Kölner Stadtanzeiger am 30. Juni 1951, dass es *„nach Art der amerikanischen Schwimmbäder eine unsymmetrisch abgerundete Form erhalten (solle), die in etwa den Umrissen einer missgestalteten Birne gleichen wird“* und es damit zu den modernsten des Kreises werde.

Aus Aktenvermerken des Gemeindedirektors Kemmerling vom Juli und Oktober 1951 wird die prekäre Finanzsituation des Heimatvereins deutlich, welcher der Bergischen Landeszeitung für eine Anzeige noch Geld schuldete. Kemmerling setzte sich dafür ein, dass die Gemeinde die Kosten übernehmen solle, *„denn der Heimatverein ist schließlich praktisch die Gemeinde Overath.“*

Kemmerling weist aber auch darauf hin, dass es *„nicht angängig sei, dass der Heimatverein Aufträge erteilt und dass dann nachher die Rechnungen der Gemeinde zugeleitet werden.....vielmehr soll sich der Heimatverein darauf beschränken, Anregungen an die Gemeinde....weiterzugeben, die dann seitens der Gemeinde verwirklicht werden.“*

Vermutlich hatte sich diese Praxis eingeschlichen, weil der Bürgermeister auch gleichzeitig der Vorsitzende des Heimatvereins war und kraft seines Amtes diese Ämterverquickung nutzte, wogegen sich der Gemeindedirektor auflehnte.

Nach mündlichen Berichten des Herrn Heinrich Trompetter (aufgezeichnet von M. Supe ca. 1983) wurde



Heinrich Trompetter



im Jahre 1951 eine Mitgliederversammlung in der Wirtschaft des Herrn Martin Schönenborn, der ehemaligen „Altenbegegnungsstätte“ Overath, Kemenat 1, abgehalten. In dieser Versammlung wurden Herr Heinrich Trompetter zum 1. Vorsitzenden des Heimatvereins (als Nachfolger des Bürgermeisters Jakob Heun) und Herr Josef Kurschilgen als Schriftführer gewählt.

Anmerkung:

Es muss angenommen werden, dass Johann Scharrenbroich mit Auslauf seines Mandats als Bürgermeister auch den Vorsitz des Heimatvereins aufgegeben hat. Nachfolger als Bürgermeister wurde Jakob Heun, der dann vermutlich den Vorsitz des Heimatvereins übernahm, denn Trompetter benennt sich selbst als Nachfolger des Bürgermeisters Heun (Aufzeichnungen M. Supe)

Beschlossen wurde damals die Durchführung eines Heimatfestes in Verbindung mit einer Ausstellung antiker Gegenstände, Möbel und Einrichtungen im Steinhofsaal. Die Veranstaltung, die u.a. auch von der Overather Geschäftswelt tatkräftig unterstützt wurde, fand bei der Bevölkerung großen Anklang (- aus einem Bericht des Herrn Trompetter in den Aufzeichnungen Supe).

Vom Dezember 1952 ist ein Protokoll vorhanden, aus dem die damals wichtigen Themen hervorgehen:

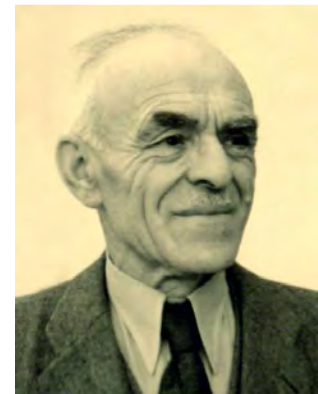
- der Ehrenfriedhof in Overath und die Kosten für Umbettung und Grabsteine
- der Bahnübergang Brambacher Brücke, der als Gefahrenpunkt zu beseitigen sei : „...vor zwei Monaten noch (sei) ein Lastkraftwagen vom Zug erfasst, einen Monat früher eine Frau noch soeben von der Maschine zurückgeworfen....abgesehen davon, dass durch das schreckliche Pfeifen der Lokomotive bei Tag und bei Nacht die Menschen in Ruhe und Schlaf gestört werden...“
- ein neues Freibad für Overath wurde befürwortet
- wurde bemängelt, dass die neuen Straßenbezeichnungen noch nicht angebracht seien
- Fertigstellung einer Kanalisation an der *Siegburger Str.*
- Jagdpatchangelegenheiten*

Dieses Protokoll wurde unterschrieben von „Heinrich Linder, Ortsvorsteher.“

Anmerkung:

Es handelt sich bei diesem um Heinrich Linder aus Spich, der dann von 1960 – 1962 Sprecher des damaligen Heimatvereins war, nicht Vorsitzender. Später wurde er zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt (Quelle: Festschrift der Gemeinde Overath zum 900jährigen Bestehen des Ortes).

Bei der Bezeichnung „Ortsvorsteher“ handelt es sich um eine Amtsfunktion aus der für die Rheinlande geltenden Gemeindeordnung aus dem 19ten Jahrhundert. Aber auch die Gemeindeordnung des Landes NRW kennt den Ortsvorsteher. Dieser wird aus dem Kreis der Bürger vorgeschlagen und vom Rat gewählt. Der Bürgermeister und die Beigeordneten können ihm allgemein oder im Einzelfall Weisungen erteilen, wenn er sie vertritt.



Heinrich Linder  
Spich

Der Ortsvorsteher ist ein Ansprechpartner vor Ort und regelt z.B. Versorgungsangelegenheiten, Straßenbenennungen, Entgegennahme von Beschwerden und Anregungen oder nimmt auch repräsentative Verpflichtungen wahr. Er ist der „Mann für Alles“ und eine Verbindung zwischen den Einwohnern und Rat und Verwaltung.

In Overath gibt es derzeit keine Ortsvorsteher.

## Vereinsarbeit von 1953 bis 1971

Auch über die Vereinsarbeit in der Zeit von 1953 bis Ende 1959 gibt es weder Aufzeichnungen noch Berichte. Die nächsten (allerdings nicht unterschriebenen Protokolle) datieren vom 30.Dez.1959 bis zum 23. Sep.1960.

Ein Teil der alten Mitglieder des Heimatvereins waren „in der Hammermühle“ zusammengekommen, um den Verein wieder aufleben zu lassen. Herr Linder (Spich) wurde als „Sprecher“ vorgeschlagen. Deshalb ist zu vermuten, dass Heinrich Trompetter dieses Amt nicht länger ausführte, aber nicht offiziell abgewählt wurde.

In der darauf folgenden Sitzung am 30. Jan. 1960 „im Lokale Schönenborn, Kemenate“ waren neben den Herren Linder, Trompetter, Rau, Vomberg, Ahlers, Lob und Nett auch der Bürgermeister Steinbach anwesend. In dieser Sitzung wurden Zuständigkeiten verteilt: für Verkehrswerbung und Presse, für Heimatforschung, für Dorfverschönerung, für Schriftverkehr, und für Feste und Ausstellungen. Dann heißt es noch lapidar, dass auf allgemeinen Wunsch hin für Mitglieder geworben werden solle, die tüchtig mitarbeiten.

Natürlich waren es kommunalpolitische Themen, die in den Protokollen auftauchen:

- Verbesserung der Straßenbeleuchtung
- Einsatz eines zusätzlichen Busses nach Köln
- Bau eines Freibades an der damals noch sauberen Agger
- Abtragung der Kirchenmauer zur Verbesserung der Übersicht
- Anlage und Instandhaltung von Wanderwegen

Die Verschmutzung des Ortsbildes wurde angeprangert, die Beseitigung des Schrottplatzes von Toni Kreuzer verlangt, die Bereitstellung von Müllabladepätzen und die Bekämpfung des wilden Abladens von Müll verlangt: *„...es muss etwas geschehen, damit nicht an jeder beliebigen Stelle Schutt, Müll und Sperrgüter abgeladen werden können. Man soll sich mit dem Ordnungsamt in Verbindung setzen.*

*Overath war vor 50 Jahren als ein blitzsauberes Dorf ...benannt worden, und was haben wir heute? An uns liegt es dafür zu sorgen, dass dieser Ruf wiederkommt.“*

Neben den traditionellen Arbeiten wie die Aufstellung einer Wandertafel am Bahnhofsvorplatz mit Eintragung der Wanderwege (nach einem Entwurf von Vereinsmitglied Karl Berger) und Aufstellen von Gottesdiensttafeln an den drei Ortseingängen wurde auch eine strukturelle Sache angefasst, die Beseitigung der Behelfsbrücke an der Straße Overath nach Marialinden und hiermit verbunden die Abtragung des Aggerdammes.

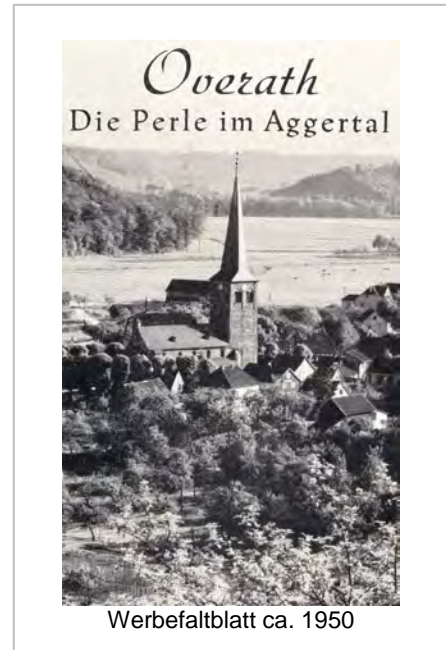
Ab 1962/63 begann sich die 900-Jahr-Feier in Overath abzuzeichnen, das verlangte Planung und Vorbesprechungen. Hier ist auch die Mitwirkung bei der Herausgabe eines Heimatbuches zu erwähnen, sowie Beiträge zur Festschrift der Gemeinde.

In dieser Zeit muss wieder ein Wechsel an der Spitze des Vereins stattgefunden haben. Der Realschullehrer Josef Kurschilgen wurde der Nachfolger von Heinrich Linder.

Dann waren es wieder Anliegen der Bürgerschaft, die bearbeitet werden mussten: die ungenügende Straßenbeleuchtung des Ortsteiles Auel, die Errichtung von Wartehäuschen an den Bushaltestellen Warth und Eulenthal, die Erstellung einer Umschaltstation im Aggertal für das 2. und 3. Fernsehprogramm und – ein Thema bis heute – die geplanten Umgehungsstraße durch das Aggertal.

Die Frage einer neuen Badeanstalt war nach wie vor von großem öffentlichen Interesse, während das alte Strandbad immer noch benutzt wurde, allerdings genügte es wohl nicht mehr den gestiegenen Ansprüchen und den Anforderungen an die öffentliche Hygiene.

Noch heute erinnern sich viele Overather gerne an dieses Strandbad, welches „nach dem Kriege“ noch benutzt wurde und Teil ihrer Jugenderinnerungen ist.



Das Jahr 1964 stand ganz im Zeichen der 900-Jahrfeier des Ortes. Rechtzeitig zu diesem Fest wurde vom Heimatverein Overath eine Wanderkarte herausgegeben, in Verbindung mit dem Sauerländischen Gebirgsvereins und dem Kölner Eifelvereins.



Herausgegeben 1964

Die 900-Jahrfeier des Ortes Overath fand vom 30.4.-3.5.1964 statt, woran sich der Heimatverein beteiligte.

In diesem Jahr wurden auch mehrere Halbtagswanderungen in die äußeren Gemeindebereiche unter Führung des Vorstandsmitgliedes Josef Heider durchgeführt und zur dauernden Wiederholung empfohlen.

Die Anzahl der Mitglieder war in den vorherigen Jahren erheblich gestiegen - von 31 im Jahre 1961 stieg sie auf 115 im Jahre 1964.

Im Jahre 1965 befasste sich der Heimatverein mit der Errichtung eines Überweges über den Bahnkörper. Diskutiert wurde ein Antrag an den Landschaftsverband über die Verbreiterung der Propsteistraße, Schaffung einer Brückenunterführung Siegburger Straße und Herstellung eines Verbindungsweges von der Propsteistraße zur Siegburger Straße.

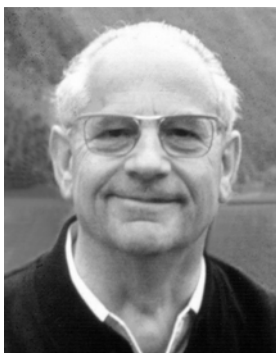
Die Verkehrsprobleme des Ortes zeichnen sich immer öfter in den Protokollen ab - die Fortführung der Siegburger Straße B 484 in die B 55 und die damit zusammenhängenden Gefahren. Es wurde ausgeführt, dass die Umgehungsstraße bereits seit 1952/53 beantragt sei, der *„Verkehr durch den Ort, wie er sich jetzt zeigt, stelle eine ständige Gefahr für die Bürger dar....Sinn aller Maßnahmen ist es, den Ortskern zur Ruhe zu bringen und die Abgase ...herauszuhalten.“*



Anton Eschbach

Im Januar 1966 wurde Anton Eschbach zum 1. Vorsitzenden gewählt, als Nachfolger von Herrn Josef Kurschilgen. Hauptthema seiner Amtsperiode war die Verbesserung des Ortsbildes, die zunehmende Verschmutzung des Aggerdammes und der Aggerufer und Abstellung „der unmöglichen Situation des Grundstückes Bürling am Ortseingang.“

Aber bereits ein Jahr später gab es wieder einen Wechsel an der Vereinsspitze. Josef Kurschilgen wurde erneut gewählt, für den aus gesundheitlichen Gründen zurücktretenden Anton („Toni“) Eschbach.



Josef Kurschilgen

In der Mitgliederversammlung vom 25. 4.1967 wurde die Umbenennung des „Heimatvereins“ in „Heimat- und Bürgerverein“ beschlossen.

Während der Kommunalwahl am 9.11.1969 hat der Heimat- und Bürgerverein die aufgestellten Kandidaten aller Parteien zu wichtigen Themen, die Overath betreffen, befragt und damit gezeigt, dass der Verein auch kommunalpolitische Verantwortung zu tragen bereit war.

Dann waren es auch wieder die weniger attraktiven und zehrenden Themen der Vereinsarbeit, denen man nicht aus dem Wege ging: Fragen der Wanderwege und Aufstellung von Ruhebänken, Mitwirkung beim Deutsch-Französischen

Jugendaustausch und die Gefahren für Ort und Landschaft durch die geplante Autobahn, Hochwasser der Agger.

In dem Zusammenhang ist ein Brief des Vorsitzenden Josef Kurschilgen an den Gemeindedirektor Schlömer bemerkenswert, in dem er sich über die Verhinderung der Weitergabe einer Information des Vereins zur Autobahn Ruhrgebiet-Emden beschwerte.

Ein Aufruf des Heimat- und Bürgervereins an die Bürger sollte im Mitteilungsblatt des Ortes Overath erscheinen, jedoch er „*fiel Ihrer Zensur zum Opfer*“. Kurschilgen führte aus, wenn der Verein die Bevölkerung zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen habe, „...so lag darin kein Angriff gegen den Rat und die Verwaltung...*Ein derartiges Bemühen zu verhindern, und das Recht einer Zensur stehe weder einem Gemeindedirektor noch sonst jemand in der Bundesrepublik Deutschland zu, zumal es sich um ein fundamentales Recht handelt.*“

Starke Worte - aber richtig und verantwortungsbewusst gehandelt, um als Bürger und Vorsitzender eines Vereins ein Grundrecht gegen die eigene Verwaltung zu reklamieren.

Es ist aus den Akten allerdings nicht ersichtlich, wie diese Sache beigelegt wurde.

1971 hat der Heimat- und Bürgerverein im Karneval einen Bürgerball veranstaltet und damit einen Beitrag zur Brauchtumpflege geleistet, der viel Anklang fand.

Als wichtige Themen wurden weiter bearbeitet: die unangenehme Situation beim Schrottplatz Kreuzer, die Durchführung eines Anhörungstermins bezüglich der Trassenführung der Autobahn im Hinblick auf Overath als Freizeit- und Erholungsgebiet und der Bebauungsplan Nr. 30 Overath-Ferrenberg, der Bau eines neuen Kindergartens und ein Sportjugendheim.

## Vereinsarbeit 1972 - 1977

Im März 1972 wurde Herr Jakob Ludwig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Wichtiges erstes Thema seiner Amtszeit war der Ausbau der Bundesstraße B 484. In diesem Zusammenhang wurde ein Brief an den Bundesminister für Verkehr, Herrn Georg Leber geschrieben, der aber nicht mehr erhalten ist, ebensowenig die Antwort.



Jakob Ludwig

Im Jahre 1973 trat der Heimat- und Bürgervereins dem Fremdenverkehrsverein Bergisch Gladbach bei. Im Zuge der Ortsverschönerung wurde vorgeschlagen, die Burgruine Bernsau - einschließlich der umgebenden Teiche herzurichten, aber das scheiterte an Finanz- und Eigentumsfragen. Damals sollte Overath einen neuen Friedhof erhalten und es wurde über den Standort eifrig diskutiert.

Damals wurde auch die Naafbachtalsperre geplant, ein Projekt, das die Umwelt verändert hätte, denn im Gebiet Cyriax war ein Stausee vorgesehen, aus dem Aggerwasser in die Naafbachtalsperre gepumpt werden sollte. Der Heimat- und Bürgerverein sprach sich damals dagegen aus.

In den Mitgliederversammlungen dieser Jahre wurde vornehmlich die Ortskernsanierung (Steinhof), Ausbau der Kreuzung Siegburger Straße, sowie ein vergrößertes Parkplatzangebot am Rathaus behandelt. Ab Mitte der 1970er Jahre stand der Bebauungsplanung der Siedlung Ferrenberg in der öffentlichen Diskussion. Der Heimat- und Bürgerverein hat gegen diese Bebauung Stellung genommen, und es wurde auch innerhalb der eigenen Reihen erbittert gekämpft. Die Traditionalisten vertraten den Standpunkt „Overath stirbt durch Ferrenberg“ – aber sie konnten sich nicht durchsetzen. Schließlich wurde der Plan von der Gemeinde „trotz starker Einwände“ beschlossen. Im

Zuge des Umbaus der Kreuzung Siegburger Straße wurde viel wertvolle Bausubstanz vernichtet, denn die damals Verantwortlichen wollten den Ferrenberg bebauen und Overath modernisieren und attraktiv machen.

Anmerkung: Das Argument der damaligen Verantwortlichen und Geschäftsleute, man brauche Verkehr in der Stadt, damit die Geschäfte florieren, hat sich mittlerweile als schwerer Irrtum erwiesen. Die ausgebaute Hauptstraße wird heute als Durchgangsstrecke benutzt - 55% des Verkehrs in der Hauptstraße ist Durchgangsverkehr.

Das bringt lediglich Umweltprobleme und Gefahren mit sich, die Geschäftswelt aber hat keinen Nutzen davon.

Am 16. März 1977 wurde Josef Kurschilgen wiederum zum 1. Vorsitzenden gewählt, nun schon zum dritten Male. Er löste Jakob Ludwig ab, der in einem Rechenschaftsbericht darlegte, dass die wirksamste Öffentlichkeitsarbeit durch kommunalpolitische Frühschoppen erreicht werden könne, wenn Rat und Verwaltung zu Sachproblemen befragt werden könnten. Ludwig nahm auch zu seinem Abgang Stellung:

*„Dass er zugleich Ratsmitglied sei, habe sich nicht zum Vorteil des Vereins ausgewirkt. Die Erfahrung habe gezeigt, dass ein Ratsmitglied möglichst nicht an der Spitze eines Vereines stehen solle, zumal wenn sich der Verein – wie der Heimat- und Bürgerverein – mit ortspolitischen Problemen befasse. Aus diesen Gründen legte Jakob Ludwig das Mandat als Vorsitzender nieder.“* (BLZ 18.6.1977)

Dieses Prinzip wurde mit der Neufassung der Vereinsatzung im Oktober 1999 festgeschrieben und wird seither gewahrt.



Umbau Kreuzung Siegburger Straße 1970er Jahre



Abriss des Tabakwarenladens von „Höcks Trinchen“  
Umbau der Kreuzung Siegburger Str.

In dieser Zeit tauchte immer wieder die Frage nach einem größeren Saal auf, auch im Hinblick auf gesellschaftliche Veranstaltungen, besonders während des Karnevals und zu anderen Gelegenheiten.

Bei Sportveranstaltungen, besonders bei Fußballspielen, zeigt sich immer wieder, dass die Jahnstraße durch zweiseitiges Parken blockiert wird. Deshalb sollte ein einseitiges Parkverbot dringend verlangt werden.

Im Zuge der Straßenbereinigung B 55 am Ortsausgang Overath-Ost ist eine einmalige Gelegenheit, nämlich den vorhandenen Luftschutzzollen zu nutzen, verpasst worden - trotz massiver Hinweise der Bevölkerung, besonders des Heimat- und Bürgervereins.

## Vereinsarbeit 1978 -1980

Im Jahre 1978 stand die Instandsetzung des Ehrenmals, Alte Marialindener Straße, zur Debatte, da der ehemals vorhandene Adler gestohlen worden war.



Außerdem war dieses Jahr geprägt von Diskussionen über ein neues Bürgerhaus, welches den alten „Kaisersaales“ ersetzen sollte. Der Heimat- und Bürgerverein hat sich unter seinen Vorsitzenden Jakob Ludwig und Josef Kurschilgen intensiv mit dem vorgelegten Bebauungsplan für den „Hotelbereich Steinhof“ auseinandergesetzt, unter Einbeziehung der Architekten und Vereinsmitglieder Linder, Zielhofer und Bienefeld. Man war mit der Anbindung der geplanten Neubauten an den denkmalwerten Steinhof nicht einverstanden und hatte deshalb schriftlich Einspruch eingelegt. Später wurden dann verschiedene kommunalpolitische Frührschoppen abgehalten, um diese Sache öffentlich zu diskutieren. Die Vorstellung war, dort einen Mittelpunkt entstehen zu lassen, eine Begegnungsstätte mit der Möglichkeit in einem kleinen und einem großen Saale Feste feiern zu können, auch sollte dort ein Zuhause für Vereine, Jugend und ältere Menschen sein – also ein wirkliches „Bürgerhaus“. Diese Idee war eine Erfolgsgeschichte, denn viele unterstützten sie.

Diesen vom Heimat- und Bürgerverein gebündelten Vorstellungen stand der Gemeindedirektor Schlömer aus Kostengründen zunächst ablehnend gegenüber, „...er könne sich wichtigere Dinge in Nordrhein-Westfalen vorstellen...“ (Frührschoppen vom 10.12.1978). Doch er erkannte schnell wohin die Meinung der Teilnehmer des Frührschoppens tendierte und empfahl dann die Bildung einer Bürgerinitiative: Das war die eigentliche Geburtsstunde des Bürgerhauses. Bürgerwille hatte die Geschicke des Ortes gelenkt – eine kommunalpolitische Leistung, auf die der Heimat- und Bürgerverein stolz ist.

Gleichzeitig unterstützten auch die politischen Parteien dieses Projekt und brachten in Zeitungsartikeln die Notwendigkeit eines Bürgerhauses zum Ausdruck. In einer für den



Steinhof und Kaisersaal etwa Mitte der 1970er Jahre

17.12.1978 einberufenen Versammlung des Vereinsringes und der Ortsvereine und Parteien war man sich einig, dass Maßnahmen zu ergreifen seien, um den Bau des Bürgerhauses voranzutreiben.

In dieser Sitzung wurde auch die Interessengemeinschaft Bürgerhaus etabliert, als deren Vorsitzende die Herren Dr. Dieter Schmitz und Rudolf Scigala gewählt wurden.

Die Interessengemeinschaft trat von nun an für alle Belange des Projektes ein. Es gelang ihr, mit außerordentlichem Engagement,

der Hilfe der Gemeinde Overath und finanziellen Zuflüssen des Landes das Werk zu vollbringen. Im Rahmen der Planung des Bürgerhauses fand auch die Gestaltung des Steinhofplatzes reges Interesse in der Öffentlichkeit.

Aus Gründen besserer Übersicht und zur Vermeidung von Unfällen wurde empfohlen, die Fordwerkstätte am Ortsausgang Overath-Ost abzubrechen. Zur Verbesserung des Umweltschutzes wurde diskutiert, inwieweit es empfehlenswert ist, besondere Container für Glas, Papier usw. aufzustellen.

Nach mehrmaligem Anlauf bekam das Kriegerdenkmal Alte Marialindener Straße einen neu gefertigten Adler (- aus Beton gegossen), der von der Geschäftswelt Overath gestiftet worden war. Die Montage wurde vom Gemeindebauhof bewerkstelligt.

1980 setzte sich der Verein für die Weiterbenutzung des alten Friedhofs ein und gegen einen Zentralfriedhof.

## Vereinsarbeit 1981-1984

In der Generalversammlung von 1981 wurde Manfred Supe zum 1. Vorsitzenden des Vereins gewählt.



Manfred Supe

Am 9. Mai 1981 wurde der Grundstein des Bürgerhauses gelegt. Natur- und Landschaftsschutz im Bergischen Land und im Raume Overath wurden thematisiert, auch das Problem Naafbachtalsperre mit ihren Folgewirkungen wurde intensiv besprochen. Der Heimat- und Bürgerverein legte schließlich Einspruch gegen das Planfeststellungsverfahren ein.

Als gesellschaftliche Vereinsaktivitäten wurden in diesem Jahr ein Ausflug nach Altenberg durchgeführt und eine Besichtigung der Glockengießerei Brockscheid, wo man dem einmaligen Erlebnis eines Glockengusses beiwohnen konnte

Zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit hat sich der Heimat- und Bürgerverein in den zurückliegenden Jahren des Öfteren des Fröhschoppens bedient, bei dem Gelegenheit

bestand, aktuelle Fragen zu erörtern. Hier wurden Probleme wie: Bau der Naafbachtalsperre, der zugehörige Stausee in Overath mit Pumpwerk und anderes mehr vorgetragen.



Bürgerhaus in Overath mit Glockenspiel

Weiter fanden in den Versammlungen die Themen Trimpfad Klarenberg, Informationsschilder mit Karten, Aufstellen der Ruhebänke, sowie Missbrauch des Steinbruches und Aggerbrücke gebührende Beachtung.

Das neu errichtete Bürgerhaus wurde am 25.6.1982 feierlich eingeweiht. Der erste Bürgerball in den Räumen des

Bürgerhauses fand am 26.6.1982 statt.

Der Vorsitzende, Herr Supe, regte an, einen Künstlertreff zu organisieren zu dem Zweck, die im Raume Overath ansässigen und tätigen Künstler zusammenzubringen, um ihre Arbeiten der Bevölkerung vorzustellen. Die erste Ausstellung fand am 7.11.1982 im Bürgerhaus statt.

Im Jahr 1983 wurden viele Fragen aus zurückliegenden Jahren wieder aufgegriffen. Neu hinzu kamen Themen wie die schlechte Pflasterung der Umgebung Kirche St. Walburga, Errichtung eines Jugendtreffs im Hause Schmitz, Aktion „alte Postkarten“ zur Vorbereitung der 100-Jahrfeier des Vereins.

Der Bebauungsplan um den Steinhof - Ortskernsanierung - im Zusammenhang mit der neu geplanten Umgehungsstraße, Tieferlegung Trasse in Verbindung mit der Propsteistraße, wurden wiederholt Gegenstand eingehender Diskussionen.

1983 wurde durch den Beigeordneten Paul Schmitz, der auch Leiter des Gemeindearchivs war, das Protokollbuch des Verschönerungsvereins aufgefunden. Da

eine 100-Jahr-Feier nicht mehr organisiert werden konnte, wurde diese auf das folgende Jahr verschoben.

Das Jahr 1984 war denn auch geprägt von den Vorbereitungen für das 100jährige Jubiläumsfest des Heimat- und Bürgervereins. Bis dahin war über die Vorgeschichte des Vereins und seiner Vorläufer kaum etwas bekannt. Der bekannte Heimatforscher Prof. Rutt gibt denn auch in seinem Buch „Overath - Geschichte einer Gemeinde“ zum Gründungsjahr „vor dem 2. Weltkrieg“ an. Auch in C. Simons Buch über Overath ist zur Vereinsgründung nichts zu finden. Lediglich der Overather Heimatforscher Franz Becher schreibt in seinem Buch „Overath im Wandel der Zeiten“, dass der Lölsberger Steg vom Verschönerungsverein 1881 gebaut worden sei – ein Hinweis auf das Alter des Vereins, wenn auch nicht korrekt.

Das genaue Gründungsjahr 1883 und auch die Zielsetzungen des Vereins sind erst durch den 1. Beigeordneten der Gemeinde Overath, Paul Schmitz herausgefunden und bekannt gemacht worden. Er hatte nach langer Sucharbeit im Archiv der damaligen Gemeinde das Protokollbuch zutage gefördert, welches als handgeschriebenes Dokument genaue Auskunft gibt.

Kernstück des Stiftungsfestes war eine Postkartenausstellung über das „alte Overath“. In der Presse wurde das Ereignis entsprechend gewürdigt. Bürgermeister Josef Büscher äußerte im Kölner Stadtanzeiger, die Hauptaufgabe des Vereins sei es, „die Alt- und Neubürger

zusammenzuschweißen.“ Und der Vorsitzende Manfred Supe erläuterte das Selbstverständnis des Vereins so: „Wir halten uns aus dem Parteienklüngel heraus.“ Er pries die parteipolitische Unabhängigkeit als Voraussetzung dafür, „dass unser Verhältnis zu allen Parteien gut ist und unsere Forderungen (deshalb) meist durchgesetzt werden“ Manfred Supe beschrieb den Verein als „eine Art organisierte und legalisierte Bürgerinitiative“.



Der Vorstand 1984

stehend: Ernst Müller, Fritz Pilgram, Gerd Helser, Josef Heider, Manfred Supe, (Ralf Schucht, kein Vorstand) und Theo Rießmann  
sitzend: Josef Titze, Josef Kurschilgen und Heinrich Clever

## Vereinsarbeit 1985 - 1990

In den folgenden Jahren wurden immer wieder kommunalpolitische Frühschoppen abgehalten. Dabei wurden so vielfältige Themen besprochen wie: die Abfallbeseitigung und Einführung der Bio-Tonne, die Beseitigung der Pappeln am alten Sportplatz, die Forderung nach einem würdigen Ehrenmal, weil das ehemalige der Führung der Ferrenbergstraße hatte weichen müssen.

Das Hauptereignis 1985 war der Besuch des Bundesverkehrsministers Werner Dollinger in Overath, wobei die Verkehrsprobleme angesprochen wurden.

In den folgenden Jahren wird des Öfteren das Problem der Überbelegung von Übergangswohnungen für Asylsuchende vorgebracht. Im Jahr 1990 häuften sich die Beschwerden wegen einer Überbelegung des Übergangwohnheimes für Asylbewerber in Wasser und der dort herrschenden „unerträglichen“ Zustände. Einige Anwohner schrieben



den Bürgermeister Schwamborn und den NRW-Innenminister Werner Schnoor an. Der HBV setzte sich für die Belange der Anwohner ein, aber auch für eine ordnungsgemäße Unterbringung der Asylbewerber, die später in Containern nahe Klef untergebracht wurden.

Der 1. Vorsitzende Manfred Supe trat 1990 zurück, u.A. weil er eine gewinnbringende Arbeit des Vorstandes durch die Besetzung von Vorstandsstellen mit Ratsmitgliedern gefährdet sah, weil Ideen schon im Vorfeld von Rat und Parteigremien aufgegriffen und besprochen würden, derart, dass „...*unsere Anträge dann Schnee von gestern sind.*“

Notiz: Dieser möglichen „Ämterverquickung“ wurde erst mit der Neufassung der Satzung von 1999 formal ein Riegel vorgeschoben. Damals wurde formuliert, dass „wegen der Interessenwahrung des Vereins ein Vorstandsmitglied weder Ratsmitglied noch Leitender Mitarbeiter in der Stadtverwaltung“...sein dürfe.

Wegen seines unermüdlichen Einsatzes als 2. und später als 1. Vorsitzender und wegen seiner langjährigen Mitgliedschaft (seit 1951) wurde Manfred Supe noch 1990 zum Ehrenvorsitzenden des Heimat- und Bürgervereins ernannt. Er ist im Jahre 2007 verstorben.

## Vereinsarbeit 1991- 1997

Die Nachfolge von Manfred Supe trat Otto Schlingschröder an, er war von 1990 bis 1995 der 1. Vorsitzende des Vereins.

In diesen Jahren befasste sich der Verein mit diversen älteren Themen:

- wiederum mit dem Ehrenmal,
- mit der Sicherung der Ruine Großbernsau und
- der Durchforstung des Gartens von Gut Eichthal.

Die Neugestaltung des Bahnhofplatzes nahm breiten Raum in der Diskussion ein, ebenso die geplante Müllverbrennungsanlage, das Thema Müllverwertung und wiederum die Einführung einer Bio-Tonne.

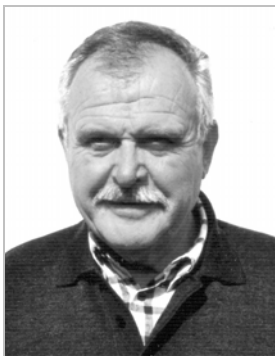
1992 wurde nach heftigen Wolkenbrüchen die Frage nach der Tauglichkeit des Kanalsystems gestellt.

Die IG Bürgerhaus e.V. plante eine Fusion mit dem Heimat- und Bürgerverein, was aber dann nicht weiter verfolgt wurde.

In der Stadtentwicklung wurde die Nutzung des Battenfeld-Geländes, Glockengießstraße, und dessen eventuelle Bebauung diskutiert.

1993 tauchte erstmals die Eisenbahnunterführung der Propsteistraße als Stadtentwicklungsprojekt auf.

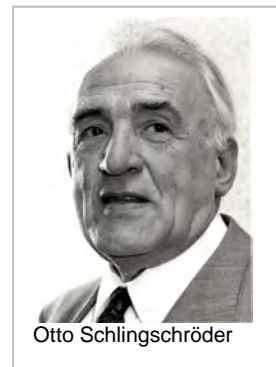
Der Heimat- und Bürgerverein erwog, einen Antrag auf Gemeinnützigkeit zu stellen, dazu kam es aber nicht.



Reinhold Wilmes

Auf der Mitgliederversammlung 1995 wurde Reinhold Wilmes zum 1. Vorsitzenden des Heimat- und Bürgervereins gewählt und löste Otto Schlingschröder ab. Der Kölner Stadtanzeiger titelte am 21.Juli 1995: „Heimatverein will sich einmischen – Neuer Vorsitzender Wilmes gibt sich kämpferisch...“

Die folgenden Jahre waren bestimmt durch die Diskussionen und Öffentlichkeitsarbeit um die städtebauliche Entwicklung der Stadt Overath. Das Verkehrsproblem in der Hauptstraße wurde des Öfteren angesprochen, Lärm, Unfallgefahr und Luftverschmutzung wurden als für diesen Stadtbereich nachteilig erkannt, und die Unterführung der Eisenbahn an der Propsteistraße als Verbesserung dieser Situation in der Öffentlichkeit gesehen. Das Verkehrsproblem an sich wurde betrachtet als eingebettet in die Rahmenplanung für Overath zusammen mit der Bebauung des Steinhofplatzes.



Otto Schlingschröder

## Vereinsarbeit 1998 – 2008

Im März 1998 wurde ein neuer Vorstand gewählt, der es sich zur Aufgabe machte, verschiedene längerfristige bekannte und auch neue Themen in Angriff zu nehmen und praktisch und projektbezogen zu arbeiten:

- Rahmenplan Overath / Bebauung Steinhofplatz / Unterführung Propsteistraße
- das Verkehrsproblem in der Hauptstraße / Arbeitskreis Tunnel
- zukünftige Nutzung und Umgestaltung des Geländes Eichthal
- Mahnmal für die Toten der Kriege auf dem alten Friedhof
- Restaurierung des Kriegerdenkmals am Burger Berg
- Internetseite für den Heimat- und Bürgerverein als Vereinsinformation
- Wanderwege als Freizeitangebot in Overath

Wichtig für die zukünftige Vereinsarbeit war eine Satzungsänderung von 1999, welche Mandatsträger aus der Kommunalpolitik von der Mitarbeit im Vorstand des Vereins ausschloss. Hierdurch wurde ein Stück politischer Unabhängigkeit erworben, die für die Arbeit des Vereins als unverzichtbar angesehen wurde.



Der Vereinsvorstand im Jubiläumsjahr 2008

von links: Jörn Turner, Anton Drtil, Reinhold Wilmes, Bernd Dederichs, Alice Turner,  
Eberhardt Dommer und Eckehard Zielhofer

Wichtiges Ereignis aus dem Jahre 2008: im 125sten Jahr seines Bestehens wurde dem Heimat- und Bürgerverein die Gemeinnützigkeit zuerkannt und der Verein ins Vereinsregister des Amtsgerichts Bergisch Gladbach eingetragen.

Nachfolgend wird über die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit an größeren Projekten berichtet - teilweise sind diese Projekte noch nicht abgeschlossen.

## **Städtebauliches Gesamtkonzept (Rahmenplanung)**

Beim kommunalpolitischen Frühschoppen im August 1997 wurde festgestellt, dass ein städtebauliches Gesamtkonzept für Overath nicht vorlag.

Daraufhin verlangte der HBV einen übergeordneten Entwicklungsplan für Overath, der als Richtschnur für zukünftige Investitionen dienen sollte. Dieser Plan sollte davon ausgehen, dass Umwelt und Funktion der Stadt erhalten bleiben und/oder weiterentwickelt werden, bei sinnvoller Nutzung der vorhandenen Fläche. Das umfasst die Standortsicherung von gewerblichen und Handelsbetrieben, auch die Einräumung von Erweiterungsmöglichkeiten, die Nutzung von Flächen, welche umstrukturiert werden, Entwicklung von neuen Baugebieten, Nachverdichtung von Baulücken, Verbesserung des ÖPNV, Verbesserung der Infrastruktur durch neue oder zusätzliche Einrichtungen, auch Schulen und Kindergärten, Verbesserung der ökologischen Situation und Beseitigung von Verkehrsproblemen.

Ein Plan dieser Art wurde von der Stadt Overath bei der Stadt- und Regionalplanung Dr. P. Jansen in Auftrag gegeben und liegt seit Nov.1999 vor.

Im Jahre 2000 wurde eine Planungswerkstatt „Kulturbahnhof“ gegründet, an der Vertreter des Heimat- und Bürgervereins (L. Zinzus und E. Zielhofer) teilnahmen.

## **Ehrenmal für die Opfer von Krieg und Gewalt**

Jahrelang hatte der Heimat- und Bürgerverein von der Stadt Overath die Wiederaufstellung des Mahnmals für die Toten der Kriege gefordert. Der ehemalige Gedenkstein war im Zuge der Erstellung der Ferrenbergstraße (ca. 1978) abgebaut und eingelagert worden. Da er nicht mehr aufzufinden war, legte der Heimat- und Bürgerverein kurzerhand selbst Hand an, nachdem er vom Kulturausschuss der Stadt mit dem Projekt betraut worden war.

Die Stadt stellte eine Fläche auf dem Friedhof zur Verfügung, der Heimat- und Bürgerverein erstellte Pläne für die Gestaltung und stiftete darüber hinaus den Stein. Der 2,8 Tonnen schwere Stein aus bergischer Grauwacke stammt aus einem Lindlarer



Ehrenmal auf dem Friedhof Overath

Steinbruch. Er wurde am 12.10.2000 mit einem Spezialkran an seinen Platz im unteren Teil des alten Friedhofes am Kemenater Berg gehoben.

Vorausgegangen war die Planung der Gestaltung der Fläche durch unsere Vereinsmitglieder Peter Schwamborn und Lothar Zinzus, die durch den städtischen Bauhof unterstützt wurden. Die schwere Arbeit der Herstellung der Trockenmauern wurde durch unser Vereinsmitglied Lothar Zinzus im Frühjahr 2001 fachmännisch ausgeführt.

Nachdem im Spätsommer 2001 auch noch die Bepflanzung durch den Bauhof erfolgt war, konnte der Stein in

einer würdigen Feier am Volkstrauertag 2001 eingeseget werden.

Der 2,30 Meter hohe Gedenkstein trägt die Inschrift:

„Den Opfern der Kriege zum Gedenken, den Lebenden zur Mahnung.“

## Verkehrsproblem in der Overather Hauptstraße

Der Zentralort Overath und besonders die Hauptstraße leiden unter starkem Verkehr. Lärm, Abgase und Unfallgefahren beeinträchtigen Anwohner und Besucher, und der Stadtkern verliert an Lebensqualität und Attraktivität.

Derzeitig fahren mehr als 20.000 Fahrzeuge täglich durch unseren Ort, davon befinden sich immerhin ca. 13.000 Fahrzeuge im Durchgangsverkehr.



Der Heimat- und Bürgerverein Overath setzt sich dafür ein, dass dieser Durchgangsverkehr über eine Ortsumgehung (Tunnel) geführt wird - dann kann das Ziel erreicht werden, den Overathern eine l(i)ebenswerte Stadt zurückzugeben.

Um die Idee des Tunnels publik zu machen, wurde der Arbeitskreis Tunnel gegründet. Anfang 2000 war zusammen mit unserem kürzlich verstorbenen

Vereinsmitglied, dem Overather Designer Lothar Stedtler, ein Logo entwickelt worden, welches sinnfällig den Anfangsbuchstaben von Overath als Tunnelöffnung zeigt, durch welchen ein LKW fährt.

Der Heimat- und Bürgerverein führte zu diesem Thema im Feb. 2001 auch eine Befragung der Overather Geschäftsleute durch. Anschließend wurden dann mehr als 3000 Unterschriften pro Tunnel gesammelt, die dem damaligen Bundesverkehrsminister Rainer Klimmt (SPD) am 6. 4. 2000 vom Sprecher des Arbeitskreises Tunnel für Overath (AKTO) E. Dommer während einer Informationsveranstaltung und Demonstration übergeben wurden.



Bundesverkehrsminister Klimmt am 6.4.2000 in Overath

Beim ersten Spatenstich der Ortsumgehung Lohmar am 8.5.2000 waren Heimat- und Bürgerverein und AKTO ebenfalls mit einer Delegation anwesend und machte auf die Verkehrssituation in Overath aufmerksam. Ebenso auch bei der Eröffnung dieser Trasse vier Jahre später. Da (am 21.4.2004) übergab Reinhold Wilmes eine Petition an den Verkehrsminister von NRW Axel Horstmann (SPD).

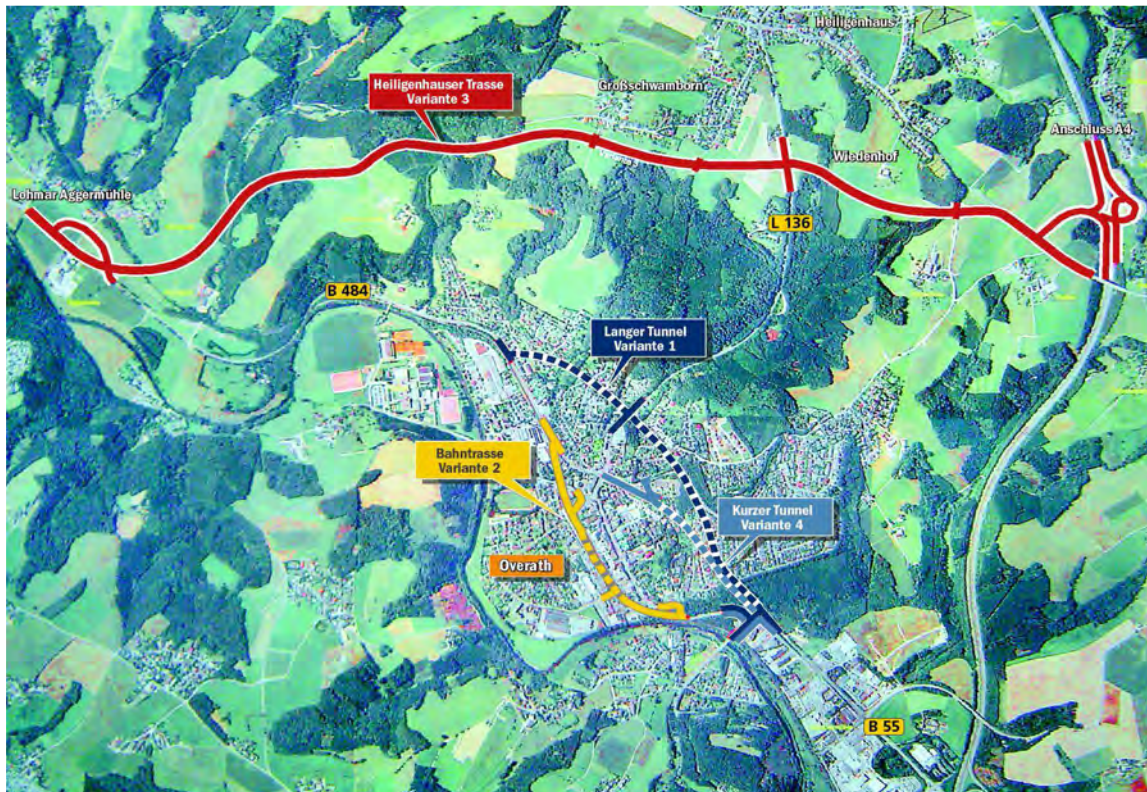
Oberhalb der kommunalen Ebene wurde Kontakt gepflegt zu Politikern auf den Ebenen Landkreis (H. Zorn SPD), Land (Dr. R. Hahn+ CDU, Ch. Lindner FDP, R. Deppe CDU) und Bund (W. Bosbach CDU)



Hauptstraße mit hoher Verkehrsbelastung

Auch wurden den Bürgern vielfältige Informationen gegeben (in Presse und Internet) und im Juni 2005 eine Begehung der sog. Heiligenhauser Trasse durchgeführt, zusammen mit dem Redakteur des WDR5, Mark vom Hofe, und dem Rheinisch-Bergischen Naturschutzbund.

Um dem Problem des Schwerlastverkehrs abzuwehren, verfügte die Bezirksregierung ein Fahrverbot für Fahrzeuge über 7,5 ton, welches bei Baubeginn der Unterführung Propsteistraße im März 2002 wirksam wurde. Obwohl diverse Ausnahmen gelten (für Overather Unternehmer, für Anlieferer und ÖPNV) und das Verbot auch oft missachtet



Die vier vom Landesbetrieb Straßen.NRW vorgeschlagenen Varianten (Quelle: KStA –online)

wird, verringerte sich die Belastung mit Feinstaub und Ruß, lag aber immer noch über den zulässigen Grenzwerten. Bei weiteren Messungen durch das Landesumweltamt (LUA) zeigte sich dann eine Wendung zum Guten: die Ruß- und Feinstaubwerte waren gegenüber einer früheren Messung des TÜV erheblich gesunken. Dieses „Umwelt-Wunder“ in Overath ist aber ganz einfach auf andere Randbedingungen bei den Messungen zurückzuführen, d.h. die jetzt angewendeten EU-Richtlinien sind moderater als die vorher angewendete deutsche Gesetzgebung. Man sieht daran - kleine Ursache große Wirkung. Aber gut für Overath, es wurde amtlich bestätigt, dass wir kein Feinstaubproblem haben – allerdings muss dann auch die Sperrung für den Schwerlastverkehr beibehalten werden.

Trotz der marginalen Verbesserung durch die Sperrung des Schwerlastverkehrs ist die Verkehrssituation in Overath nach wie vor unbefriedigend, weil Overath einen hohen Anteil Durchgangsverkehr aus dem Umland aufnehmen muss, und weil es als Engpass auf der abkürzenden Aggertalroute verbleibt, nachdem Wahlscheid (ca. 1985) und Lohmar (2005) Ortsumgehungen erhalten haben.

Der Overather Stadtrat hat sich schon 1990 auf eine Tunnellösung festgelegt. Das war eine weitsichtige Entscheidung, die der simplen Logik folgt, dass es in Overath keine sog. konfliktfreien oder konfliktarmen Korridore gibt.

1998 wurde vom damaligen Rheinischen Straßenbauamt neben dem Tunnel auch eine bahnparrallele Trasse vorgeschlagen, die prompt von der Bevölkerung verworfen wurde, weil sie den Ort zertrennt hätte. In der Zwischenzeit ist die Not mit der sich verschlechternden Finanzlage des Bundes größer geworden, und das Verfahren wurde mit weiteren unsinnigen Varianten befrachtet: einer „ortsfernen“ Umgehung am

Heiligenhauser Berghang und einem Tunnel, der an der Kreuzung Siegburger Str. aus dem Ferrenberg tritt.

Der Heimat- und Bürgerverein vertritt die Meinung, dass ehrlich geplant werden soll. Da die Aggertalroute sich als Ausweichstrecke entwickelt hat, soll sie auch entsprechend ausgestattet und für die Zukunft geplant werden – und das kann nur ein langer Tunnel sein. Alle anderen Planungen sind untaugliche Lösungen.

Im April 2007 wurde bekannt, dass die in Overath gemessenen NOx-Werte für 2006 mit 51 mygr/cbm höher sind als der zulässige Schwellenwert von (damals) 48 mygr/cbm.

Die Bezirksregierung Köln verlangt nun die Erstellung eines Luftreinhalteplanes. Wirksame Maßnahmen könnten da nur zusätzliche Kreisverkehre zur „Verflüssigung“ des Verkehrs sein, die Umstellung der öffentlichen Fahrzeuge auf Gas

und eine Sperrung der Hauptstraße für den Schwerlastverkehr. Ob diese Maßnahmen hinreichend sein werden wird sich zeigen, aber das eigentliche Problem des zu hohen Anteils an Durchgangsverkehr bleibt weiterhin ungelöst.



Eine Talbrücke zwischen Heiligenhaus Linde und Wiedenhof zerschneidet die Landschaft (Fotomontage E. Dommer)

### **Arbeitskreis Tunnel für Overath**

Um das Projekt einer Ortsumgehung voranzutreiben, wurde im Jahre 2000 auf Betreiben des Heimat- und Bürgervereins der „Arbeitskreis Tunnel für Overath“ (AKTO) gegründet. Dies ist ein Zusammenschluss von Bürgern und Vertretern der politischen Parteien, der Geschäftswelt, des Stadtmarketing und der Stadtverwaltung. Mit diesem überparteilichen Gremium soll ein koordiniertes Handeln erreicht werden und der gemeinsame Wille gegenüber der Politik (in Bezirk, Land und Bund) und den Verwaltungsinstanzen formuliert und vertreten werden.

Der AKTO tagt nach Bedarf, etwa 2- 3mal pro Jahr, und berät die letzten Entwicklungen. Dass es in Overath „quer durch die Parteienlandschaft“ eine einhellige Meinung zum Thema Verkehr gibt, ist das Verdienst des AKTO. Das Motto des AKTO ist: „Alle ziehen an einem Strang.“



Umweltsünde -Talbrücke im Kombachtal (Fotomontage E. Dommer)

Der AKTO besteht derzeitig aus den folgenden Teilnehmern:

- von der SPD: Ruth Rocholl
- von der CDU: Oliver Hahn
- von der FDP: Hermann Küsgen
- von den Grünen: Monika Reddemann

- Bürger für Overath: Achim Knauf
- Einkaufen in Overath: Wolfgang Michels
- Heimat- und Bürgerverein : Reinhold Wilmes + Eberhardt Dommer (Sprecher des AKTO)
- OV. plus: Wolfgang Römer
- Stadtverwaltung Overath: Bürgermeister Andreas Heider

## **Gut Eichthal**

Um die Wiederherstellung des Geländes und Landschaftsgartens von Gut Eichthal hat sich der Heimat- und Bürgerverein Overath seit Mitte der 1990er Jahre bemüht. Das Gelände, der Garten und auch der dazugehörige Teepavillon sollen den Overather Bürgern in absehbarer Zeit zurückgegeben und in die „Freizeitlandschaft Overath“ integriert werden. Dadurch wird der Wohn- und Freizeitwert von Overath weiter erhöht.

Das Gut Eichthal ist mit Overath schon seit langer Zeit verbunden. Die Ländereien abwärts der Agger gehörten ursprünglich zur



Gutshaus Eichthal im Winter (etwa 1930)

Benediktinerpropstei St. Cyriax, die der Siegburger Abtei angegliedert war. Nach der Säkularisation (Anfang des 19. Jhds.) ging der Besitz über an den Staat Preußen, der es dann 1829 an den Kölner Kaufmann Christians verkaufte. Dieser ließ 1832 Wohn- und Wirtschaftsgebäude errichten und gab dem Anwesen den Namen Eichthal. Irgendwann vor 1854 ging Eichthal über in den Besitz einer belgischen Bergwerksgesellschaft, die es einem Vorstandsmitglied zur Verfügung stellte.

Damals wurde auch der Landschaftsgarten angelegt. Später

wurde das Gut an den Kölner Architekten und Gartenbaumeister Gärtner verkauft. Das Teehaus an der Agger wurde erst etwa um 1900 erbaut. Im Jahre 1903 schließlich kaufte der Kölner Kaufmann Peters das Gut. Diese Familie schenkte es der Stadt Overath im Jahre 1988 und 1990 wurden die Gebäude des Gutes vom Landschaftsverband Rheinland gepachtet. Derzeitig ist dort das Amt für Bodendenkmalspflege beheimatet, das als archäologische Außenstelle Grabungen in der Region durchführt und wissenschaftlich aufarbeitet.

1999 ergriff der HBV die Initiative und nahm über das Vereinsmitglied E. Zielhofer Kontakt mit der Fachhochschule für Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege in Erfurt auf.



Projektzeichnung der Fußbrücke 2001

Im Sommer 2000 besuchte ein Semester von angehenden Gartenarchitekten das Gut Eichthal und ermittelte den Istzustand. Anhand des vom HBV erstellten Forderungskataloges entstand ein Parkpflegewerk, das der Stadt

Overath dann Anfang 2001 durch Professor Blecken und seine Studenten vorgestellt wurde.

Wesentliche Punkte dieser Planung waren die Anlage einer Brücke über die Agger, die Revitalisierung von Garten und Streuobstwiese, die Anlage von Wegen und die Restaurierung des Teepavillons.

Kernstück des gesamten Vorhabens war und ist allerdings die Anbindung des Geländes mit einer Fußgängerbrücke an das Stadtgebiet - nur dadurch gewinnt Eichthal seinen Freizeitwert und kann auch in das Wanderwegenetz einbezogen werden.

Der Vorentwurf des Heimat- und Bürgervereins wurde von der Stadt Overath positiv aufgenommen und unterstützt - ein schönes Beispiel von Zusammenarbeit der Bürgerschaft mit der Verwaltung.

Eine Ausführungsplanung wurde von der Stadt in Auftrag gegeben und mit geringen Mitteln machte der Bauhof der Stadt einen bemerkenswerten Anfang: der Landschaftsgarten wurde nach gärtnerischen Vorgaben durchforstet und Wege wurden angelegt.

Darüber hinaus begann der 2003 gegründete Verein der Freunde und Förderer von Gut Eichthal schon mit der Renovierung des Teehauses - unter uneigennütziger Mithilfe von Overather Sponsoren.

Um das Projekt nun weiter zu beschleunigen und die Fußgängerbrücke endlich in Angriff



Bei der Übergabe des Schecks  
Andreas Heider, Rolf Trefz Vorsitzender Förderverein Gut  
Eichthal), Reinhold Wilmes, Manfred Supe

nehmen zu können übergab der Heimat- und Bürgerverein im Okt. 2005 eine zweckgebundene Geldspende von EUR 3000. Bürgermeister Heider zeigte sich erfreut über das Engagement und den gezeigten Bürgersinn und erklärte, dass dieses Vorhaben als Teil eines Gemeinschaftsprojektes mit den Nachbarkommunen vorgesehen ist, in dem die regionalen Natur- und Kulturlandschaften entlang der Flussläufe thematisiert werden sollen – die von der Landesregierung geförderte „Regionale 2010“

Der Ehrenvorsitzende des Heimat- und Bürgervereins Manfred Supe erinnerte an die lange Vorlaufzeit dieses Vorhabens. Er hatte diese Idee ursprünglich in die Vereinsarbeit eingebracht und nie locker gelassen. Umso erfreuter war er jetzt über die positive Entwicklung des Vorhabens und spendete spontan nochmals 500 EURO.

## **Burgruine Bernsau**

Die heutige Burgruine Großbernsau wurde im Jahre 1348 als Rittersitz erbaut und ist das älteste profane Bauwerk in der Nähe des Zentralortes Overath - älter sind nur die Fundamente des Steinhofes und die Kirche St. Walburga. Großbernsau wird schon seit 1785 nicht mehr bewohnt, und auf einer Jagdkarte von 1789 wird das Gebäude bereits mit verfallenem zweitem Stockwerk dargestellt. 1940 bestand



die Ruine noch aus einem mächtigen Eckstück des Wohnturmes, von dem aber in (angeblich) demselben Jahre ein Wandstück in den Teich der Motte stürzte.

Seither steht nur noch die mit Efeu überwucherte Außenseite einer Kaminwand. Der Burggraben ist mit Fischen besetzt und an Sportangler verpachtet worden.

Das umgebende Gelände ist naturbelassen und verwildert, die Ruine ist jedoch als Denkmal ausgewiesen.

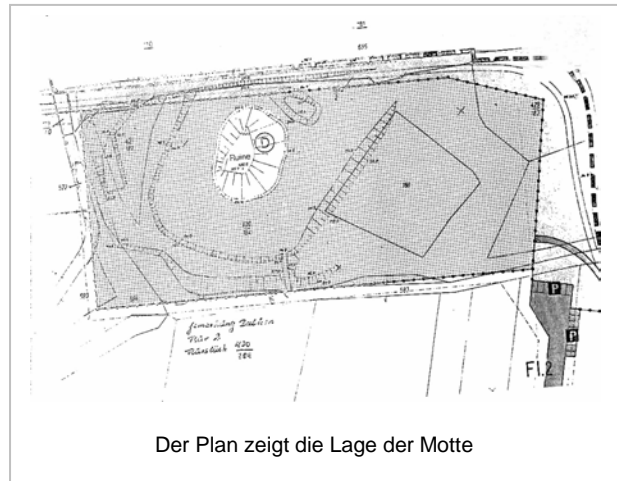
Der Heimat- und Bürgerverein Overath ist der Meinung, dass dieses mittelalterliche Relikt erhaltenswert ist, weil es eng mit der Geschichte des Ortes Overath verbunden ist. Auch der Bergische Geschichtsverein Overath ist an der Erhaltung der Burgruine interessiert.

In einem ersten Schritt müsste die Ruine überprüft und gesichert werden, um weiterem Einsturz vorzubeugen. Bei dieser Sanierung ist die Unterstützung der Stadt Overath notwendig, auch für die Beantragung von Fördermitteln von der Stiftung Denkmalschutz.

Nach einigen vom Heimat- und Bürgerverein geführten Vorgesprächen, kann mit der Unterstützung des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege gerechnet werden. Selbstverständlich ist auch die Kooperation des jetzigen Besitzers nötig.



Die noch stehende Kaminwand der Burg Großbernsau



Der Plan zeigt die Lage der Motte

Anmerkung: Seit 2009 ist die Stadt Overath Besitzer der Liegenschaft

.Im Apr 2004 veröffentlichte die Stadt Overath einen Bebauungsplan, der die Bebauung in der Nähe der Burgruine Groß-Bernsau zulässt. Als fast gleichzeitig bekannt wurde, dass die örtliche Fa. Metten eine Erweiterung ihrer Produktionsanlage, gaben HBV und BGV mit einer gemeinsamen schriftlichen Erklärung Folgendes zu bedenken:

Da die Burgruine Groß-Bernsau das älteste profane Bauwerk in der Nähe des Zentralortes Overath ist und heimatkundlichen Wert hat, soll sie als Kulturgut erhalten bleiben. Sie ist vom Rheinischen Amt für Denkmalpflege als Denkmal anerkannt und klassifiziert worden und könnte, nachdem sie gesichert worden ist, auch für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden - im Sinne eines erfolgreichen Stadtmarketing.

## **Hochwasserschutz in Overath**

Im Frühjahr 2004 wurde mit der Fällung von Bäumen auf dem Aggerdamm eine Deichbaumaßnahme eingeleitet, die der HBV eng begleitete.

Auf der Grundlage eines Hochwasseraktionsplanes des Landes NRW, der die Wasserspiegelausdehnungen bei Hochwasserständen, die sich statistisch alle 5 und alle 100 Jahre einstellen, zeigte, sollte die Deichkrone um 50 cm erhöht werden, zur Abwendung der Überflutungen eines 100-jährlichen Hochwassers.

Früher reichte die Höhe des Aggerdammes im Bereich von Overath Mitte lediglich aus, um ein 5-jährliches Hochwasser ohne Überflutung abzuführen, ein 100-jährliches jedoch nicht mehr - deshalb musste der Damm etwa vom Overather Pegelhaus bis zur Propsteistraße erhöht werden.

Mit der dieser Erhöhung des Dammes ist ein Schutz für den Stadtkern hergestellt worden, der allerdings nur Teil einer Gesamtmaßnahme ist. Die erwähnte Deichbaumaßnahme kostete etwa 1 Mio. Euro, weil jedoch weitere Mittel fehlen, bleiben folgende Stadtbereiche vorläufig gegen ein 100-jährliches Hochwasser ungeschützt:

-der Bereich der Weberstraße  
-westlich der Propsteistraße (der Zulauf des Katzbaches erschwert hier die Beherrschung des Hochwassers)

-der Bereich Cyriax  
-der gesamte Niederungsbereich in der Aggerschleife um das Schulzentrum Cyriax herum und weiter flussabwärts bis zum Bereich Gut Eichthal.



Überflutung der Hauptstraße (ca. 1930) - vermutlich durch Katzbach hervorgerufen

Für die Stadt Overath besteht ein Hochwasser-Alarmplan, der die Meldewege beschreibt, damit die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet werden können.



Überflutung durch Regen (1960er Jahre)

Leitung und Koordinierung solcher Einsätze obliegen der Stadt und werden durch den Leiter der Freiwilligen Feuerwehr durchgeführt, nur bei Großschadensereignissen koordiniert der Kreis die Abwehrmaßnahmen. Bei akuter Gefahr (Pegelstand 3,20 m mit steigender Tendenz) werden Freiwillige Feuerwehr, Bauhof Overath und städtische Vorgesetzte informiert. Am 18. Nov. 2004 fand zu diesem Thema eine Bürgerinformation statt, an der vornehmlich die Anlieger des Gebietes „Am Aggersteg“ teilnahmen. Die verbleibenden Gefahrengebiete wurden von der Stadtverwaltung bestätigt, und deshalb verlangte der Heimat- und Bürgerverein Overath die Erstellung eines Gesamtkonzeptes, in dem weitere Bauabschnitte (Dammbauten) einzeln benannt und festgelegt, durchgeplant und nach Prioritäten geordnet sind - damit die betroffenen

Anlieger eine Terminvorstellung erhalten und bei Verfügbarkeit von Geldern sofort mit dem Bau begonnen werden kann.

Dieser Plan ist, obwohl damals zugesagt, immer noch nicht bekannt gemacht worden.

## ***Wanderwege für Overath***

Der Heimat- und Bürgerverein Overath hat Wandervorschläge im Internet veröffentlicht und bringt diese auch als Faltblätter zur kostenlosen Verteilung. Mit dieser Maßnahme will der Heimat- und Bürgerverein einen Beitrag zum Overather Stadtmarketing leisten. Dieses Angebot richtet sich an Einheimische und an Touristen.

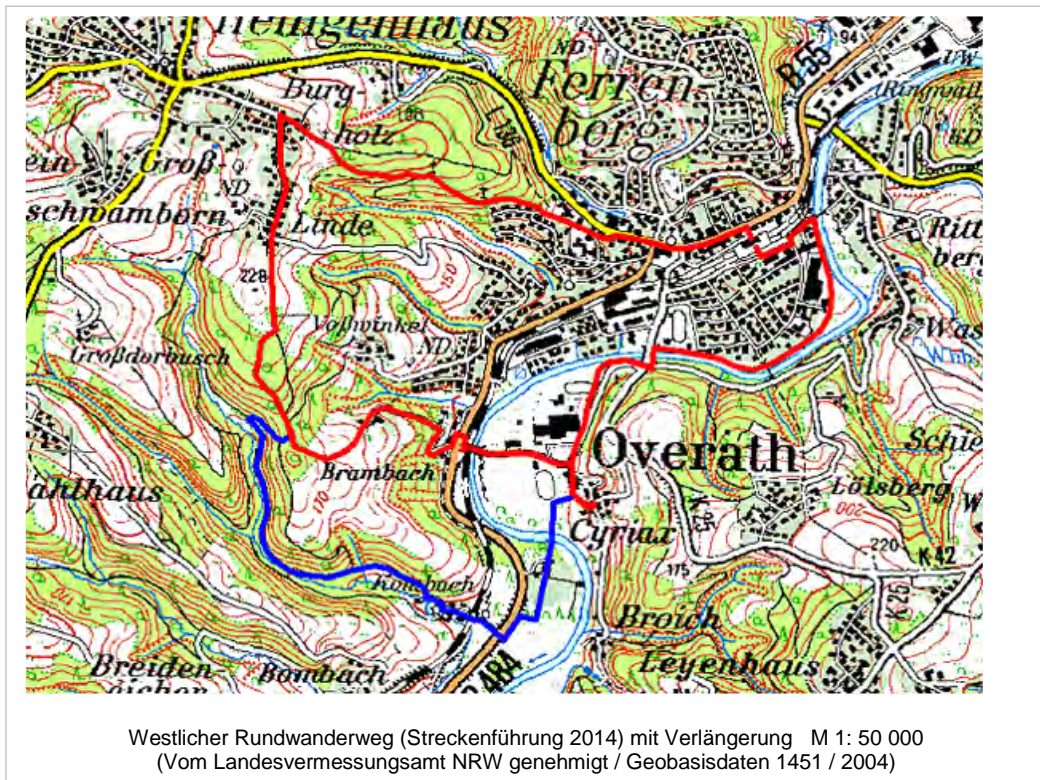
Es handelt sich um vier Rundwanderwege, die alle am Overather Bahnhof beginnen und enden. Dort steht auch ausreichend Parkmöglichkeit auf dem P+R Parkplatz zur

Verfügung. Die Wege sind zwischen 6 und 10 km lang und nicht sonderlich anstrengend. Sie werden teils über offizielle Wanderwege, teils über landwirtschaftliche und Wald- und Forstwege geführt.

Die Wanderwege sind von unserem Vereinsmitglied E. Dommer ausgearbeitet und beschrieben worden. Im Sommer 2004 haben Vorstand und Vereinsmitglieder in einer Aktion alle Wege gekennzeichnet. Zur Pflege der Wanderwege haben sich einige Mitglieder des Vereins als Wegepaten verpflichtet. Seit 2004 liegen in Overather Geschäften auch Faltblätter aus, die diese Wanderwege beschreiben. Etwa 12.000 Faltblätter sind schon an interessierte Wanderer verteilt worden .

Um die Wanderwege weiter bekannt zu machen, wurde im Juli 2005 am Bahnhof ein Schaukasten aufgestellt, der eine Übersichtstafel mit allen 4 Wanderwegen enthält. Das ermöglicht auch Wanderern, die per Bahn anreisen sich vor ihrer Wanderung zu informieren.

Der Schaukasten wird auch für andere Mitteilungen des HBV genutzt.



## ***Instandsetzung des Overather Kriegerdenkmals***

Der Heimat- und Bürgerverein Overath hat es sich zur Aufgabe gemacht, das an der Straße nach Marialinden gelegene Kriegerdenkmal in Stand zu setzen und zu pflegen.

Dieses Denkmal wurde im Jahre 1885 für die Gefallenen der Kriege von 1866 und 1870/71 von der Gemeinde Overath erbaut. Ein Besprechungsprotokoll des Heimat- und Bürgervereins aus dem Jahre 1884 zeigt, dass der Verein sich damals für das Denkmal eingesetzt hat, welches schließlich mit Geldern aus langjährigen



Das eingerüstete Denkmal 2005

Sammlungen des damaligen Bürgermeisters Noever erstellt werden konnte.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde dann eine zentrale Gedenkstätte für die Gefallenen aus Overath auf dem Friedhof bei St. Walburga eingerichtet. Später wurde das alte Kriegerdenkmal von national-sozialistischen Organisationen auch als Aufmarschplatz verwendet.



Erster Einsatz am Kriegerdenkmal

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Kriegerdenkmal nicht reaktiviert, und eine Gedenkstätte auf dem alten Overather Friedhof wurde nun auch für die Opfer des Zweiten Weltkrieges genutzt. Damit hatte das Kriegerdenkmal „ausgedient“, die Anlage wurde zwar 1978 noch einmal von der damaligen Gemeinde Overath in Stand gesetzt, nachdem der Adler aus Bronzeguss gestohlen worden war. Aber danach geriet das Denkmal immer mehr aus dem Blickfeld und wurde nicht mehr gepflegt. Die ursprüngliche Bepflanzung wurde zu

groß, Wildwuchs überwucherte die Beete, die Grauwackemauern wurden schadhaft, die Bänke wurden demoliert, und ein ungepflegter, wildwachsender Mischwald versperrte die Sicht auf den Ort. Kurz: dieses alte Denkmal war zu einem Schandfleck und zu einer Deponie von Unrat geworden.

Der Heimat- und Bürgerverein will dieses Denkmal erhalten, ganz unpathetisch und nüchtern. Es gehört zu unserer Geschichte, und es ist zugleich Mahnung und Teil unserer Erinnerung, welche die in den vier Kriegen gefallenen oder vermissten 660 Overather Männer ebenso einschließt wie die zivilen Opfer und die Opfer der Gewaltherrschaft – insgesamt etwa 800 Personen.



Der Adler erhielt ein Paar neuer Augen und einen Anstrich

Seit Nov. 2004 wurde das Denkmal renoviert. Nach einem ersten Aufräumen wurden die übergroßen Sträucher am Sockel gerodet und die Bäume gefällt, die zur Gefahr für das Fundament des Denkmals geworden waren. Die Overather Feuerwehr reinigte den Sandsteinobelisken, der später auch noch gesandstrahlt wurde. Der Adler wurde gestrichen und erhielt ein Paar neuer Augen, die Gedenktafel wurde gesäubert, Bänke repariert, Split auf den Wegen verteilt, gärtnerische Pflegemaßnahmen durchgeführt und auch einige größere Bäume gefällt. Schließlich wurde noch gegen Ende 2006 der

Sandsteinsockel des Kriegerdenkmals mit einem Ringanker aus Sichtbeton instandgesetzt. Das verbesserte nicht nur die Statik, sondern es wird dadurch auch dem Eindringen von Regenwasser entgegengewirkt.

Für dieses Bürgerengagement wurde der Heimat- und Bürgerverein durch Herrn Amelung von der Bürgerstiftung Overath geehrt und erhielt eine Geldprämie von 500 EUR.

Bürgermeister Heider nahm in seiner Ansprache Bezug auf die deutsche Geschichte und bedankte sich dann beim Heimat- und Bürgerverein für diese ehrenamtliche



Übergabe der Spende der Bürgerstiftung durch Herrn Amelung

Tätigkeit. Er wies darauf hin, dass ihm das Bürgerengagement sehr am Herzen liege und sagte weitere Unterstützung für dieses Projekt zu.

Die schon geleistete Arbeit summiert sich derzeit auf ca. 200 Mannstunden.

## **Internetseite des Heimat- und Bürgervereins**

Seit Anfang 2004 besitzt der Heimat- und Bürgerverein einen vollwertigen Internetauftritt. Mit dieser „Homepage“ werden die Vereinsmitglieder und alle Interessierten über unsere



Vereinsarbeit informiert, darüber hinaus wird unser Verein öffentlich präsentiert.

Diese Internetseite wurde in den Jahren 2002 und 2003 von unserem Vereinsmitglied E. Dommer unter Mitwirkung des Overather Software-Spezialisten Christopher Schwarz (damals Gymnasiast des PKG) erstellt. Die Internetseite verlangt fortwährende Pflege um zu gewährleisten, dass die Vereinsinformationen und Kommentare aktuell sind.

Seit Mai 2004 konnten wir auf unserer Homepage [www.hbv-overath.de](http://www.hbv-overath.de) bereits mehr als mehr als 100.000 Zugriffe verzeichnen.

## **Reparatur des Overather Glockenspiels**

Beim Bau des Bürgerhauses 1981/82 wurde auch ein Glockenspiel eingebaut, eine Stiftung der Fa. Fröling aus Untereschbach.

Jahrelang erklang das am Bürgerhaus angebrachte Glockenspiel schon nicht mehr, denn der Zahn der Zeit hatte es funktionsuntüchtig gemacht. Ein von der Stadtverwaltung angeforderter Kostenvoranschlag für die Reparatur durch den Hersteller belief sich auf

€ 16.000, eine Summe, die sich die Stadt bei der derzeitigen Kassenlage nicht leisten konnte.

Da packte der Heimat- und Bürgerverein an:

Der Vorsitzende Reinhold Wilmes reparierte das Glockenspiel kurzerhand selbst, zusammen mit Hartmut Sauer aus Overath, einem passionierten Hobby-Organbauer und -spieler. Mit ihrem Know-How in Mechanik und Elektronik, mit ungefähr 30 Arbeitsstunden, einigen neuen Dioden für nicht mehr als € 6.45 und ein paar Tropfen Öl brachten diese beiden Praktiker das Glockenspiel wieder auf Vordermann.

Seit Dez.2007 ertönt es jetzt wieder dreimal am Tage mit rheinischen Volksweisen, und zwar um 10:45, 14:45, 17:15 und um 19:15 Uhr.

Bei einer Übergabezeremonie am 22.12.2007 stellte der Vorsitzende R. Wilmes das in Stand gesetzte Glockenspiel vor und übergab es im Namen des Heimat- und Bürgervereins an den Bürgermeister von Overath, Herrn Andreas



Reinhold Wilmes und Hartmut Sauer bei der Übergabe des Glockenspiels 2007

Heider, der sich für dieses vorbildliche Bürgerengagement mit einer Runde Bier im „Domhotel“ bedankte.

## **125jähriges Vereinsjubiläum**

Nachtrag 31.8.2008

Der Heimat- und Bürgerverein Overath e.V. wurde am 7. November 2008 125 Jahre alt.

Diese Geburtstagsfeier hatte der Vorstand verlegt - wie die Queen von England - wegen des im August zu erwartenden schönen Wetters. Und tatsächlich konnten wir bei strahlendem Sonnenschein am 31. August 2008 im neuen Kulturbahnhof und auf dem Bahnhofsplatz zünftig feiern.



In der Feierstunde am Vormittag begrüßte der 1. Vorsitzende Reinhold Wilmes die Gäste - viele waren gekommen, und die Begrüßungsliste war dementsprechend lang. Neben dem Bürgermeister von Overath, Herrn Andreas Heider, waren auch der 1. Beigeordnete Herr Bernd Sassenhof und weitere Mitglieder der Verwaltung, der Parteien und Fraktionen, Abgeordnete der Ortsvereine und Vertreter der Kirchen erschienen. Als Ehrengäste konnten begrüßt werden: die stellvertretende Landrätin Frau Drewing, Herr Wolfgang Bosbach MdB, Herr Rainer Deppe MdL, und die Bürgermeisterin von Bergisch Gladbach, Frau Hammelrath MdL.

Als Vorsitzender bekräftigte Reinhold Wilmes die Aufgabe des Vereins, weiterhin bei der Stadtentwicklung mitzuarbeiten. Er bezog sich auf das Motto des Verschönerungsvereins von 1897 unter seinem damaligen Vorsitzenden Christian Simons: "Durch das Schöne stets das Gute" und interpretierte das für den jetzigen Verein: "Die Zukunft gestalten - wir sind dabei".



Der Vorsitzende des benachbarten Heimatvereins Eulenthal, Rainer Habers, überbrachte eine Grußbotschaft, sozusagen "von oben herab", weil Eulenthal ja bekanntlich oberhalb von Overath liegt.

Bürgermeister Andreas Heider wies in der sich anschließenden Festrede auf das Bürgerengagement des Heimat- und Bürgervereins hin und seine Funktion als Bindeglied zwischen Bürgerschaft und Verwaltung. Der Verein habe während seiner 125jährigen Tätigkeit wichtige Impulse gegeben. Besonders durch die in den letzten Jahren angefassten Probleme und die dabei geleistete praktische Arbeit habe der Verein seine Qualität beim Marketing für die Stadt bewiesen - besonders auch wegen seiner politischen Unabhängigkeit. Heider dankte dem Verein für 125 Jahre Arbeit und riet dann aber auch, die Jugendarbeit in Angriff zu nehmen.



Herr Wolfgang Bosbach MdB überbrachte ein "Grußwort aus der Politik", wie immer gekonnt flüssig und rheinisch

heiter. Er sprach sich vehement gegen die Heiligenhauser Trasse aus, verstand es geschickt, den Zeitrahmen für die Realisierung des Tunnels nicht anzudeuten und wünschte dem Verein humorvoll-launig alles Gute für die nächsten 125 Jahre.

Die Feierstunde wurde musikalisch festlich umrahmt von barocken Klängen eines Bläserensembles des Blasorchesters Marialinden (unter Manfred Austen) und von rheinisch-heimatlichen Gesängen des Männergesangsvereins Overath von 1918, der mit Sängern aus Immekeppel verstärkt worden war.

Nach einem Empfang im Foyer des Bahnhofs wurde die Fotoschau "Blickpunkte-Overath im Spiegel der Zeit" eröffnet. Diese Schau war in Gemeinschaftsarbeit von Jörn und Alice Turner, Eckehard Zielhofer und Eberhardt Dommer entstanden, sie zeigte Bilder aus dem alten und modernen Overath. Außerdem hatte Eberhardt Dommer eine Übersicht über



125 Jahre Projektarbeit des Vereins angefertigt, die ebenfalls im Kulturbahnhof gezeigt wurde. Beide Ausstellungen fanden reges Interesse der Einheimischen.

Auf dem Bahnhofplatz wurde dem interessierten Publikum eine Oldtimer-Ausstellung mit wunderbar gepflegten und restaurierten Autos, Motorrädern und Traktoren geboten. Eine aus dem Publikum zusammengestellte Jury ermittelte die schönsten Oldtimer, die mit Pokalen geehrt wurden. Diese Pokale wurden durch den Overather Ehrenbürger

Henry Maske überreicht, das war die Überraschung des Nachmittags.

Das Siegerfahrzeug war ein silberfarbiges Borgward Isabella Coupé von 1959 mit 75 PS bei 1,5 ltr Hubraum, das dem Overather Optiker Manfred Horn gehört.



Als schönster Traktor wurde ein Lanz Bulldog von 1938 gewählt, wunderbar im Lack und chromblitzend - eine Edelversion der ehemaligen Zugmaschine. Der Traktor besitzt eine Einzylindermaschine mit 10,3 ltr. Hubraum bei nur 55 PS. Der Organisator der Ausstellung, unser Vereinsmitglied Rainer Eberhardt, meinte dazu, der habe einen Zylinder "wie ein Marmeladeneimer".

In der Motorradklasse siegte eine DKW SS600 mit Beiwagen von 1930. Sie gehört Herrn Horst Kolibal und ist das einzige in Deutschland vorhandene Exemplar.



Auch der älteste Teilnehmer wurde geehrt, und das war Willi Slama aus Overath mit seinen 85 Jahren. Er nahm mit einer BMW 500 mit Beiwagen von 1963 teil, die als ehemalige Schweizer Polizeimaschine mit 30 PS ausgerüstet war und damit 2 PS mehr besaß als die Normalausführung.

Willi Slama, seine im Beiwagen mitfahrende Lebensgefährtin und das Motorrad waren zusammen 210 Jahre alt - aber alle erstaunlich gut im Lack. Herzlichen Glückwunsch.

Als besondere Attraktion wurden Rundfahrten beim Autokorso durch Overath in einem Oldtimer verlost.

Für die Kinder war ein Nostalgiekarussell aufgebaut worden, es gab einen Ballonflug-Wettbewerb und Kinderspiele von Anno dazumal.



Das musikalische Rahmenprogramm wurde morgens durch die "Oldies" unter der Leitung von Hermann Pathé eröffnet.

Am Nachmittag spielte als Overather Traditionsorchester das Tambourkorps und anschließend unterhielt die Bigband des Blasorchesters Marialinden unter der Leitung von Manfred Austen das Publikum mit seinem schmissigen Sound.

Ein besonderer musikalischer Leckerbissen für Heimatfreunde war der Auftritt des Mundartsängers Karl-Heinz Merten in seinem "one-man-bums-life-orchestra". Aber der musikalische Knaller des Nachmittags waren die "Väter der Liebe". Bei ihren Liedern aus den 50er und 60er Jahren ging das Publikum geradezu enthusiastisch mit - da kamen wohl Erinnerungen an die eigene Jugendzeit hoch.



Für die Beköstigung hatte die ortsansässige Fleischerei Scharrenbroich gesorgt, und das Kölsch floss in Strömen aus den kampferprobten Zapfhähnen von Rainer Habers und seiner Mannschaft.





Nachtrag zum 125jährigen Vereinsjubiläum  
7. Nov. 2008

### **Ein Ahorn für die Stadt**

Am 7. Nov. 2008, dem eigentlichen 125jährigen Geburtstag des Heimat- und Bürgervereins, wurde der Stadt Overath ein Ahornbaum übergeben. Dieser Baum war der Stadt aus Anlass seines 125jährigen Bestehens geschenkt worden. Er steht am Kulturbahnhof und soll das Stadtbild verschönern. Der 1. Vorsitzende Reinhold Wilmes hielt vor einer kleinen Versammlung eine kurze Rede zur Übergabe.

Bürgermeister Andreas Heider dankte im Namen der Stadt für den Baum, gratulierte zum 125jährigen Geburtstag und wünschte weiterhin das bürgerschaftliche Engagement des Vereins.

(Bildquelle: KStA-online)



Nachtrag zum 125jährigen Vereinsjubiläum  
Jan. 2009

### **Straßenbenennung**

Bei den Rechercharbeiten zur Vereinschronik war aufgefallen, dass Bürgermeister Christian Simons die Geschicke des Heimat- und Bürgervereins nicht nur kraftvoll in die Hände genommen hat, er ist auch sehr lange dessen Vorsitzender (von 1898 bis 1925) gewesen.

Er hat den damaligen Verschönerungsverein 1898 wieder zu neuem Leben erweckt, er hat die Idee zu einer Badeanstalt an der Agger gehabt und deren Errichtung betrieben. Und er hat auch den Wiederaufbau dieser Badeanstalt unermüdlich unterstützt, nachdem diese im Januar 1899 durch ein Hochwasser zerstört worden war. Aus den Archivalien und dem Protokollbuch des Vereins konnte auch sein kraftvolles Eintreten für die Wiederherstellung und die Verlängerung des Lölsberger Steges rekonstruiert werden.

Der Name Simons zieht sich durch ein Vierteljahrhundert der Aufzeichnungen unseres Protokollbuches, und er war ja auch 24 Jahre lang Bürgermeister dieses Ortes. erinnert sei auch daran, dass er 1900/1901 ein Heimatbuch über Overath schrieb und im 1. Weltkrieg die Verschickung von Päckchen aus der Heimat an die Frontsoldaten organisierte.



Neben seinem Vorgänger Jacob Növer sollte auch ihm, dem pflichtbewussten, redlichen und dem Gemeinwesen verpflichteten Mann ein ehrendes Andenken bewahrt werden. Deshalb hat der Vorstand des Heimat- und Bürgervereins Overath angeregt, eine Straße oder einen Platz nach Christian Simons zu benennen und ihn dadurch zu ehren und an ihn zu erinnern.

Diese Eingabe ist bis heute leider unbeantwortet geblieben, trotz eines nochmaligen Erinnerungsschreibens an die Stadtverwaltung.

## Nachträge zur Erstausgabe von 2008

Vereinsarbeit 2009 - 2014

### ***Eisenbahnjubiläum in Overath***

Nachtrag 2010

Die Eisenbahnstrecke Overath-Rösrath-Köln Kalk wurde vor 100 Jahren in Betrieb genommen – am 1. Aug. 1910.

Um dieses Jubiläum zu feiern, hatte der Heimat- und Bürgerverein Overath eine Jubiläumsfeier mit Ausstellung im Overather Kulturbahnhof ausgerichtet, unterstützt durch den Geschichtsverein Rösrath.

Es war ein wirklich gelungenes und fröhliches Fest, das viel Zuspruch seitens der Overather Bevölkerung erhielt.



Unser Verein kann stolz auf diese gelungene Veranstaltung sein, besonders, wenn man bedenkt, dass es noch kurz vorher fraglich war, ob das Fest überhaupt durchgeführt werden würde. „Besser wir machen nichts, als uns zu blamieren“, hatte es geheißen. Aber die wenigen treibenden Kräfte hatten sich gesagt, der Verein könne sich nur blamieren, wenn er nichts unternehmen würde – und so packten sie an.

Aus dem Eisenbahnmuseum Dieringhausen wurden Eisenbahn-Antiquitäten beschafft und aufgestellt – u.a. ein Eisenbahnsignal, ein preußischer Stangenpuffer (ca. 1880), eine Warnbake, diverse Lok- und Waggonleuchten und eine Serie von Hinweisschildern, an die sich jeder Besucher noch schmunzelnd erinnern konnte. Ein Overather Bürger stellte eine Vitrine mit Modelleisenbahnen zur Verfügung. Auch alte Eisenbahner-Uniformen waren beschafft worden. Von einem Hoffnungsthaler Modellbauer war ein Stück der Eisenbahntrasse bei Hoffnungsthal aufgestellt worden.



Kernstück der Ausstellung war jedoch eine Fotoausstellung rund um die Eisenbahn im



Aggertal, die in Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Overather Verein (Eberhardt Dommer) und dem Rösrather Geschichtsverein (Robert Wagner) erstellt worden war. Diese Ausstellung war schon am Samstag, dem 31.7. eröffnet worden – und auch da drängten sich schon die Besucher.

Für den interessierten Eisenbahnfreund erschien diese Arbeit im Herbst 2010 auch als Buch, veröffentlicht durch den Geschichtsverein Rösrath. Neben vielen historischen Bildern der Eisenbahnen wurden die Entstehungsgeschichten

der Bahnen im Aggertal (E. Dommer) und im Sülztal (R. Wagner) nachgezeichnet.

Der eigentliche Festakt fand am Sonntag, dem 1.8. 2010 im Overather Kulturbahnhof statt. Der offizielle Teil wurde durch Grußworte der beiden Vereinsvorsitzenden (Wilmes und Wagner) und Reden der Bürgermeister von Overath und Rösrath (Heider und Büscher) bestritten. Als Ehrengast überbrachte Herr Peter Kradepohl (Manager der Bahnhöfe in der Region Köln) die Grüße der Deutschen Bahn.

Der 1. Vorsitzende Reinhold Wilmes hielt sein Begrüßungsrede in Eisenbahneruniform, begleitet von urtümlichen Fahr- und Bremsgeräuschen eines Dampfzuges, was für erhebliche Heiterkeit sorgte.



Neben den offiziellen Reden traten auch zwei Schauspieler auf, die mit historischen Szenen für lehrreiche Unterhaltung sorgten: Dramaturgisch geschickt innerhalb der Rede des jetzigen Bürgermeisters Andreas Heider war der Auftritt des damaligen Bürgermeisters Christian Simons (Schauspieler Bruno Tenders),



welcher, bekleidet mit Frack und Zylinder, seine Rede von 1910 hielt.

Als weitere Attraktion rezitierte die Schauspielerin Heike Bänsch als „Ehrenjungfrau“ Marga Schmitz aus Heiligenhaus einen feierlich vorgetragenen Festgruß. Sie trat innerhalb des Festvortrages von Eberhardt Dommer auf, der den Werdegang der Bahn bis 1910 anhand von Zeitungszitaten (aus dem Overather Stadtarchiv) und anderen aufgespießten Eigentümlichkeiten nachzeichnete.

Für den musikalischen Rahmen sorgte das Overather Spaßorchester .

## 100 Jahre Eisenbahn

Köln –  
Rösrath – Hoffnungsthal – Honrath –  
Overath

### Sonntag, 1. August 2010

**Bahnhof Hoffnungsthal:**  
Info-Stand 7:30 – 17:30  
Wander-Route (KÖLNISCHE RUNDSCHAU)  
von Hoffnungsthal über den Tunnel nach Overath  
Ausstellung

**Bahnhof Overath:**  
Festakt 11:00 Uhr  
Musik und historische Szenen  
Ausstellung (Eröffnung am 31.7.2010 um 15:00)

Köln Hbf	ab	8.24		11.24	11.54	Overath	ab	8.00		12.00	12.30	
Rösrath		8.44	alle	11.44	12.14	Honrath		8.05	alle	12.05	12.35	alle
Hoffnungsthal		8.46	60	11.46	12.16	Hoffnungsthal		8.10	60	12.10	12.40	30
Honrath		8.51	Min	11.51	12.21	Rösrath		8.16	Min	12.16	12.46	Min
Overath	an	8.58		11.58	12.28	Köln Hbf	an	8.36		12.36	13.06	

Geschichtsverein Rösrath e.V. [www.gv-roesrath.de](http://www.gv-roesrath.de) Heimat- und Bürgerverein Overath e.V. [www.hbv-overath.de](http://www.hbv-overath.de)

## ***Gut Eichthal***

Nachtrag 2010

Um die Wiederherstellung des Geländes und Landschaftsgartens von Gut Eichthal hat sich der Heimat- und Bürgerverein Overath seit Mitte der 1990er Jahre bemüht. Das Gelände, der Garten und auch der dazugehörige Teepavillon sollten den Overather Bürgern in absehbarer Zeit zurückgegeben und in die „Freizeitlandschaft Overath“ integriert werden. Dadurch hoffte man, den Wohn- und Freizeitwert von Overath zu erhöhen.

Im Zuge der NRW-Aktion „Regionale 2010“ wurde das Gut Eichthal mit erheblichem Aufwand in einen außerschulischen Lernstandort umgewandelt – Kennen, Lernen, Umwelt. Dabei wurden neben den landschaftsgärtnerischen Umgestaltungen auch drei Schulpavillons und zwei Aggerbrücken gebaut – das ganze Projekt sehr im Kontrast zu den bescheidenen Vorschlägen des HBV von 2001.

## ***Arbeitskreis Tunnel für Overath***

Nachtrag 2011

Um das Projekt einer Ortsumgehung voranzutreiben, wurde im Jahre 2000 auf Betreiben des Heimat- und Bürgervereins der „Arbeitskreis Tunnel für Overath“ (AKTO) gegründet.

Ende Sep. 2011 wurde bekannt, dass die Landesregierung den Overather Tunnel jetzt als „nachrangig“ behandelte und die Planung eingestellt wurde.

In der Overather Politik schien man dazu merklich erleichtert und verlautbarte durch alle Parteien unisono, man habe damit gerechnet. Nur zu willig hatten alle kommunalen Vertreter sich der sog. Kraft des Faktischen ergeben – Tenor: Wir können ja schließlich nichts machen, weil kein Geld vorhanden ist.

Na, klar, das wussten wir beim HBV auch, dass ohne Moos nix los ist. Aber die Gesinnung, die Prinzipien, die eigenen langfristigen Ziele einfach über Bord zu werfen, ohne an die nach uns kommende Generation zu denken, die Ziele sang- und klanglos aufzugeben, das war schmachvoll.

Da erwartet der Bürger doch mehr Rückgrat, mehr Verlässlichkeit von seinen politischen Vertretern.

Was hat unser sonst durchweg geschätzter Landtagsabgeordneter Deppe in Düsseldorf getan? Er schien sofort in Deckung gegangen zu sein – und ist dabei selbst ein Mitglied des Arbeitskreises Tunnel für Overath.

Und Bürgermeister Heider, der im letzten Jahr und auch 2011 noch mit dem Haushaltsplan kämpfte, war wohl in den Niederungen des täglichen Klein-Klein untergegangen.

Seiner CDU hatte es ohnehin in der vergangenen Dekade schon mehrfach am Durchhaltewillen gefehlt – verschiedene Politiker oder Ratsherren dieser Partei hatten durch entsprechende kontraproduktive Interviews und Mitteilungen in der Presse auf sich aufmerksam gemacht und mussten dann wieder in die Parteidisziplin genommen werden.

Nach der Entscheidung aus NRW lehnten sich alle zurück, zufrieden eine lästige politische Zukunftsfrage los zu sein - sie hatten es ja immer schon gewusst – aber sie hatten dabei eine entscheidende Forderung für die Zukunft dieser Stadt einfach

ausgeblendet: Die langfristigen Ziele einer Stadtplanung werden nicht einfach hinfällig, wenn kein Geld vorhanden ist.

So eiert Overath nun weiter, und die Politik hält dem Bürger zur Versöhnung ein Zückerchen hin – den Kreisverkehr. Der würde den Verkehr sicherlich etwas verflüssigen, aber man durfte mit guter Wahrscheinlichkeit doch vorhersagen: das Problem der NOx-Immission wird durch den Kreisverkehr nicht beseitigt werden. Konsequenz: Overath wird wohl zu einer Umweltzone werden.

Noch eines ist sicher: es wird mehr Autos geben, nicht weniger, trotz des demographischen Wandels, denn es wird mehr Zweit- und Drittwagen geben und viel, viel mehr LKW – was wird dann aus Overath?

Der HBV hatte sich deshalb dafür ausgesprochen, der Arbeitskreis Tunnel für Overath noch NICHT aufzulösen, weil die Zukunft eine stadtplanerische Zielvorstellung verlangt, auch wenn die derzeit nicht realisierbar ist.

Nachtrag 2013

Durch den Landtagsabgeordneten Herrn Rainer Deppe wurde die Overather Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht, dass die seit Jahrzehnten in Rede stehende Ortsumgehung Overath für den Bundesverkehrswegeplan 2015 wiederum als vordringlicher Bedarf gemeldet worden sei – allerdings nicht nur als Tunnel, sondern auch als oberirdische Variante. Natürlich war jedem sofort klar, dass die Tunnel-Variante nur als „Totschlag-Argument“ gegenüber der viel billigeren Heiligenhauser Trasse dienen sollte.

Deshalb erhob der AKTO Einspruch bei Minister Groschek und die Stadtverwaltung schloss sich diesem mit einem eigenen Brief an.

In seiner Antwort an den AKTO ging der Ministers gar nicht erst auf die vorgetragenen Argumente ein. Seine Antwort fiel lapidar aus: die Entscheidung hänge von den Bewertungskriterien und dem Finanzrahmen ab.

Das sieht für Overath nicht gut aus – hoffentlich erweisen sich unsere Politiker als standfest.

## **Ausstellung der Stadt Overath in Pérenchies**

Nachtrag 2011

Am 29./30.10.2011 fand in Pérenchies eine Ausstellung der Stadt Overath statt, an der sich der HBV beteiligte. Vom HBV nahmen an dieser Veranstaltung R. Wilmes und E.Dommer mit Ehefrau teil.

Nach dem offiziellen Empfang durch den Bürgermeister Bernard Provo im „Salle d'honneur“ (Ehrensaal) im Rathaus wurde ein Rundgang durch die neueren Anbauten des Rathauses gemacht. Anschließend fanden ein gemeinsames Mittagessen und ein Besuch des Friedhofes statt. Dort wurde ein Kranz am Grabe des Ehrenbürgers der Stadt Overath Roger Dutriez niedergelegt und Bürgermeister Heider sprach einige Worte des Gedenkens. Dutriez hatte 1973 zusammen mit dem damaligen Bürgermeister Büscher die Städtepartnerschaft besiegelt. Zwei Jahre später gründete er den Freundschaftsclub „Les amis d' Overath“ und war bis zu seinem Tod dessen Präsident. Es wurde auch ein Kranz am Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges niedergelegt.

Anschließend wurde die sehr umfangreiche Ausstellung eröffnet. Neben vielen Fotografien, ländlichen Gebrauchsgegenständen, bergmännischen Werkzeugen, einer

Coca-Cola-Ausstellung eines Overather Bürgers und einer Erntekrone aus Vilkerath waren auch die Ausstellungen des HBV zu sehen:

die Serien „Blickpunkt Overath“ und die Tafeln der Projektarbeit des HBV vom 125jährigen Jubiläum, die Eisenbahnausstellung und unsere Wanderkarte mit den Faltblättern. Die Texte der Ausstellungen waren leider nicht ins Französische übersetzt worden, deshalb war das beobachtete Interesse wohl geringer als erwartet.

Von drei Overather Tanzgruppen waren jeweils zwei Tänzer angereist, die einige Hebefiguren vorführten.

Nach verschiedenen Reden erhielt R.Wilmes die Gelegenheit einige Eisenbahn-Bücher zu verteilen, u.zw. an die französischen Organisatoren der Ausstellung, den Bürgermeister und das Komitee der Freunde von Overath.

Insgesamt war es eine gelungene Darstellung der Stadt Overath, die in Erwiderung einer Ausstellung der Stadt Pérenchies im Bürgerhaus Overath im Jahr 2010 stattfand.

Die Gastfreundschaft seitens der Franzosen war bemerkenswert.

### ***Instandsetzung des Overather Kriegerdenkmals***

Nachtrag 2011/2012:

Der Heimat- und Bürgerverein Overath hat es sich zur Aufgabe gemacht, das an der Straße nach Marialinden gelegene Kriegerdenkmal in Stand zu setzen und zu pflegen.

In den Jahren 2011 und 2012 wurde eine Sichtachse auf den Ortskern durch Rodung hergestellt, und die Grauwackemauer durch die Stadt Overath repariert.

Jetzt steht noch der Bau eines Schutzgeländers oberhalb der Grauwackemauer an.

### **Ginsterfeld - ein Schuss ins Dunkle ?**

Nachtrag 2013

Der Heimat- Bürgerverein Overath hatte im Februar 2013 die Notwendigkeit des Industriegebietes Ginsterfeld angezweifelt und eine Anfrage per Brief an die Stadtverwaltung geschickt.

In diesem Brief wurde angefragt, was denn dieses Vorhaben "bringen" würde. Eine Antwort hat der HBV nie erhalten.

Das Problem des Flächenverbrauchs war von der Initiative Ginsterfeld (Frau Konstanti) in die Öffentlichkeit gebracht worden. Die Initiative beabsichtigte schließlich, eine Wirtschaftlichkeitsberechnung durchführen zu lassen. Dazu sollte ein Einwohnerantrag nach § 25 Gemeindeordnung NRW erstellt werden, für den 1400 Unterschriften von Overather Bürgern benötigt wurden.

Es handelte sich dabei nicht um einen Antrag gegen das Gewerbegebiet Ginsterfeld, sondern um eine Prüfung der Wirtschaftlichkeit mithilfe aktueller Erkenntnisse (- kreisweites Gewerbeflächenkonzept und neuer Landesentwicklungsplan).

Der HBV hat diese Initiative unterstützt, weil eine weitere Verschuldung als problematisch angesehen wurde. Die Frage war also, ob das Vorhaben Ginsterfeld wohl „rentabel“ sei.

Grundsätzlich war dieser Antrag im Interesse aller Overather Bürger, weil damit verhindert werden sollte, dass die Verwaltung dieses Vorhaben ohne konkrete Rentabilitätsabschätzung beginnt, sozusagen einen Schuss ins Dunkle abgibt, und dabei das Risiko weiterer Schulden eingeht.

Es wurde also eine Vorgehensweise beantragt, die bei verantwortungsvollem Umgang mit Stadtfinanzen, Landschaft und Natur eigentlich selbstverständlich sein sollte.

Warum wollten Rat und Verwaltung das aber nicht?

Der HBV hat die Initiative daraufhin bei der Sammlung von Unterschriften unterstützt und die Position vertreten, dass die Stadtverwaltung den Beweis erbringen müsse, dass dieses Vorhaben notwendig sei, um die Finanzen der Stadt zu sanieren.

Bürgermeister Heider nahm die 1400 Unterschriften und den Bürgerantrag entgegen, aber die Wirtschaftlichkeitsprüfung wurde noch nicht durchgeführt.

Nachtrag 2013

### ***Der Overather Kreisel***

Zusammenfassung einer kommunalpolitischen Fehlleistung

November 2012

Bürgermeister Heider rief die Bürger dazu auf, Vorschläge für die Bebauung des Overather Kreisels einzureichen und stellte auch selbst gleich einen eigenen Vorschlag vor. Dieser Aufruf war eine gute Idee, denn Heider wusste genau, dass so etwas im Konsens mit der Bürgerschaft entwickelt werden muss. Der KStA griff diese Idee auf und stellte ebenfalls einige Vorschläge in der Presse vor.

Damit war diese Sache in der Öffentlichkeit und damit nicht mehr ohne den Bürger abzuwickeln – meint man.

Februar 2013

Der HBV lud zu einem kommunalpolitischen Frühschoppen in den Kulturbahnhof Overath ein und stellte die bis dahin bei der Stadtverwaltung eingereichten (mehr als zwanzig) Vorschläge in einer Präsentation vor.

In einer Probeabstimmung erhielten die Vorschläge „Kuppe aus Altpflaster“ (von Frau M. Linder) und „Steinskulpturen“ (von Frau A. Opitz) die meisten Stimmen.

BM Heider wies in dieser Versammlung darauf hin, dass das letzte Wort in dieser Frage der Stadtrat haben müsse, und der HBV schlug die Einrichtung eines Gremiums vor, das je zur Hälfte aus Bürgern und Vertretern der Verwaltung/des Stadtrates bestehen sollte. Dadurch sollte ein größtmöglicher Konsens bei der Entscheidungsfindung erzielt werden.

Diese „Kreisel-Jury“ sollte nach der Vorstellung des HBV mit der Vorbereitung der Entscheidung befasst sein, und der HBV stellte einen entsprechenden Bürgerantrag.

18. April 2013

In einer öffentlichen Ratssitzung kippte der Overather Stadtrat mit der Mehrheit von CDU, SPD und FDP diesen Bürgerantrag des HBV rigoros. Die SPD-Fraktion (Frau Rocholl) erklärte, es sei ja alles durch die Präsentation des HBV vom Februar gut vorbereitet, und man brauche keine weitere Diskussion – deshalb auch kein Kreisel-Gremium. Dem schlossen sich die anderen Parteien an - bis auf die Grünen.

Schade – hier wurde eine großartige Gelegenheit für eine Bürgerbeteiligung vertan und wieder einmal der Politikverdrossenheit etwas mehr Vorschub geleistet.

Das hatte BM Heider so wohl nicht gewollt.

Abschließend wurde der Bauausschuss beauftragt mit den Unterlagen und der Präsentation des HBV weiterzuarbeiten.

17. Juli 2013

Der Bauausschuss hatte trotz seiner Beauftragung durch den Rat im April 2013 keine Entscheidung vorbereitet, keine Analyse angefertigt, in der die Vorschläge auf Investition, laufende Kosten, technische Durchführbarkeit, Pflegeaufwand, Langlebigkeit, Verkehrssicherheit, Bezug auf die Stadt, Repräsentationswert, historische Bedeutung des Ortes usw. bewertet und priorisiert wurden.

Stattdessen erklärten die Ratsmitglieder durch Zuruf, was ihnen wohl gefallen würde, einfach so aus dem Bauch heraus. Und der zweite Beigeordnete Bürger notierte diese „Kriterien“ eifrig mit, nach denen sein Bauamt jetzt einen neuen Gestaltungsvorschlag erarbeiten sollte:

Grün sollte er sein, der Kreisel, terrassenförmig bepflanzt, mit Wappen als Mosaik, keine Glocke (!), keine Grauwacke - ach, ja, und mit der Möglichkeit für die Aufstellung eines Weihnachtsbaumes - Ende der Weisheit.

Diese Herangehensweise war höchst unprofessionell und verhöhnte darüber hinaus die Einreicher der diversen Vorschläge.

Dieses Vorgehen bewertete der Vorstand als politisch unsensibel. Rat und Verwaltung schafften es einfach nicht, das Potential der Bevölkerung zu nutzen und durch Mitwirkung und Einbindung in eine gemeinschaftliche Aktion größtmöglichen Konsens zu erzielen. Hier wurden guter Wille, geleistete Arbeit, Kompetenz, und Bereitschaft zum Ehrenamt vergeudet und der Politikverdrossenheit wurde Vorschub geleistet.

August 2013

Die CDU lädt zu einem Pressegespräch und erklärt, die Dinge um den Kreisverkehr „seien nicht glücklich kommuniziert worden“. Meint man etwa bei der CDU man könne mündige Bürger mit solchen Sprechblasen abfertigen?



Dann bedauerten die Herren, dass diese ganze Angelegenheit gar nicht in den politischen Raum gehörte – wohin denn sonst? - und desavouierten damit so nebenbei den Bürgermeister.

Im KStA wurde der Overather Politik ordentlich satirisch und offen die Meinung gesagt (Zitat):

"Setzt euch hin und beschließt  
...irgendetwas. Und sei es eine

lebensgroße Wachsachbildung des Fußballers Wolfgang Overath - notfalls mit Glocke um den Hals und ein paar Blümchen. Und eine Halterung für den Weihnachtsbaum. Damit das Thema endlich vom Tisch ist...."

Drastischer kann man der Overather Politik ihre Fehlleistung in dieser Sache nicht vor die Füße kippen.



## **Reparatur des Overather Glockenspiels**

Nachtrag 2013



Im Jahre 2013 musste das Glockenspiel wegen mechanischen Verschleißes nochmals in Stand gesetzt werden. Diesmal wurde es auf Digitalsteuerung umgestellt - unter Mithilfe des durch die „Pneuphoniker“ bekannten Jochen Buschmann aus Rösrath. Unter Anleitung von Reinhold Wilmes und tatkräftiger Mithilfe der Vereinsmitglieder Rainer Eberhardt und Günter Schiffbauer wurden die mechanischen Teile und Glocken gereinigt und überholt.

Am 5. Okt. 2013 wurde das Glockenspiel dann in einer kleinen Feier durch den 1. Vorsitzenden Wilmes an die Bürger übergeben und Bürgermeister Heider konnte nun schon zum zweiten Male eine Dankesrede in dieser Sache halten - er lobte das ehrenamtliche Engagement des Vereins.

Um nicht mit der Turmuhr der Walburga-Kirche akustisch zu kollidieren ertönt das Glockenspiel um

11:02, 17:02 und um 18:32.



## **Verkehrsproblem in der Overather Hauptstraße**

Nachtrag 2014

Der Zentralort Overath und besonders die Hauptstraße leiden unter starkem Verkehr. Lärm, Abgase und Unfallgefahren beeinträchtigen Anwohner und Besucher, und der Stadtkern verliert an Lebensqualität und Attraktivität.

Nach wie vor fahren mehr als 20.000 Fahrzeuge täglich durch unseren Ort, davon befinden sich immerhin ca. 13.000 Fahrzeuge im Durchgangsverkehr.

Die Bezirksregierung Köln hat die Erstellung eines Luftreinhalteplanes verlangt. Als wirksame Maßnahmen wurden umgesetzt der Kreisverkehr im Zentrum zur „Verflüssigung“ des Verkehrs sein, die Umstellung der öffentlichen Fahrzeuge auf Gas und eine Sperrung der Hauptstraße für den Schwerlastverkehr.

Diese Maßnahmen waren nicht ausreichend, denn der kürzlich bekannt gegebene Wert für Stickoxyde (NOx) liegt über dem zulässigen Maximalwert.

Das eigentliche Problem des zu hohen Anteils an Durchgangsverkehr bleibt weiterhin ungelöst.

## **Burgruine Bernsau**

Nachtrag 2014:

Die heutige Burgruine Großbernsau wurde im Jahre 1348 als Rittersitz erbaut und ist das älteste profane Bauwerk in der Nähe des Zentralortes Overath.

Im Jahre 2014 erhielt der Verein eine zweckgebundene Spende von Herrn H.W. Bernsau aus Gauting (Nachfahre der mittelalterlichen Familie), mit der die Ruine durch die Rodung einer Sichtschneide in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gebracht werden soll

## **Stadtjubiläum - 950 Jahre Overath**

Nachtrag 2014

Das Stadtjubiläum wurde als eine Folge von Festen geplant, die während des ganzen Jahres 2014 durch Overather Vereine veranstaltet werden sollten. Der Heimat- und Bürgerverein beteiligte sich mit folgenden Aktionen:



März 2014



### **Overath unter dem Hakenkreuz**

Im Rahmen der Veranstaltungen zum 950jährigen Geburtstag der Stadt Overath hat unser Vereinsmitglied Willi Fritzen eine Sonderausstellung über die „tausendjährige Vergangenheit“ Overaths konzipiert und gezeigt (24.3.-6.4.2014).



Die Ausstellung trug den Titel „Overath unter dem Hakenkreuz“ und wurde im Kulturbahnhof Overath ausgestellt. Sie gab anhand von Fotos, Zeitungsartikeln und originalen Objekten einen Einblick in ein lediglich 12-jähriges, aber doch so dunkles Kapitel unserer deutschen Geschichte.

Diese zwölf Jahre der nationalsozialistischen Diktatur nehmen sich zwar kurz aus im Vergleich mit der 950jährigen Geschichte unserer Stadt, aber es ist so viel Schreckliches und so viel Unheil geschehen, dass diese Ereignisse bei der geschichtlichen Erinnerung an Deutschland in aller Welt auch heute noch im Vordergrund stehen.

Dass diese dunkle Zeit auch in Overath stattgefunden hat, wollte Willi Fritzen mit seiner Ausstellung deutlich machen – natürlich lenkte er sein Augenmerk auch auf die stillen Helden und die, die ideellen und praktischen Widerstand leisteten.



6. Mai 2014



## **HBV überreicht der Stadt eine Geschichtstafel**

Am 6. Mai 2014 wurde dem Bürgermeister Heider in Anwesenheit der lokalen Presse ein Historisches Panoptikum übergeben.

Der Vereinsvorsitzende Reinhold Wilmes betonte, dass der Heimat- und Bürgerverein Overath der Stadt und ihren Bürgern zum 950-jährigen Stadtjubiläum mit dieser geschichtlichen Übersicht ein bleibendes Geschenk machen will.

Diese Arbeit unseres Vereinsmitgliedes Eberhardt Dommer stellt die örtliche Geschichte auf einem großen Tableau übersichtlich dar und zeigt auf vereinfachende Weise die Zusammenhänge mit der regionalen und europäischen Geschichte.

Der „Urknall“ der Overather Geschichte ist die Gründungsurkunde der Siegburger Abtei (von 1064), welche die Besitzverhältnisse bei der Übereignung an die Abtei beschreibt: zwei kurze Sätze in lateinischer Sprache sind die erste schriftliche Erwähnung unserer Stadt, die damals noch Achera hieß.

Von diesem Datum führt die Tafel durch die Jahrhunderte und zeigt eine Vielzahl von Ereignissen, die Overath direkt oder indirekt betreffen, z.B. die Schlacht bei Worringen



(1288), oder dass 1844 die erste fahrbare Feuerwehr angeschafft wurde und 1884 die Eisenbahn im Aggertal in Betrieb ging.

Auch werden die Overather Bürgermeister aufgeführt und als geschichtliche Referenz die bergischen Herrscher und die deutschen Kaiser und Könige.

Auffallend sind die vielen kriegerischen Ereignisse zu Beginn der Neuzeit unter deren Auswirkungen die Overather Bevölkerung

immer wieder zu leiden hatte: Kriegssteuern, Abgaben, Einquartierungen, Gewaltakte und Plünderungen.

Bürgermeister Heider bedankte sich für diesen Overather Geschichtsüberblick und würdigte die mühevollen und akribischen Arbeit, die er auch der Öffentlichkeit zugänglich machen will.

Nachdem dieses Tableau im April und Mai 2014 in der VR-Bank in Overath zu sehen war, kann es jetzt auch im Overather Rathaus besichtigt und studiert werden.

24. August 2014



## **Kutschenfest in Overath**

### **Die Veranstaltung des Heimat- und Bürgervereins war ein großer Erfolg**

Den 950-jährigen Geburtstag unserer Stadt wollte der Heimat- und Bürgerverein Overath würdig begehen und hatte deshalb eine aufwendige Veranstaltung geplant. Unser Vorstandsmitglied Rainer Eberhardt organisierte die Ausstellung unter Mithilfe von

Reinhold Wilmes, er kontaktierte die verschiedenen Kutschenbesitzer und brachte ein schönes Ensemble von Kutschen zusammen, als Paradestück sogar eine alte Postkutsche.

Bei gutem sommerlichem Wetter konnten auf dem Steinhofplatz insgesamt ca. 20



historische Kutschen ausgestellt werden, und das mit den dazugehörigen Pferden. 6 Warmblut- und Kaltblutgespanne waren dabei und fuhren die Overather Besucher den ganzen Tag in Kutschen durch die Hauptstraße - und das auch zum sog. "Friedenspreis" von Euro 1,50 - da gab es lange Warteschlangen.

Nach der einleitenden Rede des Vorsitzenden Reinhold Wilmes eröffnete Bürgermeister Weigt die Veranstaltung mit einem Peitschenknall. Dann begannen die Kutschfahrten und auch

die historische Ausstellung, die unser Vereinsmitglied Eberhardt Dommer arrangiert hatte, wurde im Bürgerhaus eröffnet.

Neben Bildern vom alten Overath wurde die Projektarbeit des Vereins während seiner 130jährigen Existenz gezeigt, eine Bilderschau zur Eisenbahn im Aggertal, ein historisches Panoptikum Overaths und eine Nonstop-Diaschau.

Natürlich ließ der Verein auch sein politisches Engagement erkennen, u. A. zur Tunnelfrage, zur Kreiselbebauung, zu Ginsterfeld etc., aber Kommunalpolitik stand an diesem Tag nicht im Vordergrund.

Begleitend wurden zur historischen Ausstellung Modelle von Dampfmaschinen und Kutschen gezeigt, die Herr Müller aus Odenthal angefertigt hatte. Dort fanden sich Interessierte ein, holten sich Rat und führten Fachgespräche.

Die von den Vereinsfrauen gebackenen Kuchen fanden reißenden Absatz, und das Bürgerhaus verwandelte sich in ein Kaffeehaus mit historischer Kulisse.



Derweil wurden auf dem Steinhofplatz Würstchen vom Grillwagen der Gammersbacher Mühle angeboten - und natürlich gab es Kölsch vom Steinhofwirt. Für die musikalische Unterhaltung sorgten Angela Merkel und Sigmar Gabriel als Pneuphoniker-Duo. Dieser originelle Musikautomat gestattete es dem Besucher eine Musik nach seinem Gusto zu wählen.

Und als der Hufschmied ein Pferd "ringsherum" neu beschlug, da war natürlich der Andrang ebenfalls groß. Wann sieht man so etwas schon einmal?

Am Nachmittag fand im Bürgerhaus noch ein Podiumsgespräch mit Fachleuten über den Erhalt der Burgruine Bernsau statt. Als Gast konnten wir Herrn Hans-Walter Bernsau als Vertreter der weitläufigen Familie Bernsau begrüßen.

Ziel dieses Gespräches war es, ein Handlungskonzept der kleinen Schritte vorzubereiten und die Burgruine wieder in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken.

Leider geriet dieses Gespräch doch zu einer "Ratssitzung", in der man sich heftig über nicht vorhandenes Geld verbreitete, statt konstruktiv über ein Konzept der kleinen Schritte zu sprechen.

Schließlich wurde befunden, dass am Anfang eine Schadensaufnahme und -kartierung stehen müsse.

Da das Wetter bis zum Abend schön war, konnten die Kutschen bis nach 17.00 Uhr fahren - dann ging dieses eindrucksvolle Fest zu Ende.

Der Heimat-Bürgerverein wertet diese Veranstaltung, in die sehr viel Arbeit gesteckt wurde, als insgesamt gelungen und erntete viel Anerkennung von anwesenden Gästen.

## ***Entwicklung im Herbst 2014***

Der alte Vorstand mit Reinhold Wilmes, Rainer Eberhardt, Dieter Laufenberg und dem komm. Schriftführer Eberhardt Dommer hatte seinen Rücktritt bei der nächsten Mitgliederversammlung angekündigt. Der Rücktritt erschien als die einzige Chance, den Verein durch neues Personal, eine andere Vereinsführung und neue Ideen zu beleben und fort zu führen.

Sollte das nicht gelingen, drohte dem Verein die Auflösung als eingetragener Verein und gleichzeitig auch der Verlust der Gemeinnützigkeit. Deshalb kam der Wahl besondere Bedeutung zu, besonders auch wegen der verschiedenen erfolglosen Wahlen in den vergangenen Jahren.

Doch diese Geschichte hatte einen guten Ausgang....

19. März 2015

### **Neuer Vorstand gewählt**

Am 19.3.2015 fand die diesjährige Mitgliederversammlung statt, auf der ein neuer Vorstand gewählt wurde - damit wurde die Zukunft des Vereins für die nächsten Jahre gesichert:

1. Vorsitzender - Andreas Koschmann

2. Vorsitzender - Markus Anhalt

Schatzmeisterin - Katrin Wester

Schriftführerin - Claudia Ulhaas

Beisitzer - Daniel Wester, Wolfgang Michels, Reinhold Wilmes und Rainer Eberhardt.

Der neue Vorstand übernahm es, die laufenden Projekte des HBV weiter zu führen, will dabei aber auch eigene Akzente setzen.

Der alte Vorstand mit Reinhold Wilmes, Rainer Eberhardt und Eberhardt Dommer sagte zu, während der Anlaufphase des neuen Vorstands für etwa 1 Jahr Unterstützung zu geben.

## **Zur Erstellung dieser Schrift wurden folgende Quellen verwendet:**

Protocollbuch des Verschönerungsvereins Overath (1883 – 1936)

Sitzungsprotokolle und Aktenstücke des Heimat-und Bürgervereins (1965 – 1997)

Diverse Aktenstücke aus dem Archiv der Stadt Overath

Schriftsatz der ehemaligen Vereinsmitglieder Kurschilgen, Titze und Supe zum 100-jährigen Vereinsjubiläum (1983 und 1984)

Informationen aus ACHERA- Beiträge zur Geschichte der Stadt Overath

„Das Aggerthal bei Overath“ von C. Simons (1901)

„900 Jahre Overath“ von F. Becher (1964)

900 Jahre Overath - Festschrift der Gemeindeverwaltung (1964)

„Overath – Bildband einer Gemeinde“ von P. Schmitz (1979)

„Geschichte der Gemeinde Overath“ von T. Rutt (1980)

Diverse Fotografien aus dem Archiv der Stadt Overath und aus Privatbesitz

Fotomontagen von E. Dommer (2008)

Informationen von der Internetseite des Heimat-und Bürgervereins (seit etwa 2004)